

Krebs - Zacharias Allerts Tagebuch aus dem Jahre 1627-18


HARVARDIANA
ET
VE
RI
TAS
ACADEMIA · IN · NOV · ANG
CHRISTO
ECCLESIAE

Zacharias Allerts

Tagebuch

aus dem Jahre 1627.

Herausgegeben

von

Dr. Julius Krebs.

Ergänzungsheft zum 64. Jahresbericht der Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur.

Breslau.
G. P. Aderholz' Buchhandlung.
1887.



0

Zacharias Allerts

Tagebuch

aus dem Jahre 1627.

Herausgegeben

von

Dr. Julius Krebs.

Ergänzungsheft zum 64. Jahresbericht der Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur.

Breslau.

G. P. Aderholz' Buchhandlung.

1887.

Bemerkung.

Wie sich nachträglich herausstellt, sind durch ein Versehen die beiden auf Seite 82 unter Nota und NB. stehenden Absätze (fol. 94 und 94b) an eine falsche Stelle gerathen. Sie gehören auf Seite 79 und hätten ihren Platz gleich nach fol. 89b finden sollen; unmittelbar hinter den Worten „daselbst bei einem Fleischhacker unser Quartier genommen" hätte folgen müssen: „Zu Reinerz haben wir uns 8 Rosse" u. s. w. Dann schliessen die Endworte von fol. 94b: „Ist man beiderseits und weil man noch bis auf" . . . sich sehr passend an die Anfangsworte von fol. 91 an: . . . Prag 15 Meilen Weges und bösen Weg hätte u. s. w. Es sei hier daran erinnert, dass die Handschrift nur bis Blatt 33 foliiert ist und dass es oft nicht geringer Mühe bedurfte, um für einzelne, beim Einbande in falschen Zusammenhang gebrachte Blätter des Originals den richtigen Platz zu finden. — Seite 22, Zeile 6 von unten, ist October 1622 statt Ostern zu lesen.

Aufzeichnungen von hervorragenden politischen oder militärischen Zeitgenossen gehören in unserer Literatur bekanntlich zu den Seltenheiten. In anderen Ländern — z. B. in Frankreich — greift fast jeder Diplomat oder Feldherr, auch wenn er in der Geschichte seiner Zeit nur an zweiter Stelle erwähnt wird, zur Feder, um seiner Eitelkeit genüge zu thun oder sich dem Urtheile der Nachwelt in möglichst günstigem Lichte darzustellen. Der deutsche Geschichtsschreiber ist dagegen fast einzig auf die Briefe und Correspondenzen angewiesen, die ein glücklicher Zufall in den Archiven erhalten hat. An und für sich wäre dieser Umstand, besonders was die Feststellung des thatsächlich Geschehenen anbetrifft, nicht so sehr zu beklagen. Die Denkwürdigkeiten der Mitlebenden gehören, wie das in der Natur ihrer Entstehung liegt, mitunter zu den trüben, nur unter Vorsicht zu benutzenden Quellen. Andererseits stellen sie aber doch die Auffassung klar, die der mithandelnde Autor von seiner Thätigkeit hatte oder in den Augen anderer haben wollte, und vor allem schaffen sie einen erwünschten culturgeschichtlichen Hintergrund, ohne den nach den Forderungen der modernen Historik auch die politische Geschichte nicht mehr geschrieben werden kann.

Diese allgemeine, auch für Schlesien fühlbare Lücke wird nun zum Theil durch die in großer Anzahl vorhandenen Chroniken und Tagebücher ausgefüllt. Kaum eine andere Provinz unseres Vaterlandes, bemerkt der genaueste Kenner der schlesischen Geschichte [1]), ist so reich daran; ihre Zahl aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert ist kaum übersehbar. Doch fügt er gleich hinzu, daß der Gesichtskreis, den alle diese Aufzeichnungen umspannen, ein äußerst beschränkter, ihre Benutzung für den Historiker unserer Tage wenig lohnend ist. In der That sind speciell für die Zeit des dreißigjährigen Krieges Berichte wie der des fränkischen Pfarrers Martin Bötzinger und des schlesischen Augenzeugen, der über die Vorgänge zwischen dem Königsrichter und den Frauen von Löwenberg erzählt (im

[1]) C. Grünhagen, Abhandlungen der Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur 1873/74, pag. 35.

3. Bande von G. Freytags Bildern a. d. d. Verg.), doch recht selten. Es fehlt uns noch an gleichzeitigen Schilderungen der gewöhnlichen Vorgänge des Tages, an Beschreibungen all' der kleinen Begebenheiten aus dem Leben des Einzelnen mit ihrem bunten, wechselnden Inhalte, die zusammengefaßt erst den vollen und lebendigen Eindruck von einer Zeitepoche hervorrufen und ihr geistiges Wiederschauen ermöglichen. Gerade derartige Mitteilungen rücken uns die erzählten Ereignisse aus der nebelhaften Ferne vergangener Jahrhunderte um ein gutes Stück näher, sie nehmen ihnen das Blasse, Unbestimmte ihrer Erscheinung und vermitteln uns in dem Maße, wie wir sie selbst deutlicher erkennen, auch das tiefere Verständnis für die ganze Zeit, der sie angehören. Aus körperlosen Schatten werden Wesen von Fleisch und Blut; Persönlichkeiten in diesem treuesten Gewande ihrer Zeit bleiben uns dann keine bloßen Bilder mehr, sie treten aus dem Rahmen heraus, wandeln und sind um uns.

Zu dieser besseren Gattung von Tagebüchern gehört auch das im Folgenden mitgeteilte; es würde sogar eine culturgeschichtlich ganz bedeutsame Quelle für gewisse Jahre des 30jährigen Krieges bilden, wenn es vollständig erhalten wäre. Haupt- und Staatsactionen darf man freilich nicht darin suchen; doch ist sein Verfasser trotz einer verhältnismäßig niedrigen Lebensstellung durch günstige Fügung der Umstände in die Nähe der berühmtesten und höchstgestellten Männer seiner Zeit gekommen und erzählt selbst rein politische Vorgänge, über die uns die Archive im Stich lassen. Nach dieser Richtung bringt das Tagebuch wertvolle Ergänzungen zum 6., die Jahre 1626 und 1627 behandelnden Bande der schlesischen Fürstentagsacten; auch kann man seinen Nachrichten unbedenklich Glauben schenken, weil die sonstigen Mitteilungen daraus genau mit den anderweit bekannt gewordenen Vorgängen übereinstimmen. Das augenscheinlich sehr umfangreich angelegte Original umfaßte ursprünglich vielleicht ganze Jahre, gewiß aber sämtliche Monate von 1627 und einige Tage des vorhergehenden Jahres. Davon sind jedoch nur noch die täglichen Notizen von etwas mehr als 3½ Monaten vorhanden, und auch diese sind oft mitten im Satze unterbrochen und lückenhaft. Ein hiesiger Antiquar und eifriger Sammler (Stett) fand das bereits verstümmelte und unvollständige Manuscript vor länger als dreißig Jahren im Laden eines Breslauer Specereikaufmanns; es gelang ihm sogar noch einige abgerissene und schon zu Düten benutzte Blätter der Handschrift, welche die Spuren ihrer Verwendung noch jetzt deutlich an sich tragen, zu retten. Aus seinem Besitz ging letztere dann an die hiesige Königliche Bibliothek über.[1])

[1]) Es sei mir auch an dieser Stelle gestattet, Herrn Geheimen Archivrat Prof. Dr. Grünhagen, Herrn Professor Dr. Markgraf und Herrn Oberbibliothekar Professor Dr. Ständer für die Förderung meiner Arbeit durch bereitwilligste Überlassung des erforderlichen Actenmaterials den herzlichsten Dank auszusprechen.

Das in Pappband gebundene Mscr. (Sign. IV 123e, fol.) enthält 119 voll beschriebene Blätter; die Aufzeichnungen beginnen mit einem Teile des 27. Dezember 1626 und enden mit dem 3. Dezember 1627. Voran geht eine kurze Einleitung, den Schluß bilden als Anlagen einige Berichte und Eingaben der schlesischen Fürsten und Stände an den Kaiser. Außer den Aufzeichnungen einzelner Tage (zusammen 27 Blätter) fehlt die Zeit vom 12. März bis zum 8. November 1627 gänzlich. Die ersten 33 Blätter sind foliiert, und zwar Blatt 1—26 vom Autor selbst mit roter Tinte, Blatt 29 bis 33 von anderer Hand in Schwarz. Durch ein Versehen des Buchbinders sind leider die letzten zwanzig Blätter der Handschrift sinnstörend durcheinander gewürfelt worden; im Druck haben sie die Stelle erhalten, die ihnen nach dem ursprünglichen, thatsächlichen Zusammenhange gebührt.

Über die gesellschaftliche Stellung und die Schicksale des Verfassers geben sowohl die Bruchstücke des Tagebuchs selbst, wie ein ehedem in seinem Besitz, jetzt im Archiv der Stadt Breslau befindliches Stammbuch [1])

[1]) Auf den ersten Blättern desselben finden sich von Allerts Hand zwei Aussprüche über Wichtigkeit und Nützlichkeit der Stammbücher von Friedrich Taubmann und Johann Heermann (daraus: Ut manus est, ita mens tua creditur esse fidesque, Dextera si levis est, mens nequit esse gravis) dann das bekannte Sonett von Martin Opitz: Wo sollte doch die Welt und all ihr Wesen bleiben, Schien ihr der schöne Glanz der güld'nen Sonne nicht u. s. w. und zuletzt B. Jacoponi De vanitate rerum humanarum Rhythmus in zehn Strophen. Aus den vielfach von farbigen Wappen und zierlich gemalten Bildchen begleiteten Eintragungen selbst seien hervorgehoben: die Herzöge Johann Christian von Brieg, Georg Rudolf von Liegnitz, Georg III. und Ludwig von Brieg, Heinrich Wenzel von Münsterberg, Karl Friedrich von Öls, Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg (1633: Viva la guerra e l'amor), der böhmische Kanzler Zdenko von Lobkowitz, Heinrich Mathes Graf von Thurn („geschrieben den 18./28. Juni in Breslau Anno 1633") Friedrich Herr von Talmberg, Röm. Kais. Maj. Rat, Kämmerer, Präsident über die Appellation auf dem Prager Schloß und Burggraf zu Karlstein, Hans Ulrich Schaffgotsch (Breslau, 4. März 1624), Siegfried von Promnitz, Christoph Freiherr von Schellendorf, Otto von Nostitz, Reichshofrat und deutscher Vicekanzler im Königreich Böhmen, Heinrich von Bibran, Graf Johann Heinrich Schlick, Georg Ludwig Graf von Starhemberg, Dr. jur. utr. Otto Melander von Schwarzenthal, Caspar von Warnsdorf („Wer Gott und seinem Kaiser getreu ist, dem ist sicher zu trauen, wer aber mit der Religion spielt, vor dem hüte sich Roß und Mann"), Friedrich von Gellhorn, Hans Heinrich Freiherr von Hohberg auf Fürstenstein, Freiherr Heinrich von Sant Julian, der Röm. Kais. Maj. bestellter Obristlieutenant, Daniel Czepko von Reigersfeld (1636) u. s. w. Man sieht aus dieser langen Reihe stattlicher Namen, wie die vornehmen Männer der Zeit von Handschriftensammlern nach dem Schlage Allerts damals überlaufen worden sind. Martin Opitz schreibt „ornatissimo juveni Zachariae Allerto 1633 Vratislaviae Prid. Cal. Sextiles" (31. Juli) in das Stammbuch:

Wenn Herrschaft halber Vieh und Mensch zu leben pflegen,
Und Obrigkeit nicht ist der Unterthanen wegen,
So mag ein Herr sein Volk verderben, wie er kann,
Und Recht und Freiheit sind wie Menschen unterthan.

mit Aufzeichnungen aus den Jahren 1622—1660 einigen Aufschluß. Auf der ersten Seite des letzteren nennt er sich Zacharias Allert von Breslau und einige Blätter später Zacharias Allertus Vratislavia Silesiorum oriundus. Im Tagebuche bezeichnet er sich für das Jahr 1627 mehrfach als einen jungen Burschen und war von spätestens 1625 bis wenigstens zum 10. Dezember 1631 „Diener" des bekannten Breslauer Stadtsyndikus Dr. Reinhard Rosa. In dieser Eigenschaft wurde er vornehmlich zu Botengängen, zur Copirung von Schriftstücken und als Factotum auf Reisen gebraucht. Bis in die Nacht, heißt es einmal, habe ich fleißig geschrieben, derweil die anderen zechen und saufen können. Stolz auf sein Handwerk, erzählt er, daß dem Kaiser die von ihm geschriebene Proposition überreicht worden sei. Wer das musterhaft schön geschriebene Original des Tagebuchs und die einleitenden, von Allerts Hand stammenden Blätter des Albums gesehen hat, wird ihm die Berechtigung zu einer so hohen Meinung über seine Kunst im Schreiben nicht absprechen. In Schnörkeln, Verzierungen, kunstvoll ausgeführten Buchstaben zeigt er sich als Meister; einmal hat er auf mehreren Seiten des Stammbuchs die mit der Regelmäßigkeit des Drucks ausgeführten schwarzen lateinischen Buchstaben mit zierlich nachgezogenen goldenen Rändern versehen. An anderen Stellen führt er ganze kalligraphische Kunststücke aus, bildet aus verschlungenen Sätzen eine Kugel mit daraufstehendem Kreuz oder aus wirr zusammengestellten Federstrichen zwei gegeneinanderstehende Einhörner u. a. Ob und wie lange er nach dem Jahre 1631 in seiner Breslauer Stellung verblieb, war nicht mehr festzustellen. Unzweifelhaft ist unser Autor derselbe Zacharias Allert, der sich den 14. Oktober 1634 zu Schweidnitz mit Ursula Proß, der Witwe eines Schweidnitzer Bürgers, vermählte. Die

---

Scharfe Worte, die sich wenigc Monate nach dem Tode seines alten Gönners Karl Hannibal von Dohna sonderbar genug ausnehmen und aufs neue beweisen, daß der Dichter den Mantel geschickt nach dem Winde zn hängen verstand. Ephraim a Naso, Stadtvogt von Schweidnitz, schreibt am 27. September 1652 ein: Quod Deus et Caesar sacrum concedit ad usum, non ego, sed Momus dicet: Abusus erit. Was Gott, der Kaiser und der König kann vergönnen, das werd' ich unrecht nicht, noch tadelhaftig nennen. Was geht mich Momus an, ob er's gleich Unrecht hält, was Gott und Kaiser will, mir auch gar wohl gefällt. Eo tempore, quo Svidnicensi Evangelicae Ecclesiae a Caes. Reg. Maj. templum erigere concedebatur. Aus dem obenerwähnten „Rhythmus Jacoponi" mögen hier zwei Strophen folgen; sie sind bezeichnend für jene Tage, in denen krasseste Genußsucht unvermittelt neben Weltverachtung und Himmelsverlangen wohnte: Wo ist Cäsar dieser Jahren, der viel Leut' und Land bezwang, Wo der Reiche hingefahren, der so köstlich aß und trank? Ist nicht Cicero gewichen, wer nimmt nun sein Schwätzen ein? Wo muß doch die Zier der Griechen, Aristoteles, jetzt sein? Dieses Fleisch, das also rennet, das nach Ruhm und Ehren sieht, Wird in heil'ger Schrift genennet eine Blume, die verblüht. Wie die leichten Blätter fliegen, wenn der Wind ein wenig reist, Also auch muß bald erliegen das hier, was man Leben heißt.

Hochzeitsgedichte, zu denen auch Magister Elias Major, damals Rektor des Breslauer Elisabeth-Gymnasiums, einen Beitrag lieferte, bringen über Allerts äußere Stellung keinen Aufschluß. Sie knüpfen meist an die das Jahr zuvor erfolgte schreckliche Verwüstung der Stadt Schweidnitz an und geben der Hoffnung Ausdruck, daß der neugeschlossene Ehebund der überhandnehmenden Entvölkerung der Stadt einigermaßen Abhilfe schaffen werde. Am 6. August 1639 zeichnete sich Allert zu Breslau in das Stammbuch seines Freundes Melchior Lucas als Kais. Kön. Lehens- und Landeskanzlei-Verwalter und Ingrossista der Fürstentümer Schweidnitz-Jauer ein. Da die meisten Eintragungen in das Album von 1632 bis in die Mitte der fünfziger Jahre zu Schweidnitz erfolgt sind, so ist wohl anzunehmen, daß Allert in der angegebenen Zeit die erwähnte Stellung zu Schweidnitz bekleidet hat. Weiteres über seine Lebensschicksale oder über Tag und Ort seines Todes habe ich nicht aufzufinden vermocht. Sehr wahrscheinlich ist der Verfasser unseres Tagebuchs mit dem Allert identisch, den Palm in seinen Beiträgen zur Literaturgeschichte (268) für das Ende der fünfziger Jahre als Schreiber des schlesischen Dichters Daniel Czepko d. Jüng. anführt; auch paßt die dort von ihm erwähnte spitze Bemerkung über seinen Herrn ganz gut zu dem satirischen Hange, den er anderweit verrät.

Allert tritt uns in seinen Mitteilungen als ein echter, allzeit fröhlicher Schlesier, als eine glückliche Mischung des deutschen und des leichter fließenden slavischen Blutes entgegen, er zeigt sich gewandt, unermüdlich, immer geistig regsam. Wie seine für jene Zeit auffallend gut stilisierten Notizen und die häufigen sowohl im Tagebuch wie im Album eingestreuten lateinischen und deutschen Verse beweisen, scheint er eine weit über seinen Stand hinausreichende Bildung besessen zu haben. Seine Aufzeichnungen wurden regelmäßig, Tag für Tag, selbst unter erschwerenden Umständen gemacht. Nach 10 Uhr, schreibt er am 12. November, habe ich beiden Kitzingen heimgeleuchtet, mit denen ich einen Branntwein getrunken; um 11 Uhr bin ich nach Hause gekommen, habe dann noch bis in die Nacht um 1 Uhr geschrieben und den bisherigen Verlauf, wie schwer mirs beim Rausch auch angekommen, fleißig verzeichnet, in Erwägung: Den faulen Leuten (man billig spricht) gebührt die Ehr' der fleißigen nicht. An diesem wie an anderen Citaten erkennt man einen gewissen altklug-selbstgefälligen Zug seines Wesens; er ist nicht ohne Neid auf das Wohlwollen, das anderen von hochstehenden Personen nach seiner Auffassung unverdient zu teil wird, erscheint empfindlich gegen Beleidigungen und greift in der ersten Aufwallung auch wohl zum Degen. An manchen Stellen seines Buches tritt ferner ein nicht wohlthuend berührender Subalternen-Hochmut und eine auffällige Eitelkeit zu Tage. Unter den Gründen für die Nützlichkeit von Stammbüchern führt er mit an, ut librorum possessores olim certa testimonia habeant, cum quibus familiariter vixerint, quique praecipua amicitia illis fuerint conjuncti. Neben dieser

Äußerung nehmen sich dann Namen wie die der Herzöge von Brieg-Liegnitz, Münsterberg-Öls u. a. doch recht sonderbar aus.[1]) Den hervorstechendsten Zug seines Charakters bilden ein immer bereiter Humor und eine außerordentlich scharfe Beobachtungsgabe; er achtet auf alles, namentlich auf alles Neue. Nichts von dem was seine Aufmerksamkeit fesselt, erscheint ihm zu kleinlich oder einer Aufzeichnung unwerth. In einem Reisediario, meint er, müsse alles umständlich beschrieben werden. Wie ich in Prag über den Trödelmarkt ging, schreibt er einmal, zankte sich ein Weib mit einer Magd über etwas Verlorenes oder Entwendetes, sprach wider sie: Du Zaucke, sage es, bekenne mir's, binde dir Hände und Füße, stecke dir Feuer ins Maul. Und weil ich dergleichen formalia noch niemals gehört, unterließ ich's nicht, es mit zu annotieren. Immer ist er voll des besten Humors, kein Unfall verdirbt seine gute Laune. Stets weiß er dem Ungemach der Gegenwart „mit jenem verzweifelten deutschen Behagen" noch eine gute Seite abzugewinnen. Bei einer Besichtigung des „200 Ellen tiefen" Glatzer Schloßbrunnens bemerkte der mitanwesende Breslauer Ratsherr Herbst, in Paris sei ein so tiefer Brunnen, daß man bis Hundert zählen könne, ehe ein hinabgeworfener Stein das Wasser berühre. Ob's nun mag wahr sein, setzt Allert hinzu, da muß einer hingehen und es selbst probieren. Als er zu Skalitz in Böhmen eine Nacht im kalten Zimmer und auf bloßem Stroh zugebracht hatte, tröstete er sich mit dem Vorteile, daß er am anderen Morgen die Federn nicht habe aus den Haaren kämmen müssen.

Allert liebt es, sich auf der Reise mit den Bewohnern fremder Orte zu unterhalten, besucht gewissenhaft die Sehenswürdigkeiten der Städte, verzeichnet belauschte Tischgespräche seiner Herren und weiß sich wohl gar mit List und hinter dem Rücken des Principals Copieen von Staatsschriften zu verschaffen. Er strebt überhaupt nach Höherem und fühlt sich in Gesellschaft großer Herren wohl. Welche Vorsicht und List ich habe anwenden müssen, bemerkt er zum 2. Dezember, um die Proposition an den Kaiser Wort für Wort zu erlangen, bleibt mir im Gedächtnis unentfallen. Ist mir aber lieber als Geld oder Geldeswert, weil nicht einem Jeden vors Maul kommt, was solcher Gesandten Verrichtung und Anbringen ist. Warum sollte mir solches auch nicht lieb und angenehm sein? Wird mir doch daraus die Zierlichkeit der deutschen Sprache mehr und mehr bekannt. Und warum hätte ich mir solches sauber und fleißig zu schreiben die Mühe dauern lassen und meine damalige Zeit vergeblich hingehen lassen

[1]) In seinem Stammbuche begrüßt er auf 6 langen Seiten die Viri Illustrissimi, Magnifici, Strenui, Nobilissimi, Excellentissimi, Experientissimi, Consultissimi, Reverendi, Clarissimi, Amplissimi, Doctissimi, Spectatissimi, Humanissimi, Honestissimi ac Integerrimi, die als Domini, Patroni, Maecenates, Favitores oder Amici Suspiciendi ihren Namen in seine „Philotheca" eintragen und ihrem Besitzer gewogen bleiben möchten.

sollen? Über das Bildende des Umgangs mit vornehmen Leuten sagt er: Es ist meiner Einfalt nach kaum lustigere Zeit und Freude, als mit vornehmen Leuten zu reisen, viel Örter, Leute, Gebräuch und Sitten zu sehen, zu lernen und zu erfahren. Und ein andermal: Bei dergleichen Discursen kann ein junger Mensch, der soweit etwas zu merken abgerichtet ist oder cui ut mihi vexatio dedit intellectum oft etwas lernen, das ihm zur Erfahrenheit viel nutzen kann. Nach diesem Grundsatz schreibt er sich auf seinen Reisen auch die vollständigen Titel hoher Personen auf, um später in Briefen keine Formfehler zu begehen. Im übrigen ist er seiner Zeit entsprechend ein frommer[1]), selbst eifriger Protestant[2]), kauft aber doch in Wien bei der Äbtissin im Kloster zu St. Lorenz für einen Reichsthaler zwei Rauchkerzen, die zum Beräuchern gegen Flüsse mit Nutzen gebraucht werden, weil sie von so heiligen Matronen gemacht, an einem besonderen Tage geweiht und von allerhand köstlichen Sachen präpariert sind. Auffällig ist noch seine Freude an der Natur. Ein schöner Sonnenaufgang, eine Reise bei Mondschein durch den böhmischen Hochwald entlockt ihm begeisterte Worte.

So viel — vielleicht schon zuviel — über den Verfasser. Das Tagebuch selbst umfaßt zwei in sich abgeschlossene Perioden, die beiden Reisen nach Wien und Prag, die Allert mit dem Syndicus Rosa in den ersten und letzten Monaten des Jahres 1627 von Breslau aus unternahm. Die Reise nach Wien wurde durch die erste Einquartierung der Waldstein'schen Armee in Schlesien veranlaßt. Ende Juli 1626 war Graf Ernst von Mansfeld plötzlich in die Provinz eingebrochen, und die Schlesier hatten ihn bei der Eilfertigkeit seines Marsches durch das Land nicht aufzuhalten vermocht. Infolgedessen zog der Herzog von Friedland zu seiner Verfolgung aus Niedersachsen nach Schlesien und Ungarn und quartierte wegen des einfallenden Winters Ende Dezember an 170 Compagnieen und Fähnlein zum großen Entsetzen der Schlesier in das Land ein. Die Truppen ließen unerhörte Anforderungen an Geld und Proviant an die Stände gelangen. Alle Bittgesuche nach Wien und Prag waren fruchtlos geblieben, selbst den bestimmtesten Weisungen des Kaisers verweigerte Waldstein aus militärischen Gründen den Gehorsam. Da beschlossen F. und St. in ihrer Verzweiflung eine Gesandtschaft an den Kaiserhof abzuschicken; sie brach am 17. Januar 1627 auf, erreichte Wien nach mancherlei Beschwerden

---

[1]) Sein „Symbolum“ im Stammbuche lautet: Adsum, domine! Adsum, quid me vis, domine? Adsum, dirige fata Tu mea; sic laudi serviet omne tuae.

[2]) Die 1652 erfolgte, oben mitgeteilte Eintragung des Schweidnitzer Ephraim Naso steht allerdings dazu in einem so auffallenden Gegensatze, daß man auf den ersten Blick glauben möchte, Allert sei Convertit geworden. Dann könnte er andererseits wieder nicht in Diensten des evangelischen Daniel Czepko gestanden haben.

und Abenteuern am 30. Januar[1]), verweilte daselbst bis zum 26. Februar und kehrte, ohne etwas Wesentliches ausgerichtet zu haben, am 12. März nach Breslau zurück. In ihrem Gefolge machte Allert die Reise nach Wien mit, das er schon zwei Jahre vorher gleichfalls als Begleiter Rosas kennen gelernt hatte. Der sich im Spätherbst des Jahres 1627 daranschließende Besuch von Prag wurde durch die am 25. November stattfindende Krönung Ferdinands III. zum König von Böhmen veranlaßt. Der Kaiser hatte auch die schlesischen F. und St. dazu befohlen, und Rosa erschien in Prag als einer der Vertreter des Fürstentums Breslau. Der Aufbruch der Reisenden aus der Hauptstadt Schlesiens geschah am 14. November, ihre Ankunft in Prag am 20. November. Mitten in der Schilderung ihres Aufenthalts zu Prag, am 3. Dezember — erreicht das Tagebuch sein Ende.

Unter den in Prag mitanwesenden übrigen Schlesiern erwähnt Allert zum 27. November auch den Gesandten der Münsterberg-Frankensteiner Stände, Nicolaus von Burghaus. Da sich dessen erster Bericht in die Heimat noch im Königl. Staatsarchiv zu Breslau befindet, so habe ich ihn in Beilage I als vielleicht willkommene Ergänzung zu Allerts Nachrichten hinzugefügt. Beilage II bringt einen Auszug aus dem schon teilweis gedruckten (Maiheft der deutschen Revue von 1885) Tagebuch des Landgrafen Moritz von Hessen, der fast gleichzeitig mit unseren Schlesiern in Prag anwesend war.

---

[1]) A. publ. VI, 197 ist irrthümlich der 20. angegeben.

Zacharias Allerts

Tagebuch aus dem Jahre 1627.

Demnach anno 1626 im Monat October von dem durchlauchtigen, hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Georg Rudolph, Herzog in Schlesien, zu Liegnitz, Brieg und Goldberg, Röm. Kais. auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Maj. geheimem Rath, Kämmerern und Verwaltern der Oberhauptmannschaft in Ober- und Niederschlesien, eine enge der Herren Fürsten und Stände Zusammenkunft nach Neumarkt auf den 15. October ausgeschrieben[1]), jedweder Stand dazu erfordert, auch von einem hiesigen Rath Herr Barthel Dobschütz[2]) auf Dürrjentsch, Rathsältester, und Herr Dr. Reinhard Rosa[3]) zu solcher des allgemeinen Landes Deliberation und Berathschlagung abgefertigt worden, die sich den 14. October zu Neumarkt eingestellt und auf der Burg allda ihr Quartier genommen, haben sich die fol. 1.

---

[1]) Die Einladung datierte vom 9. Oktober. Sie war von der Aufforderung begleitet, die Consignation über den beim Durchmarsche des Herzogs von Friedland und des Obersten Pechmann hergegebenen Proviant und sonstige Unkosten, sowie über den noch existierenden Vorrat des eingesammelten Getreides mit zur Stelle zu bringen. Die Beratung der F. und St., an der auch ein kaiserlicher Commissar, Graf Ernst von Montecuculi, teil nahm, währte drei Tage und erstreckte sich besonders auf die Bestellung des Proviantwesens, Anweisung für Quartiere und Musterplätze an die schlesische Miliz und die neugeworbenen, gegen die noch in Oberschlesien verweilenden Mansfelder marschirenden kaiserlichen Truppen. Acta publ. VI, 169—174.

[2]) „Königlicher Mann", von 1611—1636 teils als Schöffe, teils als Mitglied des Rates in städtischen Diensten, † 8. Januar 1637, 69 Jahre alt. Codex Dipl. Sil. XI, 95.

[3]) Ausserdem von Seiten der Landstände Ernst von Grüttschreiber und Hans von Sauerma[nn], ib. 169. Dort findet man auch die Namen der übrigen anwesenden Stände angeführt.

Dr. jur. utr. Reinhard Rosa von Rosenig, geb. 1581 zu Leipzig, 1614 Syndicus der Stadt Breslau, „wollte 1632 resignieren, hat aber aufs neue accordiert und ist bei dem Amte verblieben." Er war fürstlich Brieg-Liegnitzer Rat, Procancellarius des Fürstentums Breslau, kaiserlicher Rat und Pfalzgraf. Im Verlauf des 30jährigen Krieges wurde R. seitens der Breslauer vielfach zu Gesandtschaften und Verhandlungen benutzt und starb am 23. April 1639. Nach Notizen im Arch. der Stadt Breslau.

[Die Mehrzahl der folgenden Randbemerkungen ist von Allert lediglich zum Zwecke des übersichtlicheren und leichteren Nachschlagens gemacht worden. Hier wurden nur diejenigen aufgenommen, die etwas Eigenthümliches an sich tragen und von den Worten des Textes abweichen.]

Herr Karas ist derjenige, so Ihrer Hochfürstl. Durchl. Erzherzog Karl zu Neisse, seeligen Gedächtnisses, comes in Hispania gewesen, die Relation Ihrer Majestät nach Wien und das Herz des Erzherzogs[3]) nach Neisse gebracht hat.

Stände sämmtlich, theils in Person, theils durch gevollmächtigte Abgesandte eingestellt, darauf den 15. Oktober auf dem Rathhause zu Neumarkt von Ihr. F. G. fol. 1b. dem Kaiserl. Ober-Amt hora 8. Proposition gethan | und beim Schluss, so sich Sonnabends, den 17. October, geendet, auf eine Absendung an den Kaiserl. Hof nach Wien (darinnen des Landes Noth, Drangsal und betrübten Zustand vortragen zu lassen) geschlossen, zu Gesandten auch drei Personen, als (Tit.): Ihro Gn. Herr Kaspar Karas, des Bisthums zu Breslau Administrator, Herr Friedrich[1]) Polsnitz, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landesbestallter, und Herr Dr. Reinhard Rosa, der Stadt Breslau Syndicus, vorgeschlagen worden, welche drei Personen sich auch nach auf sie einhellig geschlossenen Votis und Stimmen willig erzeigt und der gnädigen Ober-Amts-Instruction und Abfertigung gewärtig zu sein, erboten haben.[2])

N. B.

Und ob zwar diese Absendung zum Längsten innerhalb 8 Tagen zu Werke gerichtet werden sollen,

---

[1]) Weiter unten heißt er in dem ständischen Memorial richtiger Georg. Sinapius II, 870 kennt für jene Jahre nur einen Georg P., Dachs genannt, auf Rudelsdorf; als Besitzer von Liebenthal „zur Steinau“ im Schweidnitzischen und Jägerndorf im Jauerschen erwähnt er für 1596 Friedrich von Dachs nomine Polsnitz, dessen Tochter Susanne sich 1621 vermählte.

[2]) Im Memorial vom 17. Oktober heißt es unter 8: In einer Absendung an den Kaiser wollen F. und St. um Abstellung der unaufhörlichen Durchzüge, eigenmächtigen Einquartierungen und der unerträglichen Bedrängnis des Land- und Bauersmannes bitten. Sie haben dazu als Principalgesandten den Administrator des Bistums Herrn Karas erbeten und bewilligen ihm die Liefergelder, die entwichener Zeit einer freiherrlichen Person ausgesetzt waren. Als Mitgesandte haben die Stände „ihm vermocht“ Georg von Dachs den Jüngeren, Polsnitz genannt, auf Liebenthal, der Fürstentümer Schweidnitz-Jauer Landesbestellten, und den Doctor beider Rechte Reinhard Rosa, kaiserlichen und fürstlich Liegnitzischen Rat und Syndicus von Breslau. Zur Erlangung der letzteren beiden Gesandten wird der Oberamtsverwalter gehörigermaßen an die Stände „gesinnen“. Die Absendung wird ohne Respect eines und des anderen Standes bloß nomine universi corporis beschlossen; jeder Stand hat seine gravamina baldigst bei der Oberamts-Kanzlei einzutragen, letztere soll eine Instruction aufsetzen, bei Ankunft der Gesandten solche deliberieren und gebührlich neben den geschlossenen Credentialien ausfertigen. Acta publica VI, 171.

[3]) Von König Philipp IV. von Spanien zum Vicekönig von Portugal ernannt, war Erzherzog Karl am 22. August 1624 von Wien aufgebrochen, am 24. November in Madrid eingetroffen und dort schon am 28. Dezember, 34 Jahre alt, einem Fieber erlegen. Er liegt im Escorial in der Nähe der Ruhestätte Karls V. begraben. Kastner, Gesch. v. Neisse II, 316.

Dessen Titel ist: Dem Hoch- und Wohlehrwürdigen, edlen, gestrengen Herrn Kaspar Karas von Romstein, Protonotario Apostolico, des Hochstifts St. Johannis zu Breslau Scholastico, beider Kirchen daselbst, wie auch zu Olmütz, Domherrn, Röm. Kaiserl. Maj. sowohl Hochfürstl. Durchl. Erzherzogs Leopold zu Oesterreich Wirklichen Rathe, und des Bisthums Breslau vollmächtigen Administrator.

die Gesandten sich auch darauf nothwendig gefasst gemacht und täglich, ja stündlich der gnädigen Ober-Amts-Erforderung gewärtig gewesen, ist doch aus diesen acht Tagen nicht 2, 3, 4 Wochen, sondern ganzer 4 Monate worden . . .

fol. 2, 3 und 4 fehlen.

[27. December, Sonntag.]

. . . dass sie von der Zusammenkunft nicht gewusst, fol. 5.
sonst aber Abgesandte vom General von Wallstein an das Ober-Amt wären, um demselben zu verstehen zu geben, dass der General, Herzog zu Friedland, folgenden Mittwochs zu Neisse erscheinen[1]) und förder sein Hauptquartier in Breslau zu nehmen resolvirt sei. Gegen 5 Uhr ist Herr Dr. Rosa von Ihr. Gn. wieder weggefahren, bei dem Herrn Hauptmann abgetreten, ihm, was er da gehöret, referirt, nachmals zu Hause und um 6 Uhr mit Herrn Dr. Pein[2]) zu Herrn Eichheuser[3]) zu Gaste gangen, sich daselbst bis nach 10 Uhr aufgehalten und dann nach Hause gangen. Ich bin unterdess bei dem Herrn Hans Mimmich, Handelsmann am Ringe, mit Franz Raussendorf zu Gaste gewesen, so mich mit einem Trunk und sonsten an Essen gar wohl bewirthet.

28. December, Montag.

Früh um 6 Uhr bin mit Herrn Barthel Dobschütz und Herrn Dr. Rosa ich von Breslau aus nach Neumarkt zum Frühstück und von da aus nach

[1]) Morgen (30. Dezember) wird Generalis zur Neisse sein, nisi commissarii adfuerint, wollten sie selbst Quartier nehmen. Aus dem Protokoll der Liegnitzer Versammlung vom 29. Dezember 1626. A. p. VI, 177. Breslau berührte der Herzog jedoch nicht; er war am 27. Dezember noch in Olmütz, am 7. Januar 1627 schon in Gitschin, Tadra fontes 41, 464.

[2]) Dr. jur. utr. Johann von Pein und Wechmar auf Wessig und Seifersdorf, geb. am 10. März 1582 als Sohn des kurfürstlich Mainzischen Vogtes auf dem Gleichenstein in Thüringen. Nach Vollendung seiner Studien anfänglich kurfürstlich sächsischer Rat, trat er 1622 als zweiter Syndicus in die Dienste der Stadt Breslau, ließ sich 1625 seinen alten Adel erneuern, wurde 1639 kaiserlicher Rat, dann Assistenz-Rat des Fürstentums Breslau und städtischer Obersyndicus. Wie Rosa wurde er vielfach zu diplomatischen Reisen verwandt, z. B. vom 9. Juli bis Ende August 1625 in Wien mit glücklichem Erfolge in Angelegenheiten der Breslauer Hauptmannschaft (A. p. V, 314). In der österreichischen Hauptstadt war er ferner 1629, 1637, 1642, 1644—45; in Dresden 1634, in Prag 1648. Er war zweimal vermählt, hinterließ aus beiden Ehen vier Söhne und starb am 14. September 1649. Aus Materialien des städtischen Archivs zu Breslau, die ich der Güte des Herrn Professor Dr. Markgraf verdanke.

[3]) Stanislaus (Stenzel) Eichheuser, von 1619—1625 Schöffe, von 1626—1643 Mitglied des Breslauer Rates, kaiserlicher Rat, königlicher Mann auf Protsch, Weide und Lilienthal, Markgraf-Frenzel a. a. O. 96.

fol. 5b. 12 Uhr vollends auf Liegnitz gereist, | daselbst wir nach 4 Uhr glücklich einkommen und bei Herrn Melcher Brauer (vorhin zu Neumarkt gewesenem Stadtschreibern, jetzt aber fürstl. Liegnitzischen Kammer-Agenten) in seinem neugekauften und auf der Burggasse liegenden Hause eingezogen, bei ihm mit Stuben, Kammern, Betten und anderer Nothwendigkeit wohl bewirthet worden. Dito Abends haben sich die Herrn Abgesandten noch beim Ober-Amts-Kanzler anmelden und wegen der Stunde auf folgenden Morgen zur Zusammenkunft Nachfrage thun lassen, da ihnen dann, dass von Ihr. Fürstl. Gn. die Stunde 9 Uhr angegeben wäre, Bericht zukommen.

29. December, Dienstag.

Haben sich der gesammten Fürsten und Stände Abgesandte um die angedeutete Stunde auf dem fürstlichen Schloss, wie auch unsere Herren um 9 Uhr präsentiert, doch vorher ein Frühstück eingenommen, weil sie vermerkt, dass sie vor Abends nicht würden von einander kommen; so auch geschehen, dass sie erst in der 8. Stunde zu Abends heim und zu Tische gegangen.

fol. 6. 30. December, Mittwoch.

Haben die Stände von 8 Uhr an wieder Rath gehalten, und weil bei der Proposition unter anderen Punkten auch vorgebracht, dass der General von Wallstein schon des anderen Tages, als Mittwochs den 30. December, aus Ungarn zurück zu Neisse ankommen und förder fortrücken würde, hat man der Nothwendigkeit erachtet, Commissarien abzuordnen, ihn den General anders zu disponiren und die seinem Anschlage nach gefasste Meinung der Quartiere zu verhindern, unterdess aber Proviant und andere Nothwendigkeit hinzuschaffen und zuzuführen. Daher Herrn Sigmund Bock, Frankensteinischen Hauptmann und Kammer-Rath (weil er ohnedies zu Liegnitz und von Ihrer Majestät auf eine Zeit [als] Assistenz-Rath dem Ober-Amt adjungirt gewesen) sammt Herrn Karnitzky Obristlieutenant [2]) mit gehöriger Instruction abgefertigt, die Mittwochs den 30. December von Liegnitz zum

NB.
Dito Mittags hat Herr Dr. Rosa mit der Pfalzgräfin zu Hippoltstein Tochter, Frau von Wartenberg, so sich eine Weile zu Liegnitz gehalten, des Holsteinischen Schmuckes halber, dabei sie mit interessirt, Unterredung gehalten. Ist in der Sachen anderwärts Inrotulationstermin [1]) auf den 23. März 1627 ausgeschrieben.

[1]) Inrotulation wird gesagt, wenn die Acten eines Prozesses zusamt der Urtels-Frage den Parteien nochmals vorgelegt, sodann versiegelt und zum Spruch Rechtens verschickt werden. Inrotulations-Termin wird derjenige Tag genannt, welcher zur Durchsehung und Einpackung der Acten angesetzt ist. Zedler 14, 739. Derselbe Autor (13, 94) nennt Johann Friedrich als letzten Pfalzgrafen von H., der 1644 zu Hippoltstein in der Oberpfalz ohne Erben verstarb.

[2]) Welcher Karnitzky damit gemeint ist, läßt sich schwer bestimmen. Auf dem Oktoberfürstentage von 1622 beschließen F. und St., Oberstlieutenant Karnitzky sei dahin zu disponieren, daß er von den 300 fl. Vortelgeld, die er monatlich be-

General nach Neisse eilfertig gereist.[1]) Herr Dr. Rosa auch noch Herrn Bock vor seinem Aufbruch aufgewartet und zugesprochen und dabei meiner Herren E. | Raths Angelegenheit befördert hat. fol. 6b.

Um 11 Uhr sind unsere Herren vom Schlosse herunterkommen, Christian den Reiter mit Schreiben an Herrn Hauptmann[2]) nach Breslau geschickt mit Bericht, dass sie folgenden Tages zu Abend daheim zu sein verhofften, derowegen Ihro Gestr. das Thor zu bestellen Anordnung thun wolle. Zu Mittag haben sie den Consultationen ferner beigewohnt bis um 6 Uhr, dann neben den anderen Herrn Gesandten nach Hause gangen, und wie mein Herr seiner, Herrn Polsnitzes, vom Kaiserlichen Hofe von Wien Ankunft nach Liegnitz verständigt[3]), hat er mich zu ihm geschickt, ihn freundlich empfangen und ob es seiner Gelegenheit wäre, folgenden Morgens gegen 8 Uhr aufzuwarten und sich in einem und andern mit ihm zu unterreden, vernehmen lassen. Darauf er mir die Antwort gethan, dass er auf morgen nach dem Aufschluss von dannen nach Hause reisen, dem Herrn Rosa aber früh zwischen 6 und 7 selber zusprechen wollte.

---

gehrt, freiwillig abstehe; im März des folgenden Jahres versprechen ihm F. und St. das Recompens, darauf sie ihn im vorigen Memorial vertröstet. Schwerlich ist oben der bekannte fürstlich Ölsnische Rat und Hofrichter Hans Ernst v. K. gemeint, der beim Abschlusse des Dresdener Accordes mitwirkte und auch sonst auf den ständischen Versammlungen häufig genannt wird. Ein Hans Christoph K. war mit unter den schlesischen Gesandten, die im Juni 1627 unter Führung des Herzogs Heinrich Wenzel von Münsterberg zu Neisse dem Herzoge von Friedland ihre Aufwartung machten. A. publ. V und VI an verschiedenen Stellen.

[1]) Über die an diesen Tagen zu Liegnitz verhandelten, meist die bevorstehende Wintereinquartierung eines Teils der Waldsteinschen Armee in Schlesien betreffenden Angelegenheiten geben zwei kurze A. publ. VI, 175 abgedruckte Protokolle Aufschluß. Allerts Nachrichten ergänzen jene Mitteilungen in willkommenster Weise.

[2]) Adam von Sebisch, seit 7. Oktober 1625. A. p. V, 315. Von 1608 bis 1619 Schöffe, von 1620—1636 Mitglied des Rates, kaiserlicher Rat, königlicher Mann, auf Marschwitz und Wessig, † 17. Dezember 1638. Cod. dipl. XI, 122.

[3]) Über den Zweck dieser Reise sind wir nicht genau unterrichtet. Wahrscheinlich wurde sie durch die vorgegangene Übertragung der Fürstentümer Schweiditz-Jauer an Ferdinand III. veranlaßt. Die Fürstentümer schickten gegen Ende des Jahres 1626 eine Deputation zur „Devotionsbezeigung“ und zur Empfangnahme der Bestätigung ihrer Privilegien durch den neuen Regenten nach Wien. Als Ueberbringer eines Donativs von 10000 Reichsthalern an den König (26. November) werden zwar nur Landesbestallter Leuschner aus Schweidnitz und Bürgermeister Nicolaus Krebs aus Jauer genannt. Doch geht aus Allerts bestimmter Angabe hervor, daß Polsnitz mit in Wien war. Er befand sich Ende September in der seitens der Stände zur Reduction der Landesschulden nach Breslau berufenen Commission, wurde aber einige Tage vor Abschluß ihrer Arbeiten vermutlich eben dieser Wiener Reise wegen „von seinen Herren Principalen nach Hause erfordert.“ A. p. V, 238 und 260.

fol. 7. 31. December, Donnerstag.

Hat der Herr nach 6 Uhr mich zum Herrn Polsnitz geschickt und fragen lassen, ob er aufgestanden wäre, er wollte ihm selber zusprechen; ist derwegen um 7 zu ihm gefahren, eine Stunde sich aufgehalten, um 8 mit Herrn Dobschütz auf das Schloss gangen und abermals erst um 4 Uhr herunterkommen, da die Consultationen geschlossen und von Ihr. Fürstl. Gn. von heut über acht Tage insgesammt und unerfordert wieder zu Liegnitz gefasst zu erscheinen, den Ständen mitgegeben worden.[1])

Und weil es um 4 Uhr fortzureisen schon zu langsam gewesen, haben unsere Herren Herrn Ernst Grüttschreiber auf Stabelwitz[2]) [aufgewartet], welcher anstatt Herrn Polsnitz [zum Gesandten erwählt worden], weil derselbe erst von Wien nach Hause kommen und von Herrn Otto von Nostiz Vice-Kanzlern verständigt worden, dass er sich zu der Fürsten und Stände vorhabender Absendung nicht gebrauchen lassen könnte, weil Ihre Königl. Majestät in Ungarn ihm wegen der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Dero in Sessionen gehörige Stelle zu halten aufgetragen hätte.[3]) Möchte
fol. 7b. er daher dem de | signirten Principal-Gesandten Herrn Karas, nicht nachgesetzt werden. Hat also beim Ober-Amt um eine andere Person an seiner Statt zu erwählen gebeten, da er, Grüttschreiber, zum Mitgesandten an den Kaiserlichen Hof vorgeschlagen und deputiert worden, den die Herren Abends zu Gaste gehabt und um 8 Uhr von sich gelassen.

Hernach wie die Herren um 8 zu Bette gegangen, haben ich und Dobschützes Christoph ein Instrument und einen Topf Wein holen lassen und mit Herrn Brauers ältester Tochter Jungfrau Margaretha (ungeachtet sie gleich desselben Tages febri quartana aber nicht sehr laboriert) wie auch der Frau Nickel Reichelin, Brauerin, und anderen ihren Töchtern getanzt, ich, so viel ich gekonnt, aufgespielt; unterdess ist Herrn Karas

---

[1]) Es verzog sich mit dem Zusammentritt des neuen Fürstentages bis zum 28. Januar 1627, A. p. VI, 179.

[2]) Ständischer General-Steuereinnehmer. „War am 22. April 1609 zu Prag bei dem Receß, den die Directoren der drei Stände in Böhmen mit den F. und St. aus Schlesien gemacht, Abgeordneter; ein kluger Cavalier." Sin. II, 655. Gr. wird auch sonst für jene Zeit vielfach genannt, er war Mitglied der schlesischen Gesandtschaft, die 1619 mit dem Herzog Heinrich Wenzel von Münsterberg nach Prag ging und spielte 1625 bei dem Versuche der Breslauer Landstände, der Stadt die Hauptmannschaft zu entwinden, eine verdächtige Rolle, A. p. II und V.

[3]) Am 2. Juli 1626 hatte der Kaiser die Fürstentümer Schweidnitz-Jauer seinem ältesten Sohne Ferdinand III., Könige von Ungarn, übertragen. Aus diesem Grunde würde man es in Wien als eine Zurücksetzung empfunden haben, wenn der Stellvertreter des Königs von Ungarn auf den schlesischen Fürstentagen jetzt bei der Gesandtschaft nach Wien nur die zweite Stelle hinter einem Breslauer Canonicus eingenommen hätte. Vgl. auch A. p. VI, 257. Die Städte der genannten Fürstentümer waren auf dem Oktober-Fürstentage von 1626 zum letzten Male bei den ständischen Beratungen zugegen. Ib. 169.

Kammerdiener Johannes zu uns kommen, den wir etwas bei uns behalten und ihn gleicher Gestalt mit dem Tanz und Trunk cortesirt; solche Kurzweil haben wir bis nach 12 in die Nacht continuiret, auch noch einen Topf Wein ausgetrunken, da auf mich 1 Thaler, auf den Reiter Zacharias ein halber Thaler und auf Christoph das Übrige zu zahlen kommen.

1. Januar A. 1627, Neu-Jahrs- und Freitag. fol. 8.

Commodum dergleichen Schwärmens Wehethun des Kopfes und Unlust.

Sind wir früh vor 4 Uhr aufgestanden, da uns dann die Köpfe von dem vergangenen Tummel schwer und unlustig gewesen, uns aber, weil von Ihr. F. Gn. das Thor beim Schloss aufzumachen um 5 Uhr bestellt gewesen, auf die Reise schicken müssen, doch zuvorher gefrühstückt und mit dem Schlag 5 zu Liegnitz hinaus nach Stephansdorf zum Herrn Kreischelwitz [Kreiselwitz][1]) gefahren, der bereits in der Kirche dem Gottesdienst beigewohnt, haben wir uns unterdessen in der Stube gewärmt und mit Herrn Sauermann[2]) und Herrn Grüttschreiber, so mit dahin gereist, hernach das Frühstück eingenommen, Zacharias den Reiter auch, das Thor zu bestellen, voran hereingeschickt; da wir denn um 2 Uhr von Stephansdorf weg und vor der Stadt Breslau um 6 Uhr angelangt sind.

2. Januar, Sonnabend.

Haben die Herrn Barthel Dobschütz und Dr. Rosa E. Rath referirt.

Zu Mittag schreibt Herr Alexander Portugal[3]) auf | Nimkau und fol. 8b.
Gimmel an Herrn Dr. Rosa, erkundigt sich seiner Reise halber und ob er nicht seinen Diener zu Ross besserer Sicherheit wegen mit nach Hofe nehmen wolle, damit er seine Sachen allda befördern lassen könnte; darauf

---

[1]) Hans von Kr. und Jacobsdorf auf Stephansdorf, Samitz und Diebahn, Röm. Kais. Maj. Obrister und Hofmarschall des Herzogs Georg Rudolf von Liegnitz; die Stände vertrauten ihm und Abraham von Tschirnhaus 1611 4000 Mann Fußvolk zum Schutze des Landes gegen die Polen an. Sin. I, 563. 1622 war er unter der Zahl der Kriegsräte über die schlesische Soldatesca vor Glatz, als Oberamtsrat im Januar 1624 Gesandter Georg Rudolfs von Liegnitz bei Erzherzog Karl in Neisse, am 10. Mai 1625 unter den ständischen Revisoren über die Landes-Einspänner, A. p. V.

[2]) Für diese Zeit erwähnt Sin. II, 425 nur einen Theodor Freiherr von S. auf Jeltsch und Gnichwitz als Kön. Mann und Landesältesten des Fürstentums Breslau, der 1609 geboren war und demnach bezüglich des Alters zu seiner Würde in großem Gegensatze gestanden haben müßte. Wahrscheinlicher ist der A. p. VI, 71 genannte Hans von Sauerma gemeint, der mit dem bei Weltzel (Gesch. des Geschlechtes Sauerma 119) erwähnten Johann Georg I. († 1650) identisch sein muß.

[3]) Die Portugals trugen zu ihrem Namen noch den Zusatz von Kankellen; der oben genannte war der Sohn des gleichnamigen Hauptmanns auf Kutscheborwitz im Fürstentum Liegnitz (Sin. I, 721). Unser im Text erwähnter Alexander von P. wurde gleichfalls Hauptmann im Herrnstädtischen Weichbilde; da er keine Söhne hinterließ, so starb die schlesische Linie mit ihm aus.

ihm der Herr zurückgeantwortet, dafern er sich selbst „vorzehren“ [beköstigen] und sonsten treu fleissig und friedlich erzeigen wollte, wäre es ihm, ihn mit seinen Leuten „purschiren“ zu lassen, nicht zuwider. Ob aber die Reise bald von Liegnitz aus, dahin er Donnerstag den 7. Januar wieder reisen würde[1]), fortgehen oder ob man wieder zurückkommen dürfte, wisse er so genau noch selber nicht. Stellte auch zu seinem Herrn Portugals Gefallen, ob er ihm seiner Angelegenheit Nachricht und Abschrift zuschicken [wollte]; wollte data occasione zu Hofe das Beste dabei erinnern.

3. Januar, Sonntag.

Ist Herr Ernst Grüttschreiber von Stabelwitz Abends herein nach Breslau kommen.

4. Januar, Montag.

Vormittag um 9 Uhr ist Herr Sauermann, Grütt . . . .

fol. 9, 10 und 11 fehlen.

[10. Januar, Sonntag.]

fol. 12. . . . . sischer Kanzler und Herr Dr. Rosa. Ist in der grossen neuen Tafelstube über der Kanzlei gespeist und stark getrunken worden, dass der Obristlieutenant Arnheim[2]) (so sonst berühmt, dass er ein freier, politischer,

[1]) Die hier geplante und wie die Fortsetzung zeigt auch ausgeführte Reise nach Liegnitz bezog sich nicht auf eine allgemeine Versammlung der Stände, die erst gegen Ende des Monats stattfand; Rosa wollte nur die Instruction des Oberamts für die bevorstehende Gesandtschaft nach Wien in Empfang nehmen, sie vielleicht auch mit ausarbeiten helfen.

[2]) Franz Christoph v. Arnim, Oberstlieutenant eines der im Fürstentum Liegnitz einquartierten Hebron'schen Regimenter. Im Gegensatz zu Allerts Urteil zeigt er sich in seinen Briefen als derb, fast roh. Er preist die Vorzüge seiner „Wirtin“ zu Liegnitz*) den Offizieren des sächsischen Kürassierregimentes in einer hier nicht wiederzugebenden offenen Weise. Am 28. Januar schreibt er an Melchior von Hatzfeldt: Ich habe allhier (in Liegnitz) wider Verhoffen bis auf den Fürsten- und Ständetag warten müssen, bin doch weder Fürst noch Stand, aber wo Herren sind, müssen auch Narren sein. Mit den Herren in den langen Hosen habe ich noch nichts zu thun gehabt u. s. w. und schließt: Ich wünsche dem Herrn eine Million von guten Stunden, sterbe als sein getreuer Knecht per saxa et ignes und bringe ihm eins in Gesundheit aller Musketierer, die Haare auf der Pulverflasche haben. Bald nach einer im Frühjahr 1627 nach Prag zum Generalissimus unternommenen Reise und jedenfalls vor dem 16. Mai muß er gestorben sein, denn Oberst Hebron fragt an diesem Tage bei Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg an, ob dessen Oberstwachtmeister Emmerich von Leyen, der sich um die in Hebrons Regiment vacante Obristlieutenants-Stelle beworben, „was taugen möcht und eines ganz aufrechten deutschen Gemüts sei, als wie Herr Arnim seliger.“ Königl. Staatsarchiv zu Breslau.

*) Liegnitz selbst hatte „aus hohen Bedenken“, wie der Oberlandeshauptmann schreibt, keine Truppen erhalten; sie lagen in Haynau, Goldberg, Lüben, Parchwitz, Raudten, Wohlau, Steinau, Leubus, Herrnstadt, Winzig, also „zu Haltung besseren Regiments“ nur in Städten.

gelehrter Mann) sich mit den Armen und [dem] Kopf auf die Tafel gelegt und geschlafen hat; Herr Bock und Dr. Rosa sind etwas zeitlicher und gegen 10 Uhr von der Tafel aufgestanden und nach Hause gefahren, der Herr aber [hat] einen guten Rausch gehabt, dass man ihn in Herr Brauers Studirstüblein gebettet gehabt.

Und weil Herr Dobschütz auch zeitlich zu Bett, haben ich und Christoph Wiesenberger einen Organisten und Geiger holen lassen und mit Herrn Brauers Töchtern getanzt, solches bis nach 1 Uhr in die Nacht continuiret, selbigen 2 Reichsthaler spendirt.

Als Herr Dobschütz früh gefragt, was man gestern für ein „Geturnier" gehalten, er hätte vermeint, man würde die Stube umdrehen, hat ihm Christoph berichtet, es wären Hofschranzen heruntergekommen, die hätten Musica und Wein holen lassen und also geschwärmt; wir hät | ten sie fol. 12b.
nicht gekennet, viel weniger uns unter sie zu mengen unterstehen wollen, hat es also mit geglaubt, dass wir recht gethan und nicht mit ihnen „purschiret" hätten, da wir derweilen selber Principal in allem gewesen.

Der erdachte Fund ist angangen, dazu man uns nur noch Recht gesprochen.

11. Januar, Montag.

Sind nach 8 Uhr Herr Grüttschreiber und Herr Dr. Rosa aufs Schloss gangen, sich mit Ihr. Fürstl. Gn. der Reise, Instruction und Creditivs halber endlich unterreden wollen, weil aber Ihr. Fürstl. Gn. noch zu Bette gelegen, dennoch mit Herrn Sebottendorf [1]) den Verlass genommen, dass alle Sachen mit einem eigenen Courier ehesten Tages hernach geschickt werden sollten. Darauf sie von Liegnitz aus gegen 11 Uhr bis nach Neumarkt gereist.

Zu Liegnitz ist von Bauersleuten aus dem Fürstenthum eine dermassen Zufuhr von Getreide, Kasten und anderem gewesen, dass wir bei einer guten halben Stunde auf der Gasse halten müssen, ehe wir zum Thor hinaus auf die Strasse kommen können. [2])

[1]) Oberamtsrat des Herzogs Georg Rudolf; als solcher bei Übertragung der Fürstentümer Schweidnitz-Jauer an Ferdinand III. (Juli 1626) „Director dieses Actus", A. p. VI, 258. Ob er mit dem 1634 verstorbenen, bei Sin. I, 869 als Herr von Cunern und fürstlich Liegnitzer Rat und Hofrichter genannten Heinrich von S. identisch sein mag? Oder ist vielleicht der damals abwechselnd als Vertreter der Herzöge von Brieg und Liegnitz auf den Fürstentagen vorkommende Abraham von S. gemeint, der den Ständen bei der Versammlung zu Breslau am 12. Mai 1626 die Proposition des Oberamts vortrug? A. p. VI, 147.

[2]) Ursache dieser Verwirrung war die plötzliche Einquartierung eines Teils der Waldsteinschen Armee im Fürstentum Liegnitz (6 Comp. Reiter unter Oberst Görzenich und drei Hebronsche Regimenter — 1000 Arkebusiere, 1000 Dragoner, 500 Kürassiere — zusammen mit den Regimentsstäben 34 Compagnieen. Welche

Wegen der hin und wieder anziehenden Soldaten . . . .

fol. 13 und 14 fehlen.

[15. Januar, Freitag.]

fol. 15. . . . tiget und ihnen den anwesenden Gesandten eingehändigt worden, so hätten sie sie nunmehr hierbei zu empfangen, würden also in Gottes Namen die Reise ungesäumt fortstellen und zu seiner Zeit gehöriger Massen zu referiren wissen, wünschten dazu allen heilwertigen Beistand, glückliche Ein- und Ausfahrt und erfreuliche Expedition in Gunst und Gnaden. Datum Liegnitz den 12. Januar 1627.[1]

Votum Ihrer Fürstl. Gn. des Oberamts.

Dr. Rosa hat das Schreiben Herrn Grüttschreiber auch communicirt, gegen 4 Uhr mit ihm auf den Dom gefahren, sich mit dem Herrn Principal-Gesandten endlich vernommen und Sonntags den 17. Januar utinam bono et placato cum deo mit einander aufzubrechen (sich) entschlossen.

Dito Abends nach der Mahlzeit hat Herr Jacob Albrecht dem Herrn zugesprochen, ihn zu Hofe der Kretschmer halber etwas zu expediren angelangt und dabei 40 Reichsthaler präsentirt.

16. Januar, Sonnabend.

fol. 15b. Vormittags ist der Herr auf dem Rathhause ge | wesen, hat im Heruntergehen Herrn Dr. Pein, so an einem Schenkel die Rose gehabt und nicht ausgehen können, besucht; Nachmittags ist von 2 bis gegen 6 Uhr in der Schöffenstube geheime Kammer gehalten, mir unterdess Herrn Hans Mimmichs, Reichskramers am Ringe, Sache am Kaiserlichen Hof zu expediren zugestellt, gleichfalls von Herrn David Müller[2]), Buchhändler, seine Angelegenheit und dass ich, was beiderseits vorgehen würde, berichten wollte, zum Besten recommendirt und ersucht worden.

Zu Abend gegen der Mahlzeit liess Herr Hans Mimmich durch Balzer Langer dem Herrn Dr. Rosa allerhand Specerei auf die Reise und in die Wirthschaft präsentiren, so ihm angenehm gewesen, und dass er es wiederum verschulden wolle, vermelden lassen.

17. Januar, Sonntag.

Als der Tag zum endlichen Aufbruch angangen, bin mit dem Herrn ich nach der Frühpredigt in der Kirche zu Sanct Maria-Magdalena zu Gottes

---

so geschwinde Einquartierung, schreibt Herzog Georg Rudolf am 12. Januar 1627, wir allererst vor zwei Tagen und zwar durch den Zuzug des Volkes selbst zu richtiger Wissenschaft erlangt haben. A. p. VI, 301.

[1]) Da Herzog Georg Rudolf die Breslauer vor ihrer Abreise von Liegnitz nicht mehr gesprochen hatte, so sandte er ihnen vermutlich das Schreiben nach, dessen Schluß die obigen Zeilen bilden.

[2]) Nach dem Totenregister von St. Elisabeth stirbt ein Buchhändler David Möller zu Breslau am 17. März 1636.

Tisch | gewesen, hernach hat er zwar auch der Hochmesspredigt beigewohnt, ich aber unter derselben mein Felleisen und was mehr zur Reise nothwendig, fertig gemacht. Finito prandio hab ich Herrn Mimmichen zugesprochen, sie freundlich gesegnet, ihre Sachen mir angelegen zu halten versprochen und Abschied genommen. Da mich die Jungfrau Susanna ihre Tochter mit einem Kränzlein auf die Reise, wie auch die Frau mit einer gekochten schweinernen Schulter zum Frühstück versehen. fol. 16.

Darauf wir unseren Wagen fertig gemacht; um 12 Uhr sind Ihro Gnaden der Herr Principal-Commissarius Herr Karas mit einem Trompeter und anderen zwei Reisigen zu Ross auf einem Wagen mit sechs Rossen, desgleichen Herr Venediger[1]), Neissischer Kanzler, gleichfalls mit sechs Rossen und einem Bagagewagen mit drei Rossen zu uns auf den Salzring [den heutigen Blücherplatz] gefahren kommen, dazu bald Herr Grüttschreiber mit auch sechs Rossen und vier reisigen Dienern gefahren und gestossen. Der Herr hat Ihro Gnaden auf ein Valettrunk in sein Studirstüblein, bis auch unser Wagen angespannt würde, ge | beten, darauf sich zuvorhin Herr Hans Vogt[2]), Herr Eichheuser, Herr Dr. Munderich, Herr Kyckpusch[3]) befunden und sich mit den Herrn gesegnet haben. Hora prima sind die Herren herunter und wir auch alle zu Wagen gesessen, hat der Trompeter voran und zum Fortrücken geblasen, sich auch nicht allein auf dem Salzringe und den Gassen in Fenstern, sondern auf dem Platze stehend eine grosse Menge Volks befunden, uns Glück zur Reise gewünscht; sind demnach in Gottes Namen zum Schweidnitzischen Thor hinaus in comitatu 44 Personen und 36 Rosse auf Gross-Sägewitz zum Herrn Heinrich Heugel[4]) zum ersten Nachtlager, 3 Meilen von Breslau gelegen, gereist, Herr Karas ist eine Viertel fol. 16b.

1. Nachtlager zu Gross-Sägewitz.

[1]) Daniel von V. und Bunkay auf Gräditz, kaiserlicher und bischöflich-Breslauer Rat, Comes Palatinus und kön. Kammer-Fiscal in Oberschlesien, geb. 1580 zu Breslau, † ebendas. im Jahre 1646. Zedler 46, 1276. V. erscheint fast ständig als Vertreter des Bistums auf den Fürstentagen und war im April 1625 Mitglied der Commission, die den Evangelischen Oberglogaus die Kirche wegnahm und deren Abbruch veranlaßte. A. p. VI, 159.

[2]) Johannes Vogt auf Sägewitz, königlicher Mann und Landesältester, Schöffe von 1614—1622, 1631, 1632, Ratsherr von 1623—1630, 1633—1637, Markgraf-Frenzel 127.

[3]) Reinhard v. Kyckpusch auf Steinsdorf, Goldschmieden, Pommerswitz, kaiserlicher wie auch fürstlich Troppau-Lichtensteinscher Rat, Sin. I, 511. Er wurde, wie aus A. p. V und VI hervorgeht, häufig zu ständischen Commissionen, bei Steuerreitungen, Abdankungen der Soldatesca u. a. gebraucht und war mit Karl Hannibal von Dohna und Caspar Kirchner im März und April 1625 Gesandter der F. und St. in Wien.

[4]) Sin. I, 464 nennt außerdem Sagschütz, Schriegwitz, Baumgarten, Puschkowa, Jexau und Plohe als seine Besitzungen; er war Assessor des königlichen Manngerichts im Fürstentum Breslau, auch etliche Jahre dessen Präses.

Meile von uns auf dem Dorfe Rankau genannt im Kretscham, weil es zu Sägewitz für alle zu gedrang sein möchte, über Nacht geblieben.

Wir, Herr Grüttschreiber, der Herr Dr. und Herr Antorff[1]) sind von Herrn Heugel gern gesehen, freundlich und günstig in allem tractirt und bewirthet; auch wir Diener, als wir uns schon auf die Streu gelegt, vom
fol. 17. Herrn Wirth mit | einer grossen Kanne Wein zum Schlaftrunk verehrt und lustig bei ihm zu sein inständig ermahnt worden.

18. Januar, Montag.

Hat man früh alles fertig machen und auftragen lassen, eine warme Suppe gessen und von Herrn Heugel herüber nach Rankau gestossen; darauf in einem comitatu fortgerückt; auf 3 Meilen zu Heidersdorf im Kretscham abgetreten, uns (weil es früh kalt war) gewärmt, kalte Küche und was wir bald in der Eile haben können, gefrühstückt, ich mit meiner Schulter daran gangen, Herrn Antorff, Peter Langwiese[2]), Kitzing und anderen auch davon mitgetheilt, ein Fläschlein Wein dazu getrunken, so uns insgesambt sehr wohl geschmeckt. Als wir uns auf dem Platze umsehen stehen, ritten etliche Dragoner, wie auch zwei Huren durchs Dorf hindurch. Nach dem Frühstück sind wir durch Nimptsch, ein kleines, hölzernes Städtlein, welches fast nur in einer ganzen breiten Gasse besteht, da auch Soldaten innen lagen, bis auf Frankenstein gefahren, waren bis dahin 3 Meilen,

2. Nachtlager zu Frankenstein.

[1]) Heinrich Antorff (Andorf), Hans des Älteren, Rats zu Lüneburg hinterlassener Sohn, Kaufmann und später Kaiserlicher Oberster Kriegscommissarius zu Breslau, vermählt sich am 3. Dezember 1619 mit Marianna († 1665, 11. Mai), Tochter von Georg Sebisch d. Ält. auf Mahlen. Das Taufbuch von Elisabeth verzeichnet drei Kinder: Johann Georg 1627, Marianna 1632 und Heinrich 1635. Aus dem Tauf- und Traubuche der Elisabethkirche im Breslauer Stadtarchiv.

[2]) Wie weiter unten mitgetheilt wird, ein Breslauer Kaufmann. Aus den vielfachen Klagen, die er im Laufe des Jahres 1626 an F. und St. gelangen ließ, können wir mit ziemlicher Bestimmtheit die Veranlassung zu seiner Reise erraten. Im Protokoll einer Versammlung der Nächstangesessenen zu Neumarkt (April 1626) heißt es: Langwiese von Breslau klagt über Hans Gotschen [Schaffgotsch, aber nicht der bekannte Hans Ulrich], der ihm auf der Straße etlich Geld genommen, hätte ihn nach abgefallener Mascara gewiß erkannt. [Schaffg.] hat zuvor eines ehrlichen Mannes Tochter entführt, itzo dem Rogawski im Oppelnschen auch seine Tochter. Ihro Maj. haben befohlen ihn nach Schärfe der Rechte zu strafen. Oppelnsche Stände schützen ihre Privilegia und ihr Landrecht vor. Langwiese klagt civiliter beim Landrecht, will nur das Geld haben. Sed causa cecidit, weil der Advocat nicht böhmisch gekonnt. — Die Angelegenheit war am Ende des Jahres noch nicht entschieden, und Langwiese, der außerdem über einen Rittmeister Stößel oder Stosch, sowie über Anfälle durch Soldaten im Sächsischen und Neissischen klagte, wird zur Förderung seiner Rechtshändel sich persönlich nach Wien begeben haben. A. p. VI.

sind spät da | selbst einkommen, die Herrn Commissarien wurden beim Herrn Dr. Henelio[3]) Landschreiber einzukehren ersucht, die Rosse aber und Gesindel liessen sie in einem Wirthshause am Ringe einziehen und speisen. fol. 17 b.

Der Rath zu Frankenstein hat den Herrn Commissarien zur Reise und zu gewünschter Expedition gratulirt, etliche Kannen guten ungarischen Wein präsentirt, die sie zu Dank acceptirt und solches gegen ihre Principale bei ihrer Zurückkunft zu rühmen versprochen. Darauf sie die Abgeordneten des Raths zur Abendmahlzeit bei ihnen zu verbleiben gebeten, so sie auch gethan und den Herrn Gesandten fleissig aufgewartet.

Hatten dito zu Abend eine Musik und ging gar lustig und fröhlich zu.

Als nach der Mahlzeit (die sehr gut und wohl bestellt gewesen) Herrn Karas Lautenist Dembsky was auf der Laute gespielt und den Herrn Commissarien die Musik gar annehmlich gewesen; hat Herr Dr. Henelius einen Organisten mit einem Instrument holen und aufwarten lassen, dazu die anderen, des Herrn Karas Diener, mit Singen und Geigen vollends eingestimmt und es so lustig gemacht, dass die Herren darüber ziemlich getrunken und berauscht wurden; wir Burschen | auch, wie die Herren fol. 18.

Wir Burschen tanzten hernach und brauchten unsere Gelegenheit ziemlich.

zu Bett gewesen, einen Tanz geheget und solchen lang in die Nacht continuirt, welches alles ihr der Frau Wirthin gar nicht zuwider gewesen, sondern uns nur lustig zu sein gebeten hat.

Die andern unserer Leute sind unten im Wirthshause auf der Streu, ich aber mit Herrn Grüttschreibers Johann zu Bett quartiert blieben.

19. Januar, Dienstag.

Liess Herr Henelius nicht zwar ein also genanntes Frühstücklein, sondern eine gute fette Mahlzeit anrichten und vor derselben die Herren gar nicht von sich, weil sie desselben Tages weiter nicht als auf Glatz zu

---

[3]) Nicolaus Henel auf Rathsam, geb. 11. Januar 1582 zu Neustadt in Oberschlesien, auf dem Breslauer Elisabethan vorgebildet, studierte die Rechte zu Jena, bereiste darauf Deutschland, die Niederlande, Frankreich, Italien, wurde zu Basel Dr. jur. utr., trat als Landschreiber und Verwalter des Procancellariats in die Dienste der Münsterberg-Frankensteiner Stände und erschien als ihr Vertreter fast regelmäßig auf den Fürstentagen. Seinen scharfsinnigen und inhaltsreichen Berichten an den Landeshauptmann S. v. Bock verdanken wir die Kenntnis der inneren Vorgänge auf den Versammlungen von 1622—1627 zum größten Teile. Im Mai 1622 war er Mitglied der Commission, die zur Rechnungsabnahme über die Spesen für die kursächsische Soldatesca nach der Grafschaft Glatz entsandt wurde. H. war Rat des Kaisers und der Herzöge von Liegnitz und Brieg, wurde nach Rosas Tode 1639 zweiter Syndicus von Breslau und starb am 23. Juli 1656. Er ist der Verfasser der bekannten Silesiographie und vieler anderer Werke. Nach Zedler, Thomas u. A. publ.

gelangen vermöchten; um 9 Uhr sind sie zu Tisch gesessen, dabei sich wiederum aus dem Rath 2 Personen und der Herr Secretarius, sowohl Herr Rothkirck von Töppliwoda[1]) befunden, haben freundlich conversirt, gegessen und getrunken, der Organist wieder aufgewartet, darauf Gesundheiten und andere viele Trünk herumgangen, dass sie sämmtlich gute Räusche
fol. 18b. gehabt, sonderlich Herr Dr. Rosa so trunken gewesen, dass | er nicht gewusst, wie er da weg und nach Glatz kommen.[2])

Nach 12 Uhr hat man, weil es noch 3 Meilen bis auf Glatz und ziemlich bergichter Weg sein würde, anspannen lassen, und ob man uns wohl genöthigt, noch eine Weile da zu verbleiben, dennoch Abschied genommen, zehn Reichsthaler, weil der Herr Dr. Henelius oder seine Frau von den Herrn Gesandten nichts bezahlt nehmen wollten, in die Kuchel verehrt und sind in Gottes Namen fort auf Wartha, ein hübsches, hölzernes Städtlein, so zwischeu den Bergen im Thal liegt, kommen; allda saubere Drechslerarbeit und Kännlein gemacht werden, davon die Herren etwas von Zahnstochern und anderen Sachen gekauft, sich auch in der Kirche umgeschaut und ein Gebet verrichtet; oben auf dem Berge bei dem Städtlein ist eine Wallfahrt.

Von dannen wir weiter fort und auf Glatz gerückt, da wir die Vorstädte noch seit der Belagerung[3]) ausgebrannt, wüst und öde stehen gesehen. In der Stadt sind die Herrn Commissarien beim Herrn Decan ein-
fol. 19. zukehren ersucht | worden, uns haben sie am Ringe beim schwarzen Bär, der Frau Georg Hermanns Wittwe, mit Ross und Wagen einziehen lassen, welche Frau uns mit gutem Fleisch, Fischen und frischen „Föhren" [Forellen], alles köstlich und wohl zugerichtet, ansehentlich bewirthet; allda

3. Nachtlager zu Glatz.

wir auch guten ungarischen Wein getrunken, und weil die Herren anderwärts ihre Gelegenheit, wir lustig und fröhlich, die Zehrung auch gar eine billige gewesen, dass wir uns für so gut Tractament fast gewundert haben.

---

[1]) Vermutlich Friedrich von R. auf Töppliwoda, Sackerau, Ober-Johnsdorf, Ober- und Nieder-Jakobsdorf, Kobelau und Kunsdorf, † 12. Juli 1649 zu Breslau, wo er sich wegen Kriegsgefahr 16 Jahre aufgehalten, begraben zu Töppliwoda. Er studierte 1599 in Straßburg, war seit 1613 Oberlandrecht-Beisitzer des Fürstentums Münsterberg und seit 2. Februar 1610 mit Margaretha von Mutschelnitz vermählt. Stammbuch des Geschlechts von Rothkirch, Breslau 1879 p. 37.

[2]) Hier macht Allert, als ob es ihm ein Vergnügen bereitet hätte, die Räusche seines Herrn zu zählen, am Rande ein vielsagendes NB!

[3]) September bis Ostern 1622. Sie wurde dadurch veranlaßt, daß sich Teile der ehemals schlesischen Truppen nach Ächtung des Markgrafen Johann Georg von Jägerndorf in die Festung geworfen hatten, den Ständen den Gehorsam aufsagten und sich unter Führung des Grafen Bernhard Thurn bis zum 26. Oktober mit außerordentlicher Tapferkeit gegen die Kaiserlichen vertheidigten. Vgl. H. von Wiese: Die Belagerung von Glatz, Zeitschr. XIII, 113.

20. Januar, Mittwoch.

Waren die Herren bis nach Mittelwalde, von Glatz 4 Meilen gelegen, diesen Tag zu reisen entschlossen; und weil solche [Stadt] in einem halben Tage und einem Futter leicht zu erreichen, frühstückten sie noch bei dem Herrn Decan, und wir hatten auch von Fisch, Föhren und mehreren guten Speisen ein herrliches Frühstück.

Nota.

In der Stadt Glatz ist es am Ringe gar bergig und abschüssig, wie auch auf vielen anderen Gassen, dass fast nirgends keine rechte Ebene ich | darin gesehen; auf dem Ringe sieht man gleich das Schloss; ist eine fol. 19b. starke Höhe und sehr jählings hinaufzusteigen; war mit einem droben, konnte aber, weil der Wachtmeister nicht da war, vor dies Mal nicht hineinkommen.

Gegen 12 Uhr sind wir von Glatz hinaus über Berg und Thal durch Habelschwerdt, eine feine Stadt, bis auf Mittelwalde, einen offenen, hübschen Flecken gereist, zeitlich allda ankommen, insgesammt in einem Losament bei gar guten Leuten eingezogen, und weil keine Mahlzeit bestellt, niemand auch voran geschickt gewesen, hat Herr Karas, damit den Herren die Zeit nicht zu lang würde, mit seinen Burschen, so alle Musikanten gewesen, eine Musica angestellt, die Theorbe-Lauten [1]) Herr Dembsky geschlagen, dazu geigen und singen lassen, so allen zu hören lieb gewesen; hernach sie zur Nacht gessen, ihnen auch der Hauptmann oder Verwalter desselben Marktes zugesprochen, und weil sich die Herren Gesandten um Convoi bekümmert, er ihnen bald gewillfahrt und nothwendige Verordnung dazu gethan.

[4. Nachtlager zu Mittelwalde.]

fol. 20 und 21 fehlen.

[22. Januar, Freitag.]

---

[1]) Theorba, tiorba oder thiorba ist italienisch; französisch heißt es théorbe, tiorbe, tuorbe und ist ein der Laute in vielen Stücken ähnliches Instrument, was sonderlich den Körper und zum Theil den Hals, der länger, betrifft; allein es befinden sich darauf acht grosse Saiten im Basse, die zweimal so lang und dick sind, als der Lauten ihre sechste. Diese acht Saiten sind nur einfach, die anderen im Basse haben ein „Octävgen" und die höheren den Unisonum bei sich, ausser der Chanterelle oder sogenannten Quinte, eben wie bei den Lauten. Die Theorba ist wie eine grosse Basslaute, doch dass sie mehr, nämlich 14 oder 16 Chor-Saiten und über den rechten Hals, darauf sonsten die Bände liegen, welches an den Lauten der Griff genannt wird, noch einen längeren Hals hat. Ist allein dahin gerichtet, dieweil wegen der Grösse und wegen des weiten Greifens keine Koloraturen oder Diminutiones darauf gemacht werden können, sondern nur schlechthin gegriffen werden muss, dass ein Discant oder Tenor viva voce gleichwie zu der Viol di bastarda darein gesungen werde. Es sind der Theorben zweierlei, die eine mit Geigensaiten, die andere mit stählernen und messingenen Saiten. Zedler 43, 1099.

fol. 22. . . . . mussten uns wieder auf eine böse Nacht, „mit einem Saubett der Streu weidlich zudrücken“, und bis es besser würde, auch für dies Mal behelfen.

Dito zur Nacht ritten 3 Courire von Wien durch diesen Flecken in Schlesien hinein, der eine nach Liegnitz, der andere nach Glatz, der dritte in die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, mit denen der Herr Principalgesandte geredet und von ihnen soviel verstanden, man wüsste zu Hofe von keinem Volk, so in Schlesien liege, es wäre denn, dass wir es mitbrächten.[1])

Die armen Leute in diesem und anderen dergleichen offenen Flecken klagten, sie sässen da in der Blösse; ob sie sich gleich wieder zu nähren anfingen, Wirthschaft und anderes treiben wollten, würden sie doch bald unversehens wieder überrascht, geplündert und das Ihrige ihnen weggenommen. Daher sie nur in höchstkümmerlicher Armuth und alles Seelentrostes beraubt ihr Leben im Elend hinbringen müssten.

Seelentrosts, id est Gottes reinen Worts mussten sie entrathen.

23. Januar, Sonnabend.

fol. 22b. Zu Zwittawka etwas gefrühstückt, darnach auf | Tschernahora, einem Flecken, von dannen in die Stadt Brünn, vom Nachtlager 4 Meilen gelegen, gereist, vor welcher ungefähr eine halbe Meile sich seitenhalb zur rechten Hand der Berge ein Reiter oder 15 blicken, bald wieder nicht sehen lassen, die immer wieder per posta auf der rechten Hand zwischen den Bergen stark geritten und wir nun vermeint, im Thale von ihnen angesprengt zu werden; wie wir dann zu unseren Degen und Röhren gegriffen, ihm auch mein Herr, ungeachtet er sonst furchtsam vor Büchsen und gleich dazumal wegen der Kälte mächtig eingepelzt sass, ein Rohr geben liess und wider mich sagte, ich sollte es spannen und den Hahn aufziehen, und im Fall wir ja möchten Unglück haben, sollte man nicht eher, als es Noth thäte, Feuer geben; zog auch die Ringe ab und machte sich gleichwohl mit Ernst zum Widerstande geschickt. Liessen darauf die Wagen hart aneinander fortrücken, da unser Wagen dann der dritte und hinter uns noch vier andere fuhren; wollten nun gewärtig sein, weil wir gleichwohl ziemlich staffirt, auch ein Reitross oder 12
fol. 23. gehabt, wer uns über den Hals laufen würde, wie | wohl ein Mauskopf besser als ein anderer sich zu wehren beherzt ist. Wir sind

[6. Nachtlager zu Zwittawka.]

NB. Unser Wagen war gleich unter andern in der Mitten, Herrn Antorff aber, so zuletzt fuhr, war am bängsten.

---

[1]) Eine frivole Witzelei, die den schlesischen Gesandten wenig behagt haben wird. Das erste Entschuldigungsschreiben des Kaisers an den Oberlandeshauptmann wegen der kaiserlichen Einquartierung in Schlesien datiert vom 12. Januar 1627. A. p. VI, 88.

Ging Gott Lob ohne Schwertzucken ab, ohne dass uns ein Schelm recognoscirte.

aber Gott lob noch wohl fortkommen; ausser dieses ist geschehen, dass einer von selbigen Hallunken uns stark voran geritten, in einem Dorf angehalten, sich ein Geschäft darinnen gemacht, samb er nothwendig daselbst zu thun, und uns nur, wie stark wir wären, recognoscirt, dessen wir aber, weil wir bald an der Stadt, nichts geachtet. Ohne war es nicht, dass es um Brünn am allerunsichersten, wie denn vielen Leuten das Ihrige gestohlen und geplündert, wir uns auch, weil die Schelmen sehr stark ausritten, vorzusehen ermahnt worden waren. Zu Brünn ist überall nur ein Thor offen gehalten gewesen, daraus man ein- und auskommen können. Herr Karas ist mit seinem Volke in einem Wirthshause bei einer Kirche, Herr Grüttschreiber, der Herr Dr. und Antorff auch beisammen absonderlich beim weissen Lamm, so vorhin das beste Wirthshaus gewesen sein soll, [bei] einem Italiener, eingezogen, sehr wohl in Zimm | ern, guten, wohlzugerichteten Speisen und Trank bewirthet worden. fol. 23b.

[7. und 8. Nachtlager zu Brünn.]

24. Januar, Sonntag.

Lagen die Herren Gesandten den Tag über zu Brünn, Ross und Mann ein wenig ausruhen zu lassen, stille; Herr Karas hat mit den Seinigen des Gottesdienstes abgewartet, der Herr Dr. und Herr Grüttschreiber aber sich in den Briefen, Instruction und andern mit sich habenden Sachen nothdürftig ersehen, ich und Kitzing uns in der Stadt in allen Kirchen und vornehmsten Plätzen umgeschaut, da unter anderm die Kirche beim Jesuiten-Collegium auf schön italienisch gewölbt und gebaut, wie auch am Platz liegend wohlgebaute Häuser, das Rathhaus, die bischöfliche Burg wohl zu sehen sind.

Nach dem Frühstück um 2 Uhr sind unsere Herren zum Herrn Principalgesandten gangen, aus der Instruction und Proposition mit Ihro Gnaden communicirt, inde von dannen ins Losier einen Barbier bestellen und sich putzen lassen, darauf zu Abend gessen und hernach mit einander im Brett gespielt.

Unser Wirth der Italiener hat nach der Länge die grosse Drangsal und Calamitäten, so die armen Leute zu Brünn mit den vieljährigen Besatzungen, Contributionen und Reformationen ausgestanden, so bis noch kein Ende hätten, massen ihrer viele weggezogen, Häuser und alles stehen und liegen lassen und davon entlaufen wären, wie wir solches auf unserer Gasse gegenüber und an andern vielen Orten mehr gesehen, dass schöne Häuser zu, Fenster und Thüren aus- und eingeschlagen, wüst und öde gestanden, auch jetzt über 80 Bürger nicht mehr vorhanden, die es in die Länge [nicht] ausstehen würden, sondern mit den Ihrigen davon laufen müssten, mit Wehmut erzählt. fol. 24.

Wie denn der Barbiergeselle sagte, dass er und sein Herr eine ganze Woche soviel nicht erwürben, als sie einen Tag geben müssten; die Soldaten, wenn sie einander vor die Köpfe gehauen, kämen gelaufen, die müsste man umsonst heilen und verbinden, darum er und sein Herr gleichfalls bald würden entlaufen müssen.

25. Januar, Montag.

fol. 24b. Nach einem Frühstück von Brünn aufgebrochen | und durch Pohrlitz, dadurch ich vor 2 Jahren auch gezogen, auf Nikolsburg gereist, daselbst wir zu Abend, weil es 4 starke Meilen von Brünn gelegen, ankommen und insgesammt unser Losier am Ringe beim goldenen Adler genommen.

9. Nachtlager zu Nikolsburg.

Nota.

Wo wir in eine Stadt ein- und wieder ausgezogen, hat der Trompeter lustig geblasen..

Mit dem Herrn Cardinal von Dietrichstein, so zu Nikolsburg residirt, und für dies Mal gleich zu Wien gewesen, ist Herr Karas sonst gar wohl bekannt; nichtsdestoweniger haben ihm doch seine Leute, insonderheit des Cardinals Narr, aufgewartet, so über der Mahlzeit mit den Herren greuliche grobe Possen gerissen, wider Peter Langwiese gesagt: kommt mir doch der Kerl wie ein Henker vor, ich glaube, du Hundsfott bist auch einer; hat gleichwohl, weil er nur ein Geld- oder Schalksnarr, etliche Reichsthaler bekommen. Dieser Narr soll ein hübsch Weib haben, die aber fleissig von anderen besucht werden soll.

Freundliche Conversation mit Herrn Peter Langwiese, Handelsmann zu Breslau.

Ich habe diesen Abend an der Proposition und Vortrag bei Ihrer Maj. geschrieben.

fol. 25. Auf das Schloss zu Nikolsburg, darauf man bald | am Ringe hinauf ziemlich hoch steigt, wollten die Herren gerne gehen, mussten es aber wegen des späten Abends einstellen und gingen in die bald unserem Losier zur linken Hand gebaute Kapelle, St. Maria de Lauretto genannt. Diese Kapelle steht gleich in das Geviert, ungefähr 18 Ellen hoch, mit einem ebenen Dache in mitten eines auch ins Geviert artig und schön von steinernem „Saulwerk“ gewölbten und gepflasterten Ganges, ganz um und um frei; in der Kapelle werden Tag und Nacht, weil kein Fenster darin, Lampen von Silber brennend wie auch Priester und Jungen, so allezeit darin singen und beten, gehalten. Ein Altar steht in der Mitte, zu dessen beiden Seiten eiserne vergitterte Thüren mit Spalier geziert sind.

Zur rechten Hand des Eingangs ist an dem Gemäuer (so ganz schwärzlich und also nach dem Original sein muss) der Seitenwand ein starker

Riss, so aber auswendig nicht gesehen wird, welches alles gar genau und eigentlich der Kapelle zu St. Maria de Lauretto in Italien, allda, wie die Katholici vorgeben, von der Jungfrau Maria, | den heiligen Engeln und sonst grosse Wunderwerke geschehen sein sollen, dem Bericht nach gleichen und übereinkommen soll. fol. 25b.

Diese Kapelle, so nur mit einem Vorhange und keiner Thür zu, wird von den Nikolsburgern, auch weit abgelegenen Leuten, als eine grosse Wallfahrt mit besonderer Andacht, täglich und stündlich, auch vom Kaiser selbst alle Jahr besucht; wie denn auf drei Tafeln des gewölbten Ganges zur linken Hand abgemalt zu sehen, was schon, wegen Gelübde diese Kapelle zu besuchen, für Mirakel weit von dannen sich zugetragen hätten. Derer eines dieses gewesen, dass, als bei einer Frau auf dem Schloss zu Nachod in Böhmen zur Nacht ein grosses Feuer entstanden und sie in solcher Angst weder jemanden aus dem Schlaf erwecken noch sonst Rettung haben können, hätte sie die Jungfrau Maria angerufen, wo sie ihr in dieser Noth helfen würde, wollte sie aufs eheste die Nikolsburgische Kapelle St. Maria de Lauretto besuchen und ein gewisses Stück Geld derselben präsentiren, darauf das Feuer weiter nicht gebrannt und von Stund an von sich selbst erloschen wäre.

Grosser Zulauf zu diesem vermeinten Heiligtum.

Das andere, so ich eigentlich nicht gemerkt, war zwar von einem Knaben, dessen einer Fuss eine Spanne kürzer als der andere gewesen, hätte sich auch diese Kapelle zu besuchen, „vorgelübdet“, darauf er mirabiliter dem anderen Fuss gleich worden, dass er richtig gehen können, war alles umständlich dabei geschrieben und abgemalt. fol. 26.

Sonst wohnen auch inner und ausser der Stadt viele Juden, haben hre Synagogen und alle Gelegenheit.

26. Januar, Dienstag.

Zu Nikolsburg gefrühstückt, gegen 11 Uhr von dannen 3 Meilen bis nach Mistelbach gereist; unterwegs in einem Walde irre gefahren und uns über eine gute Stunde versäumt, bis wir zurecht und aus dem Walde, den wir „die Quier und Quer“ durchfahren, kommen. Zu Mistelbach beim goldenen Hirsch eingezogen; ist sonst ein kleines aber lustiges Städtlein, ein feines Rathhaus und Kirche darin. Herr Dr. Steinmetz, des Herrn Dr. Landsmann [also ein geborener Leipziger oder Sachse überhaupt], der sein Haus und Hof allda und zu | Nikolsburg als auch Mistelbach die Apotheke hält, hat mit den Herren Commissarien zu Abend gessen; ich dito wiederum an der Proposition schreiben müssen. Die Burschen hatten, weil man allda sehr guten Wein zu trinken gehabt, sich damit wohl bequemet. fol. 26b.

27. Januar, Mittwoch.

Haben wir nach einem Frühstück, dabei wir uns untereinander an dem sehr köstlichen jungen Wermuthwein[1]) gute Räusche getrunken, in einem Futter 4 Meilen bis auf Korneuburg der Ursachen deflectiren müssen, weil die Donaubrücke durch das fortgehende starke Eis gleich dazumals beschadet und etliche viele Joche daran abgestossen gewesen. Daselbst wir beim weissen Rössel eingezogen, an dem Wirth einen greulichen Schinder und Schaber gehabt, der auch das Geringste doppelt anzurechnen nicht vergessen und sonderlich bald für Brennholz, weil es ziemlich kalt, etliche Gulden anzuschreiben (sich) unterstehen dürfen.

28. Januar, Donnerstag.

Ob zwar die Herrn Gesandten der Hoffnung gele . . . .

fol. 27 und 28 fehlen.
[30. Januar, Sonnabend.]

fol. 29. . . . . eingeheizt und andere Arbeit mehr verrichtet gehabt, bestellt.

31. Januar, Sonntag.

Sind unsere Herren, nachdem sie sich gesäubert und angelegt, um 8 Uhr zum Herrn Karas durch die Wilpingerstrasse hinauf beim Zeughaus vorüber gefahren, deinde von ihm zurück nach Hause und Mahlzeit gehalten; hat ihnen Herr Esaias Jessinsky[2]), so allda zu Wien wohnet, zugesprochen, sie empfangen und mit ihnen gefrühstückt. Nachmittag hat mir mein Herr die Proposition oder Vortrag bei Ihrer Kaiserl. Majestät gegeben, um solche nach meinem besten Fleisse abzuschreiben, weil mein Exemplar Ihrer Kaiserl. Maj. zu Dero selbsteigenen Händen überreicht werden sollte; habe ich mich dazu geschickt, gute Tinte und Papier gekauft und sie in Gottes Namen angehoben. Gegen 3 Uhr sind die Herren Commissarien insgesammt zu dem Vicekanzler Herrn Otto von Nostiz[3]), auf St. Peters
fol. 29b. Friedhof wohnend, ge | fahren, Ihro Gnaden der Herren Fürsten und Stände in Schlesien freundlichen Gruss und mitgegebene Creditive präsentirt und um Beförderung zu förderlicher allergnädigster kaiserlicher Audienz

---

[1]) Wermutwein scheint noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein beliebtes Getränk gewesen zu sein. Zedler (55, 421) unterscheidet 1748 vier Arten desselben und giebt auf 11 Spalten eine große Anzahl verschiedener Bereitungen dieses Weines an.

[2]) Geb. 1580 zu Breslau, † 1648 zu Wien, aus einem „uralten adligen Geschlechte in Schlesien“; sein älterer Bruder Stephan besaß Groß-Sürding im Fürstenthum Breslau. Nach Sin.

[3]) O. v. N. auf Neundorf und Falkenau, Appellationsrat, Reichshofrat und deutscher Vicekanzler im Königreich Böhmen, vielfach als gewandter Diplomat der Zeit genannt, seit 12. Mai 1623 Freiherr. „Er starb zu Wien im ledigen Stande“. Zedler 24, 1382.

Ansuchung gethan. Da Ihro Gnaden der Abgesandten glücklicher Ankunft gratulirt, den zugebrachten Gruss zu Dank erkannt, wie nicht weniger des Landes Schlesien bedrängtem Zustande condolirt und sich anerboten, alsobald zu Ihrer Kaiserl. Maj. nach Hofe zu fahren, die Gesandten anzumelden und allergnädigst Audienz zu impetriren. So auch geschehen und Ihro Gnaden, dass Ihre Kaiserl. Maj. sie morgenden Tages um 10 Uhr hören wollten, noch denselben Abend den Herrn Gesandten andeuten lassen. Von dannen sind die Herren jedweder in sein Losament anheim gefahren, unsere Herren allein Mahlzeit gehalten, bei denen nur, wie hernach alle Wege, Reimann und Kitzing gessen. Ich unterdessen bis in die Nacht fleissig geschrieben, da derweil die anderen zechen und saufen können.

1. Februar, Montag.

Früh hab ich die Proposition (wie sie bei der Re | lation von Wort fol. 30.
zu Wort richtig zu lesen ist) auf 6 Bogen lang fertig gehabt, welche der Herr richtig collationirt, wohl und gut befunden und mich bald damit zum Herrn Karas, solche gleichfalls zu lesen und zu unterschreiben, geschickt; dabei Ihro Gnaden, dass sie um 10 Uhr allergnädigste Audienz haben würden, andeuten lassen.

Sind derowegen unsere Herren um 9 Uhr zum Herrn Karas und bald darauf mit einander auf des Principal-Gesandten Wagen mit 6 Rossen nach Hofe gefahren, in die Ritterstube gangen, ganz niemand angetroffen, weil Ihro Kais. Maj. gleich beim Fürsten vom Eggenberg, des geheimen Kais. Raths-Directoren[1]), dahin sie über viel Gänge und etliche Häuser einen ziemlichen Weg zu gehen haben, im geheimen Rath gewesen, haben sie unterdessen in jetzo gemeldeter Ritterstube aufgewartet, bis die Offiziere, Kammerherren und andere Aufwärter sich präsentirt, darauf die Herren Gesandten in antecameram (so das Vorzimmer ist) | vor der kaiserl. Audienz- fol. 30b.
stube, darinnen ich, wie auch im Audienzzimmer vor 2 Jahren anno 1625, als die Braunschweigischen Gesandten die Lehen empfangen[2]), gegewesen bin, eingangen, allda mit dem Obersten Kammer- und anderen vornehmen Herren geredet, bis Ihro Majestät in Dero Zimmer kommen, sie, die Gesandten angemeldet und eingelassen worden sind.

Ihro Kaiserl. Maj. haben sie ganz allein angetroffen, welche ihnen Ihre Kaiserliche rechte Hand gereicht, die sie die Gesandten mit unter-

---

[1]) Hans Ulrich von E., 1568—1634, der einflussreichste Minister und unzertrennliche Freund Ferdinands II. Ausführlicheres über ihn findet man in der biographischen Skizze von Hans von Zwiedineck-Südenhorst, Wien 1880.

[2]) Wegen der Hildesheimer Stiftsgüter, „die Kaiser Ferdinand selbst erst noch vor vier Jahren [1625] dem Herzoge Friedrich Ulrich ohne den geringsten Vorbehalt zu Lehen gegeben", um sie dann drei Monate nach dem Erlass des Restitutionsedicts dem von einem bairischen Prinzen verwalteten Bistum Hildesheim zu überweisen. Spittler, Hannover I, 207 und 462.

thänigster Reverenz bald apprehendirt und ergriffen und darauf Herr Dr. Rosa proponirt, Herr Karas die Schrift Ihrer Maj., in Dero Hände übergeben, so es angenommen, dem mündlichen Anbringen mit grosser Geduld zugehört, sie auch daranf mündlich mit dieseu verbis formalibus dahin beantwortet:

„Es ist mir leid, dass durch mein Kriegsvolk das Land Schlesien beschwert werden soll, will aber als ein Vater darauf bedacht sein, dass Fürsten und Stände verspüren sollen, Ihre Maj. habe ihr väterlich Herz
fol. 31. von ihnen nicht ab | gewendet.

Der anderen proponirten Punkte halber will ich mich in der überreichten Schrift ersehen, darüber Rath halten und Euch Gesandte ferner gnädigst bescheiden lassen."

Diesem nach und weil auch bald nach der Herren Abtritt man Speisen auf die kaiserliche Tafel getragen, haben die Herren noch etwas aufgewartet, da man gleich den Herren Ober-Land-Hofmeister im Königreich Böhmen, Herrn Adam von Wallstein[1]), auf einem Stuhl durch die Ritterstube in antecameram getragen gebracht; muss allewege, wenn er dem Kaiser aufwartet oder Audienz hat, auf dem Stuhle sitzen bleiben und hernach von zwei Lakaien abgeholt werden. Bei ihm, dem Herrn Land-Hofmeister traf ich in der Ritterstube Herrn Pücklers Sohn[2]) an, dem ich zu Breslau bekannt geworden.

Gegen 12 Uhr sind die Herren vom Hofe herunter zum Herrn Karas gefahren und mit ihm gefrühstückt; da wir andern zu Hause gangen und
fol. 31b. Herrn Balzer Hoffmann[3]), so gleich zugegen war, mit uns essen lassen. |
Weil auch bei dem älteren Prinzen, der Königl. Majestät in Ungarn, Herzog in Schlesien, zu Schweidnitz, Jauer, Oppeln und Ratibor[4]) die

---

[1]) Seit 1627 auch Oberburggraf, † 1638; aus der Linie Waldstein und Wartenberg. Dessen Sohn Maximilian hatte Albrecht von Waldstein zu seinem Nachfolger im Herzogtum Friedland ausersehen.

[2]) In der Pücklerschen Familienchronik de anno 1697 werden p. 32 zwei Söhne Hans' II. angegeben, die hier gemeint sein könnten: Carl, geb. 1605 und Wenzel, geb. 1609. Hans II. v. P. auf Schedlau berichtet in seinen Aufzeichnungen, dass er am 23. April 1626 als Gesandter der Fürstentümer Oppeln-Ratibor die Oration vor dem Kaiser in deutscher Sprache gethan. Zeitschr. VI, 284.

[3]) Balthasar H., im September 1620 Agent der schlesischen F. und St. in Prag (A. p. VI, 15), später in Wien. In dem Memorial vom 8. Dezember 1621 heißt es: Balth. H. betreffend, soll man ihm seine Besoldung, was sich, daß man ihm ausständig, befindet, geben, wie auch eine Recompens auf 500 fl. rh. gemacht werden; ob er aber länger vom Lande zu unterhalten, stehe bei des Oberamtsverwalters Befindung (A. p. IV, 246).

[4]) Ferdinand III. war seit Anfang Juli 1626 Herzog von Schweidnitz-Jauer (A. p. VI, 257); die Fürstentümer Oppeln-Ratibor waren nach dem Tode des Erz-

Gesandten gnädigste Audienz sollicitiren lassen, ist ihnen dieselbe durch Dero Ober-Hofmeister Herrn von Thun[1]) impetrirt und ebendesselben Montags nach 3 Uhr verstattet worden. Da sich dann Ihre Kgl. Maj. ebenermassen gar allein befunden, ihnen die Hand gereicht, das Creditiv acceptirt, sie gnädigst gehört und dergestalt beantwortet, „Ihro Majestät trüge mit dem Lande Schlesien ein treues, sonderbares Mitleiden, wolle auch bei Ihr. Kaiserl. Maj. Dero hochgeehrtesten Herrn Vater intercediren, damit die geklagten Bedrängnisse abgewendet werden möchten."

Darauf haben die Herren Gesandten zu Ihro Fürstl. Gnaden des geheimen Kaiserl. Raths Directorn Johann Ulrich Fürsten zu Eggenberg (sintemal die Audienz allda gegen 4 Uhr angesagt gewesen) sich verfügt, sind von Ihro Fürstl. Gn., so im Bett gelegen, gnädig empfangen, zum Niedersitzen ermahnt und nach Überreichung des Creditivs gnädig gehört worden; und hat sich Ihro Fürstl. Gnaden der guten Affection und Vertrauens bedankt, | so die Herren Fürsten und Stände in Schlesien zu ihm fol. 32.
trügen, dabeinebenst dem Lande jetzigen bedrängten Zustandes halber, so Ihrer Maj. und allen Dero treuen, unpassionirten Offizieren Leid wäre, condolirt, mit dem gnädigen Anerbieten, nicht mit Worten, sondern im Werk und in der That dasjenige an seinem Ort befördern und fortstellen zu helfen, was zu Relevirung des Landes Schlesien immer gereichen könnte. Sind also dem allen nach stracks des dritten Tags nach unserer Ankunft diese drei allergnädigsten, gnädigsten und gnädigen Audienzen erlangt und verstattet, auch von da an die Hauptsache zu gehöriger unterschiedlicher Consultation alsobald gezogen worden, so gleichwohl sonsten ingemein anderen Gesandten nicht zu beschehen pflegt. Dito habe Ihro Gn. dem Herrn von Nostitz ich selbst in seine Hände Herrn Hans Mimmichs Schreiben und

Extract ex litteris Doctoris Rosae ad capitaneum zu Breslau d. d. Wien 1. Februar anno 1627.
Gestern Sonntags haben wir Gesandte insgesambt bei Ihro Gn. Herrn von Nostitz Audienz gehabt, sind auch heut Montags post 10 zur kaiserl. allergnädigsten Audienz admittirt worden, und haben sich Ihre Maj. mit Ihrem Kaiserl.

herzogs Karl [28. Dezember 1624] vom Kaiser dem Burggrafen Karl Hannibal von Dohna abgetreten und von diesem am 7. April 1625 gegen eine Verschreibung von 400 000 fl. dem Erzherzog Ferdinand Ernst (dem späteren Ferd. III.) überlassen worden. D'Elvert XXII, 415. [A. p. V., 218 und 339 steht irrtümlich Ferdinand Karl.] Am 29. April huldigten die Landstände auf dem Schloss zu Oppeln den Abgeordneten des Prinzen und verehrten diesem 7000 Reichsthaler. Zeitsch. VI, 284 und Weltzel, Kosel 182.

[1]) Christoph Simon von Th., Oberhofmeister Ferdinands III., Großprior des Johanniter-Ordens, Comthur zu Kleinöls, Begründer des Reichtums der böhmischen Linie Th., 1582—1635. Wurzbach 45, 19. Er hatte mit dem Grafen Maximilian von Waldstein dem Kaiser eine Summe von mehr als 100 000 fl. vorgestreckt, und beide erhielten dafür 1628 die braunschweigischen Grafschaften Hohenstein und Reinstein als Pfandstücke überwiesen. Spittler I, 434.

Munde dahin erklärt: Es wäre Ihr leid p., dass p. Man vermerke überall, dass man dem Lande zu helfen wohl geneigt sei; quomodo autem, damit gleich-
fol. 32b. wohl auch dem in Oberschlesien liegenden Feinde nicht occasio ulterius grassandi praebiret werde, hic opus, hic labor. Sonst hält man allhier für gewiss, der Weimarische Fürst, wie auch Mansfelder sei tot [2]), auch der Friede mit Bethlehem Gabor [3]) geschlossen.

Der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg [4]) ist allhier, sollicitirt die Jülichsche Belehnung; so ist auch Fürst Christians von Anhalt junger Prinz [5]) allhier, sollicitirt nomine ducum Anhaltinorum Liberation der kaiserlichen Einquartierung, p.

Supplication an Ihre Maj. übergeben und um allergnädigste Hilfe und Beförderung Ihro Gnaden gebeten, hat es zu sich gesteckt und gesagt, er wäre gleich zum Kaiser erfordert, wollte es mit Gelegenheit schon vortragen.

Gleichfalls habe Herrn Secretario Raspern [1]) ich auch ein | Schreiben mit drei eingeschlossenen Dukaten und einer Abschrift der Supplication und vorigen Befehlichs zugestellt, der sich seiner des Mimmichs wohl erinnert, auch zu guter Beförderung anerboten.

Als ich dem Herrn Dr. schwarze Kniebänder um 3 Reichsthaler und einen $1/2$ Gulden gekauft, und von dannen zum Herrn Mäusekönig gehen wollen, hat er mir gleich auf dem Graben begegnet, den ich angesprochen, ihm Herrn David Müllers und Herrn Opitz' Sachen zugestellt und gebetenermassen beförderlich zu sein gebeten habe. Dixit, er wäre der Herren Gesandten Ankunft erfreut, wollte die Sachen lesen und den Herrn auch zusprechen.

2. Februar, Dienstag. Mariae Lichtmess.

Haben die Herrn und ich unter der Predigt immer geschrieben; um 10 Uhr sind sie nach Hofe gefahren, Ihrer Maj., so gleich in der Augustiner Kirche war, dahinein man aufm Schloss über Gänge oben auf gehen kann, aufgewartet; hat man bei der Messe überaus schön mit allerlei Instrumenten musicirt; ich auch Ihre
fol. 33. Maj. | den Kaiser, als er ausm Oratorio die Treppe

[1]) Johann Rasper von Kolecz, kaiserlicher Rat und böhmischer Hofkanzlei-Secretär; sein Ritterstand datirte vom 15. Mai 1628. Schimon 132.

[2]) M. starb am 29. November 1626 zu Racovac (Urakowitz) in Bosnien, Johann Ernst von Weimar am 14. Dezember desselben Jahres zu St. Marton in Ungarn. Opel II, 603.

[3]) Der die früheren Friedensschlüsse bestätigende Friede von Leutschau wurde am 28. December 1626 zwischen Ferdinand II. und dem Fürsten Bethlen Gabor von Siebenbürgen abgeschlossen. Mailath, Gesch. d. österr. Kais. III, 123.

[4]) Der bekannte Mitbewerber und Nebenbuhler Brandenburgs in der Jülichschen Erbschaftsangelegenheit; er war damals 49 Jahre alt.

[5]) Christian II. von A., geb. 10. August 1599 zu Amberg in der Oberpfalz, ältester Sohn des bekannten gleichnamigen Unionspolitikers und Ministers des Winterkönigs. Trotz seiner tapferen und erfolgreichen Reiterattaken in der Schlacht a. w. B. gefangen, gewann er in Wien durch persönliche Liebenswürdigkeit rasch die Gunst des kaiserlichen Hofes und zwang selbst strenggläubigen Katholiken

herab zum Opfer gangen, zwei Mal und oben auf, als er aus der Kirche gangen, abermals, wie auch den jungen König, jüngsten Prinzen, Prinzessin Anna Maria und Caecilie Renata, beide kaiserliche Töchter[1]), sammt dem andern Frauenzimmer gesehen. Ist Ihro Majestät wie auch die Kaiserin, so bei der Hand vom Kaiser geführt worden, und das ganze Frauenzimmer „ins Trauern" angezogen gewesen; das Frauenzimmer hatte alles schwarze Röcke an-, lange Knieschauben[2]), wie auch dicke Kragen um- und niedrige schwarze Mützen mit Schmelzwerk aufgehabt.

Hernach warteten die Herren in der Antecamera bis um 12 Uhr auf, bis andere vom Hofe gezogen; sind sie auch nach Hause zu Tisch gefahren und den ganzen Nachmittag zu Hause blieben. Habe ich hernach Herrn Freissleben[3]) zusprechen wollen, den ich in langer Weile, wo er wohne, nicht erfragen können, bis ich ihn überm hohen Markt in einem Gässel gegen „dem Leimethaus [Leinwandhaus] über" am Ecke in Dr. Olitorii Hause im Hofe einer „Schnecken hinauf" gefunden; | habe ihm Herrn fol. 33 b.
Hans Mimmichs Schreiben mit der „Leinwath" präsentirt und um eheste gute Hilfe und Beförderung fleissig gebeten. Ille hat sich freundlich bedankt, seiner des Mimmichs Person (weil er vorm Jahre selber bei ihm gewesen) gar wohl erinnert und ihm einen anderen starken Befehl ausfertigen zu helfen versprochen, mich auch mit einem Trunk cortesirt und öfters bei ihm auf eine Mahlzeit und Trunk abzutreten gebeten. Ist ein feiner junger Mann, hat nicht längst eine schöne Jungfrau geheirathet, dazu E. E. Rath zu Breslau invitirt.

Dito fuhren die Cavaliere stark aufm Schlitten, ritten auch allerhand „Mummer" in schöner Maskerade, Couriere, so die Post bliesen, Weiber und viel Narren in allen Plätzen und Gassen herum.

Als ich nach Hause kam, war bei den Herren Ernst Schweidigers

---

Anerkennung ab. Seine fesselnden, inhaltsreichen Berichte über das Leben und Treiben am Kaiserhofe aus den Jahren 1620—1625 finden sich bei Krause, Tagebuch Christians d. Jüng. v. Anh., Leipzig 1858. Sie ergänzen die hier von Allert gebrachten und die in Beilage II gegebenen Mitteilungen nicht unwesentlich.

[1]) Aus Ferdinands erster Ehe mit Maria Anna von Baiern. Anna Maria, geb. 13. Januar 1610, † 28. September 1665; Cäcilie Renata, geb. 6. Juli 1611 zu Gratz, † 24. März 1644, am 8. August 1637 als dessen vierte Gemahlin mit König Wladislaus IV. von Polen vermählt; sie wurde in Krakau beigesetzt. Wurzbach 6, 157.

[2]) Ein weibliches Übergewand, „so fast in Form eines Schlafrockes gemacht und durch und durch mit schwarzen Spitzen überfrisieret ist, wird meistenteils von schwarzem Sammet verfertigt; der Unterrock, den sie dazu tragen, ist insgemein rot." Zedler 34, 997.

[3]) Daniel von Freissleben, böhmischer Hofkanzlei-Sekretär, später Hof- und Appellationsrat, Ritter seit 9. Juli 1630. Schimon 40.

Sohn, so beim Grafen von Losenstein[1]) dient, war stattlich in Roth mit Golde verbrämt bekleidet.

Dito Abends sprach Herr Andreas Meusekönig[2]) den Herren zu, dis-
fol. 34. curirten von allerhand, | baten ihn zur Abendmahlzeit, wollte aber, weil er anderswo versagt war, für dies Mal nicht bleiben, sondern den Herren Gesandten anderswo hinwieder aufwarten, darauf sie allein gessen. Unter der Mahlzeit hat sie Herr Nostitz, Vice-Kanzler, auf morgen zum Frühstück einladen lassen.

3. Februar, Mittwoch.

Um 11 Uhr sind die Herren zum Herrn Karas und auf seinem Wagen zum Herrn Nostitz zu Gaste gefahren, ich aber nicht hinkommen, weil ich eilfertig eine Abschrift von der Proposition ans Oberamt zu Liegnitz machen müssen. Herr Karas und Herr Venediger sind hernach mit unseren Herren vom Herrn Nostitz in unser Losier ziemlich berauscht kommen, denen man Schalen und einen Trunk vorgesetzt, sie aber bald weggeeilt, weil sie allerseits vorhin ihr Genüge gehabt.

Dito gegen Abend habe ich Herrn Freissleben wieder zugesprochen, der mich zu Gaste behalten, auch ziemlich zu trinken geben, dass ich einen Rausch bekommen und wie er mir selbst gesagt, dass es aufn Abend,
fol. 34b. sonderlich jetziger | Fastnachtszeit, viel zu gehen unsicher wäre, gar bei ihm blieben, hat er mich in die Stube in ein sehr schönes, weiss überzogenes Bette quartiert, da ich auch köstlich und wohl geschlafen.

4. Februar, Donnerstag.

Hab ich mich, als ich wohl ausgeschlafen, gegen Herrn Freissleben der gestrigen guten Bewirthung bedankt, dabei auch, dass ich so unhöflich gewesen und gar allda pernoctiret, um Verzeihung gebeten. Ille hat es gar im Besten vermerkt und nur also fürlieb zu nehmen selbst gebeten.

Zu Hause hat mir der Herr aufgesetzte Punkte der Executionsordnung[3]) bald abzuschreiben und Herrn Nostitz zu bringen geben; habe mit Ihro

---

[1]) Herr v. L., so Kaiser Matthiae Hofmarschall gewesen, der dicke Herr v. L., der dicke und breite Herr Wolf Siegmund von Losenstein genannt, so heute — 6. Januar 1622 — päpstisch worden.“ Krause, Tagebuch Christians d. Jüng. 4, 13, 16 und öfters. Ebendas. 14 wird eine von Losenstein als die Tochter der alten von Hofkirchen genannt, „dessen so beim Gabor sich aufhält und General über die Österreicher gewesen in der böhmischen Armada Gemahlin.“

[2]) „Andreas Meuskhönig de Miscin“ trug am 7. März 1625 zu Wien Namen und Wappen in Allerts Stammbuch ein. Er unterschreibt sich als Sacrae Caesareae Majestatis a servitiis in Cancellaria Regia Boëmica aulica.

[3]) Diese Punkte bezogen sich wahrscheinlich auf den letzten Teil der ständischen Eingabe, „die bisher in Schlesien üblich gewesenen Leistungen oder Einlagerungen“. Über sie findet man Genaueres A. p. VI, 150 u. a. a. Stellen.

Gnaden in Dero Zimmer selbst geredet, da sich unter anderem die Herren gegen Ihro Gnaden der gestrigen Ehre und Bewirthung bedanken lassen; hernach Ihro Gnaden ich Herrn Hans Mimmichs Sache wegen erinnert, dixit, er wolle es schon eingedenk sein.

Zu Mittag haben die Herren zu Hause und mit ihnen Herr Heinrich Antorff Mahlzeit gehalten, haben zwar Herrn Wendelin, böhmischen Taxator, dazu ersuchen lassen, so aber wegen Unmuss für dies Mal nicht kommen.

A prandio wurden von Juden Ketten, Armbänder und schöne Kleinodien fol. 35. zu verkaufen hingebracht.

Dito sind von unserem Reiter die im Wechsel an Herrn Antonius Pestaluzzen, Handelsmann in Wien, übermachten zwei Tausend Stück Reichsthaler, so Herrn Nostitz präsentirt werden sollen, abgefordert worden.

Zu Mittag habe ich Herrn Freissleben zum Herrn erfordert, dem er ein Schreiben vom Rath zu Breslau sammt drei eingeschlossenen Dukaten präsentirt.

Hora 3. sind die drei Herren Commissarien zum Herrn Vice-Kanzler gefahren und andere Privatsachen befördert[1]), von dannen mit Herrn Karas in seines und förder in ihr Losament.

Aufn Abend haben wir uns mit dem Wein eingerichtet, weidlich gezecht, dass einer da, der andere dort liegen blieben und nicht zu Bett gangen ist; und war uns nur am beschwerlichsten, dass die beiden also genannten Hofmeister Kitzing und Reimann, ich und mein Kamerad alle Zeit, wenn wir lange sassen, durch der Herren Kammer gehen und sie erwecken mussten, da doch auswendig bei des Wirths Stubenthür ein anderer Eingang gewesen, er, der schlimme Hund, ihn aber, dass wir mit seiner Tochter (die er ohnedies im Verdachte hielt) und andern Damen | nicht sollten galanisiren können, nicht öffnen wollen; hätte auch wohl ge- fol. 35b. schehen dürfen, wenn wir das „Schlieploch" hätten offen gehabt; also ist nichts so böse, es ist zu was gut, und sind wir also fein fromm blieben und erhalten worden.

5. Februar, Freitag.

Sind die Herren frühe immer zu Hause blieben, mit denen Herr Balthasar Hoffmann gefrühstückt. Nachmittag haben sie Herrn Nostitz durch jetzo erwähnten Herrn Balthasar Hoffmann und unsern Reiter vorgedachte von Fürsten und Ständen an einem Fürstentage zu Breslau[2]) verheissene

---

[1]) Am 4. Februar 1626 erging in Folge einer Audienz, die Nostitz kurz zuvor beim Kaiser gehabt hatte, ein Befehl an die kaiserliche Hofkammer zu Wien, ihr Gutachten über die von den schlesischen Gesandten unter anderem mitbeantragte Valvation der polnischen Münzsorten und die Wiederherstellung der Wladislawschen Zölle abzugeben. A. p. VI, 200.

[2]) In den über die ständischen Verhandlungen aus dem Ende des Jahres 1626 leider nur in kurzer Fassung erhaltenen Memorials und Correspondenzen findet

zwei Tausend ganze Stück Reichsthaler präsentiren und auszahlen lassen, hergegen Ihro Gnaden die Obligation ausgehändigt, dem Reiter zur Verehrung zwölf Stück und dem Kutscherknecht, so es in einem Kober, dass er sich gebogen hat, hingetragen, einen Reichsthaler geben lassen.

Ihro Gnaden haben Herrn Hoffmann zur Abendmahlzeit bei sich behalten und ihn, wie er des anderen Tages berichtete, mit einem guten Rausch abgefertigt.

Nachmittags bin ich mit Portugals Caspar herumspaziert; bei der Aebtissin im Kloster zu St. Lorenz für Detlef Soht[1]) Balbierern 2 Rauch-
fol. 36. kerzen um 12 Schilling, thut 1 Reichsthaler, gekauft; werden | zu vielerlei Sachen, zum Beräuchern für Flüsse und anderem gebraucht, weil sie von so heiligen Matronen gemacht, an einem besonderen Tage geweiht und von allerhand köstlichen Sachen präparirt und zugerichtet sind.

Im Rückwege habe ich Herrn Antorff[2]) in seinem Losier zugesprochen, ihn selbst nicht angetroffen, sondern mit seinem Factor Herrn Pusch conversirt, der mir einen köstlichen jungen „Olandwein“[3]) zu trinken geben, dass ich mir bald daran einen Rausch getrunken hätte.

Dito Abends liess Herr Daniel Pollmüller, des Raths in Wien, bei dem mit dem Herrn Rosa ich anno 1625 quartiert gelegen, die Herren Gesandten auf folgenden Sonntag zu Gaste einladen.

6. Februar, Sonnabend.

Gegen 9 Uhr ist Georg Schlenker, Courier von der Liegnitz, mit (einem) Schreiben angekommen, daraus des Landes wachsende Noth und Drangsal schmerzlich zu vernehmen gewesen; hatte Herr Dr. Rosa ein kurzes, einfältiges Bedenken, wie bei der Relation sub lit. B [fehlt] zu lesen, aufgesetzt, wie etwa diesem Unwesen rebus sic stantibus zu remediren

---

sich bloß eine hierauf bezügliche Äußerung des Oberlandeshauptmanns vom 29. Dezember: Jeder Stand solle das Seine zur Absendung der Gesandtschaft an den kaiserlichen Hof leisten, zu Breslau seien 2000 Thaler, 600 würden vom Lande kommen u. s. w. Der Breslauer Rath schreibt am 20. November an Herzog Georg Rudolf von Liegnitz, die Stadt werde 2000 Thaler auf die Wiener Gesandtschaftsreise vorstrecken, weil in ulteriore mora periculum versieren wolle. A. p. VI, 85 und 176.

[1]) Aus dem Jahre 1634 wird für Breslau ein Barbiergeschäft von Frau Hans Sohtins Witwe erwähnt. Zeitschr. XX, 345.

[2]) Über ihn finde ich nachträglich (A. p. VI, 68), daß der Breslauer Rat Montag den 10. August 1626 dem Rentmeister Horatio Forno zur Weiterbeförderung an den Kammerpräsidenten von Dohna „ein aus dem Reich kommendes [und in verdächtiger Beziehung zu Mansfelds schlesischem Zuge stehendes] Packetlein Briefe übergab, so unserm Bürger Heinrich Antorff, Handelsmann, zur Hand gebracht.“

[3]) Alant, eine Pflanze elna, enula, Helmenkraut, auch Olant. Alantwîn, mit Alant gewürzter Wein, vinum elvatum. Lexer I, 33.

sein möchte und dasselbe Ihro Gnaden Herrn von Nostitz nebst | Präsen- fol. 36 b.
tirung der an Ihro Kais. Maj. wie auch den König in Ungarn und ihn Herrn von Nostitz selbst haltenden damals ankommenden Schreiben überantwortet. Es sind auch die Herren Gesandten so viel berichtet worden, dass Ihrer Maj. Kriegsrath Herr Gerhard von Questenberg[1]) schon vor etlichen Tagen zu dem Herrn Generalissimus Ihr. Fürstl. Gn. zu Friedland nach Prag verschickt, Deroselben Ihrer Kais. Maj. allergnädigsten Willen zu eröffnen, darüber eilfertige unterthänigste Relation zurückzuschicken, förder aus Böhmen in Schlesien sich zu erheben, mit Ihrer Fürstl. Gnaden dem Kaiserl. Oberamt gründliche Communication zu pflegen und in summa alles in einen solchen Stand zu richten, damit es doch nur so lange, bis gegen den Feind der Ernst vorzuwenden möglich sein werde, erträglich. Dabei dann jetzt wohlgedachten Herrn von Questenbergs Person nicht allein Deroselbst eigenen Verstandes, Kriegserfahrenheit und anderen Qualitäten halber, sondern auch vornehmlich daher recommandirt, dass bei hochgedachtem Herrn Generalissimo und Dero ganzen Armee vom Höchsten bis
zum Niedrig | sten er, Herr von Questenberg, vor allen andern in fol. 37.
sonderbaren Gnaden und Respect und dass daher durch dessen angeordnete persönliche Gegenwart und Autorität dem bedrängten Lande Schlesien realiter (sintemalen die Soldaten jetziger Zeit mit blossen Worten oder Schreiben übel zu disponiren wären) geholfen sein würde, welches alles die Herrn Gesandten nebst unterthänigstem treuen Wunsch zu künftiger Effectuirung gestellt sein lassen müssen.

Vom Herrn Nostitz sind die Herrn übern Kohlmarkt in des Kaisers Reitstall und gegenüber auf den Reitplatz gefahren und abgetreten. Im Rückwege ist gleich Herr Karas vom Hofe kommen, hat für seine Person bei Ihrer Maj. Audienz gehabt, zu dem die Herren aufm Wagen gesessen und in seinem Losier über angekommene Schreiben communicirt.

Vormittags schickte mich der Herr Doctor mit einem Schreiben zum Herrn Wendelin und liess ihm dabei in Papier versiegelt wegen eines Rathes zu Breslau zum neuen Jahre dreissig Stück Reichsthaler präsentiren,
mit der Bitte, dass er es im | Besten vermerken und der Herren von fol. 37 b.
Breslau guter geneigter Freund verbleiben wolle.

Ille bedankte sich freundlich der zugebrachten Verehrung und wäre einem Rath angenehme Freundschaft zu erweisen jeder Zeit willig. Ich sollte auch seiner nicht sparen, und worin er mir dienen könnte, sollte ichs zu ihm gewiss versichert sein, das ich zu besonderem grossen Dank erkannt. Berichtete mich dabei, dass Herrn David Müller's Wappenbrief mit einer Krone und zugethanenem Helm verwilligt auch noch jetzt uns Anwesenden ausgefertigt werden könnte, ausser des grossen Siegels, so der

[1]) G. Freiherr v. Questenberg, kaiserlicher geheimer Rat und Vice-Hofkriegsrats-Präsident, † 1646.

Oberste Kanzler [1]), der dazumal zu Prag, bei sich hätte. Wegen des Dienstbriefes müsste mit Herrn Nostitz, als auch wegen des Privilegii Argenidis geredet werden.

In der böhmischen Kanzlei (so auf dem Kohlmarkt in des Obersten Kanzlers Hause im Hofe oben auf gehalten wird), habe ich wegen Hans Mimmichs Sachen nachgefragt, da aber noch nichts in die Expedition kommen gewesen; wollten es, sobald sie den Befehl zum Ausfertigen bekämen, fol. 38. zum | ersten expediren.

Vormittags ist der Kaiser etwas ausgereist, doch Abends wieder einkommen.

Nachmittags habe ich den Herrn auch 2 Rauchkerzen geholt, mich darauf bei der St. Stephans-Kirche (so sammt dem Thurm, der von unten bis oben auf von lauter Quaderstücken künstlich gebaut in Wien das schönste Gebäude ist), eigentlich und fleissig umgeschaut. Als ich nach Hause kommen, ist mir das Verzeichniss der Confecte und Specereien, welches die zu Oels liegenden Obersten [2]) begehrt, Herrn Karas zu bringen, gegeben worden; habe es Ihro Gnaden selbst in Dero Hände überantwortet, mich darauf ferner auf dem Schottenplatz in der Kirche vor dem Schottenthor, so in 2 Jahren nie geöffnet gewesen und dessen Ruinen herum umgesehen, auch in dieser Marss [Marsch, auf diesem Wege] unsere vorige dicke Wäscherin besucht, die ich fast wegen ihrer schweren ausgestandenen Krankheit nicht gekannt hätte.

Bin auch im Kriegszahlamt abgetreten und Georg Schmidts Commission berichtet.

Zu Abend hat der Courier Schlenker mit den Herrn gessen, die fol. 38b. Burschen hernach consueto more, | gezecht, dazu ich mehrmals, so oft wie vorhin, aus einem Unvornehmen, so vorgangen, nicht kommen bin.

7. Februar, Sonntag.

Sind gegen 9 Uhr die Herren nach Hofe gefahren, der Predigt in der Hofkapelle zugehört, darinnen sich auch der Kaiser befunden; nachmals ist sehr schön mit vielen Lauten, Geigen und andern vortrefflichen Instrumenten, wie sie der Kaiser beisammen und in kostbarer, richtiger Bestallung hält, musicirt und dabei Messe gehalten worden. Wie alles geendet, hat man Ihre Maj., die Kaiserliche Gemahlin, Prinzen und Prinzessin aus der Kapelle gehen sehen, denen die Granden, der Pfalzgraf von Neuburg, der Fürst von Anhalt (so ein gross krausicht rothes Haar hat), der oberste Landhofmeister Herr Adam von Waldstein, Cardinal von Harrach, spanischer

---

[1]) Seit 1599 bekleidete diese Würde Fürst Zdenko Poppel von Lobkowitz, 1568—1628.

[2]) Über ihr üppiges Leben und die dadurch verursachten hohen Kosten Näheres A. p. VI, 313—314.

Nuntius und andere vornehme Herren vorgegangen und in die Zimmer begleitet. In der Antecamera haben auch unsere Herren zur Tafel aufgewartet, hernach mit anderen Offizieren herunter und zum Herrn Daniel Pollmül | ler zu Gaste gefahren; allda sich neben unseren Herrn befunden Herr Secretarius Rasper, Herr Venediger, Herr Wendelin, Herr Nigroni, Herr Fenck[1]), des Königs in Ungarn Kanzler, Herr Starzer[2]), Herr Pollmüller, in allem 12 Personen; sind erstlich mit den köstlichsten Speisen und Deliciis, daran, wie auch an vielerlei herrlichen Weinen ein grosser Ueberfluss gewesen, ansehnlich tractirt, dabei mit zweierlei wohlbestallter Musika von Instrumenten, Sängern, Geigen und Lauten, so im andern Zimmer submisse und lieblich gehört und aussen vor der Stube von den Stadtpfeifern solemniter cortesirt worden, dass einem da aufzuwarten, wohl nicht verdriesslich gewesen. Insonderheit, weil sich dabei ein kurzweiliger Rath in einem Narrenhabit präsentirt und so resolut gewesen, dass er in deutscher, lateinischer und italienischer Sprache die schönsten, höflichsten Possen und Facetias vorbringen, einen vom Höchsten bis zum Niedrigsten artig aufziehen, die Diener, einen und den andern also treffen und manchem die Wahrheit sagen können, samb er ihn lange gekannt und doch seine Tage nicht gesehen hat; dies alles hat er ohne einig Nachdenken | ex tempore und geschwind und zwar so mit Verwunderung anzuhören zierlich und schön reimweise verrichten können. Wie er nun allerhand Kurzweil vorgebracht, gepredigt und die Herren zum lustigsten gemacht, ist er ausgerissen, hat seinen vorigen ehrbaren Habit angelegt, den Herren mit der Cortesie fürlieb zu nehmen und ihn für keinen Narren zu halten angedeutet und sich zu ihnen gesetzt und mitgetrunken. fol. 39. fol. 39b.

Dabei hat die Burschen fleissig „gegläselt“, dem Wein, so gar wohlfeilen Kaufs war, ziemlich zugesprochen, ich mich auch darunter verirrt, dass ich nicht, wie ich nach Hause kommen, gewusst habe.

Ihre Königl. Majestät in Ungarn habe ich gegen 3 Uhr die eine kaiserliche Prinzessin aufm Schlitten durch die Wilpingerstrasse durch übern hohen Markt fahren sehen, dem andere Herren und Cavaliere gefolgt.

8. Februar, Montag.

Vormittags sind die Herren beim Herrn Karas, a prandio Herr Nostitz, Vicekanzler, bei unseren Herren gewesen, hat sie berichtet, es liesse Ihre

[1]) Wolfgang von Fenck zu Steinhof, Hofkammerrat, Kanzler bei Ferdinand III., später bei Erzherzog Leopold Wilhelm, seit 1630 unter die neuen Geschlechter des niederösterreichischen Ritterstandes aufgenommen.

[2]) Später erwähnt Allert noch einen Michael St. Wir kennen ausserdem Ludwig St. (im Dezember 1619 kaiserlicher Resident in Constantinopel — Zwiedineck, Eggenberg 157) und Zacharias St., Dr. jur. utr., judicii provincialis in inferiori Austria assessor, 1609 Gesandter der niederösterreichischen Stände bei Matthias, 1619 bei Thurn, 1620 bei Bethlen Gabor. Wurzbach 37, 235 und A. p. IV, 54 u. 271.

Maj. Ihr vor allen andern ihre Abfertigung angelegen sein und wollte sie
fol. 40. gerne nicht | mit einer mündlichen oder schriftlichen Resolution, sondern also abfertigen, dass Fürsten und Stände Dero Kaiserliche Hilfe im Werk zu verspüren hätten. Wie übel Ihre Maj. in höchsten Ungnaden empfinde, dass Dero Befehlshaber und Soldaten Ihre Befehle nicht achteten, wüsste er gar wohl, würde auch schon, Ihrer Kais. Maj. Respect zu erhalten, man auf Mittel gedenken. Jetzt würde über unsere Abfertigung nur Herrn von Questenbergs Relation erwartet, daher wir in weniger Geduld stehen und bald hernach unserer Abfertigung gewärtig sein sollten.

Ihro Gnad. hat man zwar einen Wein zugebracht, der aber davon nicht, sondern nur ein Bier begehrt und bald darauf weggezogen ist.

9. Februar, Dienstag.

Vormittags habe ich die Proposition zum fünften Male ins Reine geschrieben.

Nach dem Frühmahl, so Herr Antorff mitgehalten, ist Herr Karas zu den Herrn kommen und mit ihnen, wie sie sich quartirt und sonst befinden, conversirt; haben sich bald darauf Leute, die künstliche Tocken [Mützen? Puppen? Decken?] und andere Sachen zu sehen hatten, angegeben,
fol. 40b. die man eingelassen und | ihre Abenteuer beschaut hat, davon kurz hernach Meldung und Bericht geschehen soll. Den Gaukler haben die Herren spielen lassen, dem dann wegen seiner artlichen und geschwinden Possen wohl zuzusehen war.

Das Exorbitiren, Vollsaufen, so unser Reiter, wie schon vorhin, fast täglich, insonderheit dito geschehen (verübt), wie er die Betten in der Völlerei verunehrt, eingeweicht und sonsten seinem Bedünken nach sich vielmals verhalten, wie ihn die Menscher des Wirths so gebettet, das Lob gepriesen und vors Bette Stroh hinzulegen angedeutet, und dass er sich, indem er so hoffärtig aufzöge, ins Herz schämen sollte, solches und alles andere bleibt mir in frischem Gedächtniss unentfallen.

10. Februar, Mittwoch.

Haben unsere Herren mich früh mit dem Schreiben an das Oberamt[1]), so ich gestern Abend gefertigt, zum Herrn Karas, solches zu unterschreiben und besiegeln geschickt; darauf der Courier Schlenker mit vielen Schreiben abgefertigt worden, dem ich zugleich zwei Briefel an Herrn David Müller und eins an Hans Mimmich mitgegeben.

Um 11 Uhr sind die Herren zum Herrn Karas zu . . . .

fol. 41 und 42 fehlen.

[11. Februar, Donnerstag.]

---

[1]) Dasselbe steht im Auszuge gedruckt A. p. VI, 197.

. . . . lichen Stall angangen, hat das Kloster ganz verderbet, doch an der Kirche daran keinen Schaden gethan. fol. 43.

Dito Vormittags kaufte der Herr Doctor von Jacob Schlesinger, Hofjuden zu Wien, eine Kette von Drahtarbeit und Schmelzwerk mit viel Perlen versetzt, hielt an Gewicht 72½ Kronen, bezahlte sie mit 65 Stück Dukaten, jeden zu 11 Ortsgulden gereitet, thut 178¾ Floren; dazu er noch hernach geschossen 2½ Floren, facit in allem 181¼ Floren; hat sie bei seiner Anheimkunft der Frau verehrt, dafür sie sich ja ein wenig etliche kurze Tage freundlich erzeigt.

Um 11 Uhr sind unsere Herren zum Principalgesandten, mit ihm zum Herrn Grafen de Montecuculi[1]) zu Gaste gefahren, sind ansehnlich und stattlich tractirt worden; hat sich auch dabei der Oberst Colloredo[2]) in einer „Kosack", alles über und über dicht mit Golde verbrämt, sowohl der Herr Oberst Breuner[3]), Herrn Colloredos Bruder und Herr Venediger befunden, ist gar wenig, weil die Italiener wenig trinken, getrunken, sondern dabei mit einem Narren, den sie mit Nasenstübern, Maultaschen häss | lich fol. 43b. tractirt, Kurzweil getrieben, insonderheit dem armen Teufel vom Grafen Montecuculi, nachdem er die Backen aufgeblasen, ein solcher Backenstreich gegeben, dass ihm die Augen im Kopf vergangen, darauf ihm ein gut Bisslein zwar, aber dermassen gepfeffert und gesalzen gereicht, wie auch lange Weil hernach ein dergleichen zugerichteter Trunk zugelangt worden, dass sich der arme Mensch gar übel befunden und gesagt: „Du Hundsfott, schlägst Du doch wie ein anderer sakramentischer Bärenhäuter, möchtest auch das Ding selber fressen und saufen." Ob nun einen solchen armen Teufel zu schlagen eine grosse Lust sei, kann ein vernünftiger Mensch darüber judiciren?

Dito habe ich Herrn Lorenz Hermann unten in der Kärnthnerstrasse beim Ober-Zeugwärter zugesprochen, ihn aber nicht angetroffen.

Zu Abend haben die Herren allein Mahlzeit gehalten.

---

[1]) Vermutlich der am 7. Juni 1633 zu Colmar an seinen Wunden verstorbene Graf Ernst von M., ein treuer Anhänger Waldsteins.

[2]) Vom 17. September bis 22. Dezember 1626 lag ein Oberst Colloredo mit vier Compagnien „Polacken" zu Beuthen (O.-Schl.) im Quartier; sie verbrauchten 8333 Thaler, A. p. VI, 314. Auf ihn bezieht sich Waldsteins Intercession bei Harrach, Tadra Fontes 41, 474. Quid non tentarunt, heißt es im Votum der neißischen Gesandten bei den ständischen Verhandlungen vom 18. März 1627, die Colloredischen Kosaken, welche etzliche Male in das Bistum eingefallen, viel Dörfer und Landsassen geplündert, z. B. das ganze Dorf Oppersdorf, den Freiherrn von Besser u. a. Hinc factum, daß levissimo motu exoriente die Leute Haus und Hof stehen lassen, pecora, res familiares supellexque deficiunt. A. p. VI, 309. Ich möchte den oben genannten „Oberst C." für Hieronymus und den „Bruder" für Rudolf C. halten.

[3]) Bei Förster, Waldsteins Briefe II, 309 werden drei Breuner als Oberste erwähnt: Hans Philipp, Hans Gottfried, Philipp Friedrich.

12. Februar, Freitag.

Ward gegen 10 Uhr ein alter Mann von 60 Jahren, so einen Weinhauer erstochen gehabt, über den hohen Markt beim Fischmarkt die Stiegen
fol. 44. hinauf | geführt und verurtheilt, dann herunter auf den hohen Markt, da neben der Säule ein Schranken von Holz gemacht. Gingen ihm zwei Kerls mit Hellebarden und weissen Stäben vor, darauf ein Mönch, so ihm ein Kreuz vortrug, und zwei Mönche, die den armen Sünder in der Mitte führten, denen wieder zwei jetztgedachte Männer folgten. Wie sie ihn in die Schranken gebracht, darin der Unterrichter oder wie er genannt wird zu Ross gehalten, ist der Mann erst niedergekniet, hat der Mönch die Ohrenbeichte von ihm gehört, darauf er aufgestanden, das Wams und Hemde selbst, weil er die Hände frei gehabt, abgezogen und niedergekniet, dem der Henker den Kopf glatt abgeschmissen, ungeachtet der Mann klein und auf keinem Sand oder Holz gekniet. Wie er abgehauen, sind sie alle „im Schranken“ niedergefallen und ein Gebet verrichtet, darauf man die Leiche in einem Sarg mit schwarzem Tuch belegt weggetragen. Ich habe es von Herrn Secretär Raspers Hause eigentlich gesehen.

Dito Mittags sollten unsere Herren bei den Patribus Jesuitarum zu Gaste sein, allda sich Herr Karas und Venediger befunden, liessen sich
fol. 44b. aber, auf was Mittel sie immer gekonnt, entschuldigen, | fertigten unterdes Herrn Maltzans[1]) Boten ab und schrieb Ihro Gn. der Herr Rosa zu: Mit unserer des Landes Expedition stehen wir noch in silentio et spe. Ihre Maj. hätten es mit Ihr. F. Gn. Herzog zu Friedland durch Herrn Questenberg communicirt, erwarteten nun dessen Relation, alsdann allergnädigste Abfertigung erfolgen sollte.

Nachmittags sind die Herren zum rothen Thurm hinaus gegen der rechten Hand um die Stadt gefahren und beim Kärnthnerthor hinein, beim Brande zu St. Dorothea abgetreten und sich umgeschaut; hätte, wenn die Kirche angegangen wäre, dem kaiserlichen Schloss, so nahe daran liegt, auch zusetzen dürfen.

13. Februar, Sonnabend.

Hat mit den Herren zu Mittag Herr Wendelin, böhmischer Taxator, wie auch Herr Jessinsky und der Goldschmied Schönau gefrühstückt. Deinde ihnen Herr Pater Hänsel mit einem lieben Getreuen zugesprochen, ist niederzusetzen gebeten, ihm auch ein Trunk zugebracht worden, dafür er
fol. 45. sich aber bedankt und sonst mit den Herren conversirt hat. Inde | haben die Herren Gesandten Ihro Gn. dem Herrn Vice-Kanzler aufgewartet;

---

[1]) Wahrscheinlich Joachim (IV.), Freiherr auf Militsch und Penzlin, 1593 bis 1654; über ihn und seinen Vater geben die 6 Bände der Acta publica reiche Auskunft.

ich bin unterdessen zu Hause bei den Herren blieben. Herr Balzer Hoffmann recommandirte mich dem Herrn Wendelino. Ille sagte, wäre mir als einem feinen, ehrbaren, frommen Gesellen angenehme Dienste und Förderung zu erweisen gar geneigt, hätte ihm alle Wege gar wohl gefallen und sollte ich mich alles Guten zu ihm versehen.

Dito schickten die Herren unserem Wirth auf Rechnung 80 Stück Reichsthaler.

14. Februar, Fastnacht-Sonntag.

Ist früh vor 7 Uhr Herr Jessinsky, als wir noch zu Bett gelegen, zum Herrn kommen, darauf sie bald aufgestanden, sich fertig gemacht, eine Suppen gessen, einen Wagen mit 6 Rossen anspannen lassen und neben Herrn Jessinsky, Martino dem Schneider und mir übern Kohlmarkt beim Beylerthor übern Graben die „Kernerstrassen" (Kärnthnerstr.?) hinauf zum Thor hinaus bei „Böckelhafin", der Kaiserin Lustgarten, so jetzt der Favoritenhof genannt wird, zur linken Hand weg eine Meile Weges bis nach Ensers | dorf zur Predigt gefahren, sind noch, ehe die Predigt sich fol. 45b angehoben, zurecht kommen, hat man noch gar lieblich und schön musicirt. Darauf Herr David Seudlins [Sendlins?] eine schöne trostreiche evangelische Predigt gethan und in Vorbitten eben sowohl wie bei anderen geschieht für das Haus Oesterreich und dessen Propagation gebeten.

Dies Ensersdorf ist nur ein kleiner, geringer und offener Flecken, allda keine Kirche, sondern auf dem Herrenhofe zu einem Fenster herunter in den Hof gepredigt worden, ebenfalls wie ich anno 1625 zu Hernals[1]) ein Viertel Weges weit von Wien gesehen. Der Hof war gar klein und nur auf einer Seite a dextris des Eingangs drei Gänge übereinander, oben der Saal, darauf ein kleiner Altar gesetzt und [eine] Frauenbank auf-

[1]) Den 1. August 1621 sind wir, Sigmund von Bock, Dr. Rosa und Nicol Krebs, nach Hernals gefahren, da wir dann das evangelische Religionsexercitium mit Predigt und Spendirung des Hochwürdigsten Sacraments im Beisein etlicher Tausend Christen von Herren-, Adel- und Bürgerstands-Personen öffentlich halten sehen. Aus der Relation der schlesischen Gesandten A. p. IV, 225. Im Dezember desselben Jahres bittet der zu Wien in kaiserlicher Gefangenschaft befindliche Fürst Christian d. J. von Anhalt bei den kaiserlichen Räten um die Erlaubnis „nach Hernals in die Predigt zu ziehen", Krause 13. Am 9. September 1624 erließ der Rat zu Wien ein Edict, wonach allen dem Burgfrieden des Stadtmagistrats unterworfenen Bürgern, Handelsleuten von der Niederlage, Handwerksgesellen, Dienstboten u. s. w. sowohl an Sonn- wie an Wochentagen bei unnachläßiger schwerer Strafe verboten wurde, sich zu einem unkatholischen Religionsexercitio, es sei zu Hernals oder anderswo, zu begeben. Durch Verfügung des Wiener Rats vom 20. März 1625 wurde obiges Edict „wegen haufenweisen Anlaufens zu dem Hernalsschen Exercitio" mit dem Befehle erneuert, daß binnen vier Monaten alle Bürger Wiens samt ihren Angehörigen katholisch sein sollten. Beide Rescripte gedruckt bei Londorp (1668) III, 766 und 772.

gerichtet. Ist in allem der guten Bequemlichkeit, des geraumeren gevierten Hofes, Gänge und lustigen Saals, als es vor diesem zu Hernals gewesen, wenig zu vergleichen. Gleichwohl aber danken die lieben Leute Gott für solche Gnade höchlich, wünschen und seufzen herzlich, dass sie es
fol. 46. nur lange Zeit beharr- und ruhiglich anhören möchten, wie denn schöne | ansehnliche Frauen und Jungfrauen von Wien aus diese ganze Meile zu Fuss, ungeachtet es gleich wegen des Regens und bösen Wetters sehr tief und böse zu gehen, gegangen, dass ihnen der Schweiss ausgebrochen.

Etzliche sich auf Landkutschen hinausführen lassen, haben sich noch ziemlich viel Wagen, deren ich an 40 gezählt, auch zu 6 Rossen draussen befunden, die hernach mit uns eingefahren.

Dito ist Ihre Maj. bei den Jesuitern in der Kirche, auch bei ihnen zu Gaste geblieben. Zu Mittag haben unsere Herren und mit ihnen Herr Jessinsky gessen, finito prandio stiegen sie im Hause auf den Thurm, sahen sich um, ist von unten bis oben auf 115 Stufen hoch.

Darauf sie anspannen lassen und aufn Kohlmarkt in des Obersten Kanzlers Haus gefahren und den Maskeraden, Narren und solcher Kurzweil zugesehen. Da unter anderm auf einer Kalesche mit vier schönen Rossen vier vermaskerirte Frauenzimmer mit Saitenspiel gefahren und viele Cavaliere, alles in Mummerei, sammt vielen hässlichen Narren dabei geritten. Gegen 5 Uhr ist man wieder nach Hause gefahren und hat zu Abend gessen.

fol. 46b.

15. Februar, Montag.

Vormittags haben die Herren auf dem Graben beim grossen Elephant über in einem Gässel wohnende dem Dr. Justo Gebhardo zugesprochen, aus Privatsachen mit ihm communicirt, auch ihre Hauptsache, weil er zu schlesischen Expeditionen mit gezogen wird, bestens recommandirt.

Nachmittags sind wir alle wieder auf den Kohlmarkt gezogen. Ich und Kitzing in des Herrn von Losensteins Hause vom Erker herunter gesehen, haben sich abermals viel seltsamer Narren laufende und reitende wie auch ein 30 Hatschier zu Ross in schöner Maskerade vorm Kaiser präsentirt.

Der junge Schweidiger berichtete uns, dass sein Herr, der Herr von Losenstein, Oberster Hofmarschall und Kämmerer, alle Zeit auf die dritte Woche seinen Dienst zu Hofe hätte, da er eine ganze Woche von früh an bis in die Nacht aufwarten, den Kaiser an- und abziehen müsste. Hat uns sonst ziemlich zu trinken geben, dass ich in dem verschlossenen Zimmer Stand halten müssen und einen guten Rausch davon gebracht.

fol. 47. Dito berichtete mich Herr Freissleben, Herrn Mimmichs | Sachen wären ganz nach seinem Wunsch und Begehren expedirt, könnte sie Mittwochs abfordern.

Dito zu Abend ist Herrn Venediger, Neissischem Kanzler, so alle Wege beim Herrn Karas seinen Tisch gehabt und auch diesen Abend sich allda befunden, diese Fastnachtsposse widerfahren: Indem als sein Kutscher im Hofe mit seinen Rossen und Wagen auf-, hernach oben mit den Burschen des Saufens abwartet, unterdessen unterm Thorwege, der ganz offen, die Rosse und Wagen stehen lässt, kommt ein Fastnachts-Narr, setzt sich auf die Rosse, fährt mit davon und wird seiner niemand gewahr, bis wie man herunter zu Wagen sitzen und nach Hause fahren will, ist kein Ross und Wagen da und weiss niemand keine Wissenschaft darum, wo er sich hin verloren. Man läuft und rennt die „quier und quer", findet endlich den Wagen mit einem Ross in einem engen Gässel und ist das beste Ross, so Herr Venediger auf ein Hundert Reichsthaler geschätzt, abgehauen und davon geritten. Dem Kutscher wird darüber geschwül, fürchtet sich, es möchte übel herreichen, reisst auch aus und läuft davon. Bedrohte ihn | Venediger hoch, wenn er den Schelmen ertappte, ihn angesichts fol. 47b. aufhängen zu lassen; und ungeachtet er wegen des Rosses fleissige Nachfrage angestellt, ist doch, weil bei einer solchen Hofhaltung unzählige viele Rosse gehalten werden und eines dem andern gleichen kann solches nicht wiederbekommen worden. Hat nun Herr Venediger für ein anderes Ross 60 Stück Reichsthaler zahlen und einen anderen Kutscher miethen müssen.

16. Februar, Fastnacht-Dienstag.

Ist früh der Gaukler bei den Herren gewesen, hat sie etliche Künste auf der Karte-gelernt, dem wir aber nicht zusehen dürfen, weil sie nur für ihre Person Geld spendirt.

Unterdessen habe ich ein Memorial geschrieben, da unter anderm dies gedacht worden, wird auch gebeten Martini Opitii poemata mit dem Privilegio zu versehen, insonderheit versionem Argenidis Barclai[1]).

Wie ingleichen Richters Zinsbuch, davon Herrn David Müllers Buchhändlers zu Breslau Memorial mit mehreren besagen thut.

Idem David Müller bittet einen Wappenbrief | sowohl einen Dienst- fol. 48. brief. Ist ein ehrlicher Mann, führt seinen Buchhandel ziemlich stark und bringt viele gute Bücher ins Land.

Dito aufn Mittag sind die gesammten Herren Commissarii zum Herrn Doctor Gebhard, jetzigem Ihrer Kais. Maj. Appellationsrath eingeladen gewesen, bei dem sie sich eingestellt und kurzgedachtes Memorial überantwortet haben.

---

[1]) John Barcleys Roman Argenis erschien in lateinischer Sprache zuerst Paris 1621, französisch 1622, englisch 1625; der zweite Teil französisch 1625, lat. 1626. Beide Teile deutsch von Martin Opitz I Breslau 1626, II 1631 und öfter. Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Professor Dr. Österley hier.



Wurden stattlich und prächtig tractirt, befanden sich sonsten noch Herr Bibran, jetziger Jauerscher Landeshauptmann[1]), Herr von Schellendorf[2]), der reiche Juwelier und Handelsmann zu Frankfurt an der Oder Herr Priers mit seiner Frau und seinem Sohne dem Hofjuwelier dabei.

Nach aufgesetzten Schalen hat der Herr Wirth Ihre Gn. Gn. und Gestrengen die Herren Commissarien und gegenwärtig Eingeladenen mit der schlechten Bewirthung vorlieb zu nehmen gebeten, und dass er sie nicht nach Würden tractirt, sie es der schon eingetretenen Fastenzeit zuzuschreiben geruhen wollten.

Darauf die Frau Priers, so eine Niederländerin und sehr wacker beredte Frau war, angehoben: Ihre Gnaden und meine hochgeehrte Herren
fol. 48b. verzeihen mir, dass ich darauf antworten möge, | für meine Person bedanke gegen den Herrn Wirth ich mich der köstlichen Tractation hochfleissig und muss bekennen, dass mein grossgünstiger Herr sich diesfalls zu entschuldigen gar nicht Ursache habe. Sintemalen ich mich erinnere, dass viele ehrliche Leute in Sachsen und mehreren anderen Orten von dem leidigen Kriegs- und anderm Unwesen dermassen ruinirt und verderbet, dass sie gar gerne mit einem trockenen Brot, Bier und Wasser, wenn sie es allezeit haben könnten, content sein würden; zu geschweigen, wer nicht mit dergleichen ansehentlicher Tractation und den besten Deliciis oder einer also genannten Fastenspeis vorlieb nehmen wollte. Was, sagte sie, nennet die Schrift Fasten?

Allegirte diesen und jenen locum und gab die Frau dem Herrn Gebhard, der auch unlängst sich bekehrt, einen schönen Discurs an die Hand, dass er ihr genug zu antworten hatte, wie sie denn überaus resolut, beredt, sehr gut evangelisch oder luthrisch und wie man hörte in der Bibel wohl erfahren war. Sie hielt ihm so lange „obstatt“ (nach Grimm widersprechend) und „verführet“ ihn dermassen, wiewohl er ihr auch genug replicirte, dass ihr unsere Herren endlich beifallen mussten. Herr Gebhard brachte ihr die Bibel, das und das beweise ich hiermit, zeigte ihr eine Vorrede auf eine . . . .

fol. 49 und 50 fehlen.

(18. Februar, Donnerstag.)

---

[1]) Heinrich Freiherr von B. auf Modlau, Altenlohm und dem Burglehn Jauer, Landeshauptmann von 1627—1637, heftiger Feind und Bedrücker der Schweidnitzer Protestanten, trotzdem 1637 vom Kaiser seines Amtes entsetzt, † 1642. Zeitschr. XII, 58.

[2]) Man denkt hier zuerst an den 1647 verstorbenen Christoph Freiherrn von Sch. auf Königsbrück, kaiserlichen Rat und Kammerpräsidenten. Sinapius nennt noch einen Bruder desselben Namens Wolfgang und einen Konrad von Sch., der am 13. Mai 1634 in der Schlacht bei Lindenbusch fiel.

| mit einander getrunken und allerhand discuriret, da er mir dann, dass er zu Wien gute Gelegenheit, bei vornehmen Herren und Frauen grosse Gunst und sich durch sein weniges Instrumentschlagen in vielen Orten angenehm gemacht hätte, erzählt; wollte noch gerne das Lautenspiel auch begreifen, sobald er nur Mittel von Gelde erlangen könnte. fol. 51.

Zu Mittag hat mit den Herren Herr Doctor Gebhard und unser Wirth Herr Friedrich Kettenkalk Frühstück gehalten, sind in 24 guter, wohl zugerichteter Speisen aufgetragen worden, dabei man von allerhand discurriret, welches einem jungen Menschen, der darauf merket, viel zur Erfahrenheit dient.

A prandio, wie die Herren weg, haben unsere [Herren] mit dem Herrn Principalgesandten Ihro Gn. dem Vicekanzler aufgewartet. Gegen Abend hat ihnen in unserem Losament Herr Balzer Hoffmann und Jessinsky, bald darauf Herr Priers und sein Herr Sohn zugesprochen. Der Alte ist bei dem verstorbenen Fürsten von Liechtenstein, Statthaltern zu Prag, in grossem Ansehen. Man hat Schalen aufgesetzt und | bis gegen der Abendmahlzeit fol. 51b. getrunken, die Herren auch da zu verbleiben gebeten, dafür sie sich aber bedankt und nach Hause gezogen sind.

19. Februar, Freitag.

Habe ich zum Memorial gesetzt, was sie die Herren Gesandten vorigen Tages beim Herrn Nostitz erinnert, es darauf Herrn Gebhard bracht, so schon ausgegangen. Von dannen ich überm Graben in der böhmischen Kanzlei, fürder aufm Schloss abgetreten; ist Ihre Majestät mit der Kaiserin, Könige und Fräulein in der Hofkapelle bei einer wallischen [wälschen] Predigt gewesen. Sobald selbige aus, hat man gar nicht musicirt, sondern sind sie alle aus der Kapelle gangen. Hab ich den Kaiser, Gemahlin p. gar eigentlich und wohl gesehen und hat sich gleich getroffen, dass ich hinter einem schlechten Manne gestanden, der Ihrer Majestät eine Supplication überreicht und dabei viele Worte mündlich vorgebracht, dem der Kaiser eine gute Weile gestanden und zugehört, ihm darauf, welches ich wohl gehört, gesagt: „Die Sache soll erwogen und Du darauf beschieden werden.“ Inde bin ich nach Hause gangen und beim Drechsler die Büchse geholt. | Zu Mittag hat mit den Herren Herr Friedrich Rost, fol. 52. des Raths zu Halle und jetziger Abgesandter an den kaiserlichen Hof, mit Herrn Balzer Hoffmann gessen. Referirte nach der Länge den kläglichen Zustand, so sie in Sachsen, Halle und dero Orten bei Quartirung der kaiserlichen Armee ausgestanden[1]), wie auch die Soldaten erstlich als Hallunken und Bettler aufgezogen, hernach [als] grosse Cavaliere, prächtig bekleidet,

[1]) Darüber Näheres bei Opel, Niedersächsisch-Dänischer Krieg II, 472, der daselbst auch die Absendung eines besonderen Bevollmächtigten der Stadt Halle nach Wien erwähnt.

von ihnen abgezogen. Julian[1]), so sein Hauptquartier in der Stadt Halle gehabt, hätte zwar gutes Regiment gehalten, wenn man nur immer richtig Geld gegeben, im widrigen Fall, und als man endlich nicht folgen können, hätte er die Bürgerschaft jämmerlich geplagt, wegen Mangels des Holzes endlich von Häusern die Giebel abtragen und verbrennen lassen; wären auch noch zur Zeit der Quartirung gänzlich nicht entledigt, daher er von E. Rath an die Römische Kaiserliche Majestät um Cassation anzuhalten abgeschickt wäre.

Dito nach der Mahlzeit hat Herr Karas unsern Herren andeuten lassen, er hätte von Ihrer Gn. dem Herrn von Nostitz fast diese Nachricht, dass sie noch heut ihre schriftliche Expedition haben dürften, derowegen er es
fol. 52b. Ihro Gnaden auf | zuwarten nothwendig erachtete.

Hora 3. bin ich in die Böhmische Kanzlei gangen, ist mir unterweges aufm Kohlmarkt begegnet ein Comitatus mit zwei Leichen. Sind ohne Zweifel Evangelische gewesen und ganz sine luce et cruce, nur mit einem schwarzen Tuche, die andere Leiche mit schwarzem Sammt und 8 Wappen behängt, überdeckt hingetragen worden. Die Träger und nächst darauf Folgenden hatten ihnen [sich] die Gesichter mit schwarzem Boy oder Flor vermacht.

Darauf ich in der Kanzlei Hans Mimmichs Befehlich abgefordert, davor einen Reichsthaler gezahlt und für die Abschrift 10 Silbergroschen gegeben.

Als ich da herausgangen, kommt auf der andern Seite des Kohlmarkts die alte Frankenbergerin mit ihrer Tochter gezogen, ging zwar bei ihnen hart vorüber, redete sie nicht an, sondern recognoscirte sie, ob sie es wären. Darauf ich ihnen in einer andern Gasse entgegen kommen, sie angesprochen und gesagt, sie sollten mir verzeihen, dass ich sie da anhielte, ich hätte mit ihnen zu reden, und wenn ich ihr Losament wüsste, wollte ich ihnen zusprechen; die Alte würde sich erinnern, dass sie da und da
fol. 53. zu Breslau ein Losament gemiethet, solches hernach ledig | stehen lassen und davon gezogen wäre, unterdessen die Zinsen aufgelaufen, deren ich und meine Schwester als Erben des Hauses zur Abführung der Steuern und anderer Ausgaben nothwendig bedürften. Wollte mich also bei ihr angeben, im Fall mit uns nicht fördersamste Richtigkeit getroffen würde, solch Losament eröffnen zu lassen, es anderwärts zu vermiethen und uns, wie wir könnten, bezahlt zu machen.

Drauf mir die Alte geantwortet: Mein grossgünstiger, geliebter Herr! Ich weiss es gar wohl. Hätte nicht gemeint, dass sie so lange aussen bleiben sollten. Was wegen des Losaments von Zinsen und sonst würde

[1]) Reichsgraf Heinrich St. Julien von und auf Waldsee, geb. 1586 zu Avignon, † 1642 zu Wien; damals Oberstlieutenant des Waldsteinschen Regiments zu Fuss.

abzurichten sein, das sollte alles mit Dankbarkeit richtig gemacht werden, nur wolle der Herr und seine Frau Schwester an einem noch kleinen Verzuge keinen Ungefallen tragen. Sie hoffte ehestens mit Herrn Burkhardt nach Breslau zu kommen, hätte auch unlängst Herrn Hosea Jahn Kretschmern geschrieben, das Zimmer noch auf etwas weiteres zu behandeln. Dixi, ich wollte wünschen, dass es im Werk bald erfolgte, sonst wir, wie angedeutet, anders dazu thun müssten. Sie und die Tochter baten, uns zu ihnen dergleichen nicht zu versehen, hätte doch meine Frau Schwester ihr alles Gutes gethan.

Waren sonst beide greulich und hässlich. Die Tochter hatte einen fol. 53b. braunen, perpetuanen Rock[1]) an, ein Schlubl[2]), so noch ein wenig gut, mit breiten, seidenen Schnüren gebrämt und rauhem Sammet gefüttert um, einen unsauberen gelben Schleier-Hut darauf, rothe böse Strümpfe und Schuhe an. Schien, als wenn sie Franzosen und anderes am Halse [hätte], weil sie da zu Wien für eine gemeine Dame sich, wie ich gehöret, gebrauchen liess. So war die Alte auch hässlich vermagert.

Drauf ich übern Graben, da wir Herrn Karas und Venediger zum Herrn Dr. Gebhard fahrend begegnet, zum rothen Thurm hinausgangen, da ich die Juden und andere Leute über die Donau fahren sehen, weil dito vom Eise ein Joch an der Brücke abgestossen worden.

Zu Hause referirte ich den Herren, dass ich die alte Frankenbergerin gesehen, mit ihr geredet, und ihnen sie, wie sie so hässlich aufgezogen, beschrieben, verwunderten sich darüber höchlich.

20. Februar, Sonnabend.

Sind gegen 8 Uhr die Herren und Balzer Hoffmann zum Herrn Karas gefahren, mich unterdessen zum Herrn Rasper geschickt, nachzufragen, was etwa für Privatsachen expedirt, ihnen selbige widerfahren zu lassen. Bedankte mich dabei wegen . . . .

fol. 54 fehlt.

(21. Februar, Sonntag.)

. . . . Schlenker, Courier, zu uns eingeladen, sie ziemlich tractirt, hernach fol. 55. gezecht und der Trompeter in der Stube und Hof geblasen, dass geknastert hat.

Deinde haben wir den Herren aufgewartet. Ist Herr Karas und Venediger mit in unser Losier kommen. Man hat sollen Schalen aufsetzen,

1) Perpetuane, Perpetuelle auch Sempiterne, französisches Dauerzeug, sehr dauerhaftes Wollenzeug, eine Art Serge.

2) Wohl = Salope, Saloppe, ein Frauen-Schmutz- oder Frühmantel, „ursprünglich vielleicht zur Bedeckung schmutziger Nachtkleider“.

da aber nichts vorhanden, sondern alles geplündert gewesen, hat sich Kitzing ergrimmt, mit Herrn Grüttschreibers Burschen expostulirt, sie wie vorhin oftmals geschehen Hundsfötter und Bärenhäuter gescholten, die gar nichts thun, Freiherren sein und gleichwohl alles wegfressen wollten, auch einen und den andern schlagen wollen; dazu dann Herr Grüttschreiber gleich in die Kammer gangen und ihm Kitzing greulich „ausgewort“ [nach Lexer, der aber die Zusammensetzung mit aus nicht kennt, ist worten = Worte machen, zanken], er sollte versichert sein, er hätte keine Hundsfötter und Bärenhäuter um sich, sondern reisige Knechte, und ehe er ihm einen schlüge, wollte er ihn selbst vorn Kopf schmeissen, dass ers fühlen sollte; da er sein unnützes Maul ein wenig eingezogen.

Nicht lange hernach, wie der Koch zu Abend anrichten soll und auch nicht haben kann, was er bedarf, ist er ungehalten, Kitzing kommt, schilt
fol. 55b. auch auf einen und andern, läuft Grütt | schreibers reisiger Knecht Simon im Küchenkämmerlein übern her: Du sakermentischer Hallunke, hast dich bisher unnütze gemacht, butz, butz, „tuselt“ und schmeisst ihn um den Kopf, dass ihm die Nase blutet. Nun war er sich gegen ihn zu wehren viel zu schwach, läuft in die Stube, da die Herren gleich assen. Gestrenge, grossgünstige Herren, der Despect wiederfährt mir hier in der kaiserlichen Hofstatt, und ich kann das nicht leiden, muss es revanchiren, sollte es mein Leben kosten; greint darüber, wie eine alte Hure. Nun sagten die Herren, was da vorgangen, sollten sie heute ruhig sein, auf keinen Theil nichts vornehmen und also verbleiben lassen. Morgen wollten sie beiderseits Klage anhören und Friede machen. Einmal sollte er anderes Gesinde nicht kujonirt haben. Ille, würden sie den Kerl nicht strafen, wollte er hernach, wenn was anderes erfolgte, entschuldigt sein. Der Herr vermahnte ihn nochmals heute nichts anzufangen.

Gegen 8 Uhr sind die Herren zu Bett, wir auch bald darauf gangen.

22. Februar, Montag.

fol. 56. Hab ich das eingegebene Momorial noch einmal ab | geschrieben, ist auch den ganzen Morgen Herr Balzer Hoffmann bei den Herren gewesen, da denn einer allerlei Antiquitäten von Silber, wie auch vortreffliche Kleinodien von Diamanten versetzt, Armbänder und dergleichen schöne Sachen zu verkaufen hinbrachte. Unter anderen hatte er einen Ring mit einem grossen und vortrefflich schönen Diamanten versetzt, den er auf 800 Reichsthaler, ist 1000 Thaler, hielt.

Durch Herrn Jessinsky liess die Frau Stubeckin die Herren Gesandten insgesamt aufn Abend um 5 Uhr zu ihr zu Gaste einladen, hätte ihr der Herr Principalgesandte zugesagt, daher sie sich auch der Herren gewiss und unausbleiblich versehen thäte. Weil sie aber auch zum Herrn von Nostitz zum Frühstück gebeten, wüssten sie nicht, wie und wann sie

allda möchten wegkommen, wollten aber doch der Frau auf eine Conversation zusprechen.

Vormittags schrieb ich eine Quittung, so von den Herrn Gesandten unterschrieben und besiegelt worden; darauf empfingen sie von Herrn Hans Lucknern, Handelsmann in Wien, zwei Tausend Stück Reichsthaler, um solche von Dato in 6 Wochen zu Breslau Herrn Wilhelm | Ballyden mit fol. 56b. 100 Stück Reichsthaler Agio gut zu machen, mussten auch die Quittung, als wenn jetzt 2100 Reichsthaler empfingen, darauf richten.

Von diesem Gelde bekam Herr Karas . . . . 1000 Reichsthaler.
Herr Grüttschreiber . . . 400 „
Herr Doctor Rosa . . . . 400 „

Als wir den Herren Gesandten beim Vicekanzler aufgewartet, ist Herr Nostitz lustig gewesen, hat sie zum Trinken ermahnt, ihrem Anliegen wegen jetzt bedrängten Landes Schlesien mit Fleiss zugehöret und gesagt: Meine Herren versichere ich, dass alles dasjenige, was sie jetzt und sonst allewege mir wegen des Landes Schlesien recommandiren, das referire und rede ich an Ort und Stelle, wo sichs gebühret, vorm Römischen Kaiser. So verbleibe ich auch ohne das der Fürsten und Stände in Schlesien guter Freund und bin ihnen angenehme Dienste und Freundschaft zu erweisen allezeit willig. Es könnte einer ja dieses und was mehres reden, wenn ihm so eine Butterschnitte von ein paar Tausend Stück Reichsthalern, wie ihme Herrn von Nostitz widerfahren, präsentirt würde.

Gegen 4 Uhr sind die Herren vom Herrn Nostitz weg und mit in fol. 57. unser Losier Herr Karas und Venediger gefahren. Da man wieder Schalen aufsetzen und Wein geben lassen. Und weil gleichwohl die gute Frau Stubeckin sich der Herren gewiss versehen und darauf anrichten lassen, hat Herr Karas bei den Herren angehalten, sie wollten doch mit zur Frau hin; Herr Rosa ist, ungeachtet er schon ziemlich berauscht, zufrieden, Herr Grüttschreiber aber will durchaus nicht mit und entschuldigt sich, wie er weiss und kann. Man lässt ihn aber durchaus nicht vom Halse, bringt ihn ja mit Kummer und Noth herunter ins Haus, da er dennoch kaum fort und wieder hinauf „reissen“ will, haben es doch die Herren keineswegs geschehen lassen wollen. Sind darauf übern hohen Markt in die Nieder-Becker Strasse gefahren und sich bei der Frauen eingestellt, von der sie freundlich empfangen und sehr köstlich und ansehnlich tractirt worden. Als man aber ein wenig Gesundheitstrünke, weil andere Herren sie auch dazu gebeten, angehoben, ist Herr Dr. Rosa bald gefället worden, dass er aufm Stuhl bei der ganzen Tafel über fortgeschlafen, also dass der Frau | nur leid gewesen, dass sie nicht fol. 57b. die Gnade und die ansehnlichen vornehmen Herren Abgesandten zum Frühstück haben können. War auch immer Schade, dass ein dergleichen Apparatus von allerhand Deliciis und Speisen nicht recht solle genossen werden.

Diese Frau Stubeckin, so einen vornehmen reichen Herrn, den Herrn Henckel gehabt[1]), ist zwar eine was kleine betagte, aber dermassen verständige, beredte, höfliche und sehr eifrig und gute evangelische Frau, dergleichen ich nicht bald gesehen; die von solchen Sachen zu discurriren weiss als ein Politicus, wer er immer sein möge. Hat auch anno 1625 Osterdienstags den 1. April eines Raths von Breslau damalige Abgesandte zu Gaste gehalten und wie jetzo angedeutet sehr stattlich und ehrlich cortesirt und tractirt.

Eine schöne Jungfrau vom Adel und wohl zu sagen ein englisches Bild, so ich anno 1625 bei ihr der Frauen aufwartend gesehen, solche ist für diesmal noch bei ihr gewesen, hat uns Diener mit dem köstlichsten Wein, um einander eines zuzutrinken, fleissig versehen und ermahnet, daher es uns desto besser eingegangen.

fol. 58. Gegen 9 Uhr sind die Herren von der Frau nach Hause kommen, darauf sie sich bald zu Bett gelegt, wir noch eine Weile gezecht.

23. Februar, Dienstag.

Haben wir alle wohl ausgeschlafen, hernach ich Herrn Antorff auf einen guten Wermuthwein zugesprochen.

Deinde ich ein Memorial abgeschrieben, solches circa prandium Herrn Karas gebracht, ille es Herrn Nostitz zugeschickt.

Gegen 10 Uhr zog ein trübes Wetter auf, hub an zu wetterleuchten und donnern, bald darauf an zu graupen und schneien, dass man kaum sehen können, wetterleuchtet und donnert wieder, also dass es in [den] Stephansthurm eingeschlagen. War sich über solchem Wetter in so ungewöhnlich früher Winterszeit zu verwundern.

Finito prandio ist Herr Balzer Hoffmann hinkommen, da sie eines und das andere für Wein, Specerei und was mehr gewesen, ingleichen ihm Herrn Hoffmann für 38 Metzen Hafer, die Metze zu 18 Silbergroschen, für
fol. 58b. eine Muth[2]), so 30 Metzen hält, darein er noch eine geben, in al | lem 22 Reichsthaler 6 Gr. zahlen lassen.

Dito vermeinten sie gewiss ihre Abfertigung zu haben, schickten mich zum Herrn Karas, darum nachzufragen.

Ille, Herr Nostitz hätte ihm berichtet, heute oder morgen sollten sie den Recess haben, wollte ihn den Herren selber bringen. Sonst wäre

---

[1]) Da mir der Henckelsche Stammbaum nicht zur Hand ist, vermag ich Näheres nicht anzugeben. Ich finde nur, dass die 1583 geborene Margarethe, Tochter von Lazarus d. Ält. v. H., mit einem Freiherrn Tobias von Stubeck vermählt war. Die Stübich, Stubeck werden als „alte, angesehene Familie aus der Steiermark" bezeichnet.

[2]) Mut, Muth, modius bedeutet eine gewisse Art des Maßes und zwar so viel als einen Scheffel oder drei Viertel, Zedler.

auch über die Donau noch nicht zu kommen, es hätten beide Cardinäle der von Nikolsburg und Harrach[1]) heut darüber gewollt, wäre aber nicht zu wagen; müssten nur vollends des Abschieds erwarten.

Zu Abend hat dem Herrn Doctor Herr Friedrich Lebzelter, Churfürstl. Durchl. zu Sachsen geheimer Kammerdiener und Agent am kaiserlichen Hof zugesprochen.

24. Februar, Mittwoch.

Gegen 8 Uhr sind die Herren zum Herrn Karas und darauf auf seinem Wagen zu Ihro Gnaden Herrn Adam von Wallstein, des Königreichs Böhmen Landhofmeister, gefahren, so sein Quartier in der Kärnthnerstrasse hat. Und weil Ihrer Fürstl. Gn. Fürst Karls von Liechtenstein etc. gewesenen Statthalters des Königreichs Böhmen hochlöblichen Gedächtnisses tödtlicher Abschied zu Prag [† 12. Februar 1627] eingefallen, haben Ihre Maj. das Oberste Burggrafenamt ihm, Herrn von Wallstein, allergnädigst anver . . . .

fol. 59 fehlt.

(25. Februar, Donnerstag.)

. . . . gnädigst befohlen: fol. 60.

Fürsten und Stände in Schlesien bei seiner Zurückkunft zu assecuriren, dass Ihre Maj. Dero gnädigster Kaiser, König und Herr sein und bleiben und des Landes Commodum also procuriren wollte, wie ein Vater seine Kinder zu procuriren und zu befördern pflegte.[2])

Dito waren die Herren Gesandten noch sich auf die Reise zu machen willens, war auch deswegen Herr Karas, als er vom Hofe kam und Obstehendes referirte, bei ihnen. Man liess es aber bis auf folgenden Morgen um 7 Uhr beruhen.

Gegen Abend kaufte ich aufm Graben bei Herrn Servatio Henoth, Kais. Maj. gefreitem (privilegierten) Posamentier, für 4 Reichsthaler allerhand

[1]) Cardinal Franz Fürst von Dietrichstein (1570—1636) und Cardinal und Erzbischof von Prag Ernst Albrecht von Harrach (1598—1667), ein Bruder der zweiten Gemahlin des Herzogs von Friedland.

[2]) Das kaiserliche Dekret auf das Anbringen der schlesischen Gesandten, gegengezeichnet von Otto von Nostitz Wien 13. Februar 1627, steht gedruckt A. p. VI, 199. In der Finalrelation der Gesandten (Liegnitz 17. März) hieß es: Der kursächsischen Intervention hätte es nicht bedurft, cum Sua Majestas per se clementissime annuat. Herrn Karas habe Ihro Majestät bei der Valediktion latine befohlen, F. und St. zu assekurieren, daß er für sie recht väterlich prokurieren wolle. Das Land sei cum gratulatione novarum dignitatum [der weiter unten erwähnten Übertragung des böhmischen Burggrafenamtes] Herrn Adam von Waldstein rekommandiert worden, welcher auch solches in devotione Generalissimi zu erhalten vertröstet. Ib. 190—193 über Questenbergs Aufenthalt in Schlesien und die Wirkung seiner Sendung.

schönes Senkelband. Wohnt aufm Graben dem goldenen Hirsch gleich über.

Darauf man zu Abend mit Herrn Jessinsky gessen, eingelegt, gezecht und Valete gemacht hat.

Folget nun weiter der Aufbruch und Rückweg aus der Kaiserlichen Hofstatt Wien.

26. Februar, Freitag.

fol. 60 b. Haben die Herren sich früh alles fertig machen lassen, vollends abgezahlt, Herrn Balzer Hoffmann alle Bekannte ihretwegen zu grüssen gebeten, sich mit dem Herrn Wirth, Jessinsky und andern, wir uns mit den Menschern gesegnet und sind gegen 8 Uhr vom „Rothen Kraussen" weg durch die Wilpingerstrasse zum Herrn Karas gefahren, vor dessen Thür uns noch drei kaiserliche Schreiben wegen der Hannewalder, Balgereien[1]) und Meineider aus der Kanzlei zugebracht worden.

Deinde übern Hof (hinterm Jesuiten-Collegio) durchs „Baylerthor" übern Graben bei St. Stephan vorbei zum rothen Thurm hinaus an die Donau gerückt; war ein starker Wind, schneite und stöberte hässlich untereinander, dass man eine gute lange Weile, wie auch der Herr Cardinal von Harrach und der Herr Oberste Burggraf, so gleich zu uns stiessen, verwarten mussten, bis man ohne Unglück in der Fähre oder Plätten übersetzen können. Wie sich der Wind ein wenig gelegt, führte man die beiden Herren voran hinüber, denen hernach unsere gefolget, in Herrn Pollmüllers Hause beim goldenen Lamm abgetreten, sich gewärmt, uns aber beim Wagen gelassen,
fol. 61. bis sie auch hinüber kommen, damit es | dann überaus langsam zugangen, weil der Wagen, die hinüber gewollt, viel da gewesen und man nur auf einmal einen Wagen einsetzen können.

Habe ich ein guter vier Stunden bei unserem Wagen gewartet, bis ich mit hinüher kommen. Herr Pollmüller liess bald ein Frühstück zurichten, dass wir uns wieder erwärmt.

Nach der Mahlzeit schickten uns die Herren mit den Wagen voran an „Thabor", da wir die Mauth und Zoll von Ross und Mann entrichten, die Wagen über den Donaustrom, weil alle Brücken vom Eis zerstossen, in der Fähre überfahren lassen und ihrer zu Ross bald folgende erwarten sollten. Welches wir gethan, im Thabor den Zoll, vom Ross einen Schilling

---

[1]) Unterm 14. Februar 1626 forderte Ferdinand II. von der Stadt Breslau Bericht wegen der Rauf- und Balgerhändel ein; er will wissen, was sich bisher im Fürstentum und in der Stadt für Fälle zugetragen und wie darin verfahren worden. Den Delinquenten solle nicht das Geringste nachgesehen, sondern dem kaiserlichen Patente gemäss procediert werden. Das Fürstentagsmemorial vom Juni 1626 kündigt an, dass unter anderen auch Patente mit Erneuerung der Balgerordnung erscheinen werden. A. p. VI, 154.

und von der Person zwei Kreuzer richtig gemacht und auf die Donau zugefahren sind. Da uns aber unterwegs Fuhr- und andere Leute reitende und fahrende begegnet und gesagt, wir sollten nur wieder umkehren, weil nicht möglich überzufahren, denn der Wind zu gross und das Eis zu stark fortginge, mussten [wir] erwarten, obs morgen zu geschehen vermöchte.

Nota. fol. 61 b.

Weil Kitzing in Thabor Geld wechselt und den Zoll richtig macht, bat uns der Herr oder Patron darinnen in die Stube einzugehen, da er uns einen guten Wein geschenkt, in der Stube, Hause und sonst in dem Gebäude herumgeführt und alle Ehre gethan hat. Als wir wieder zurück aufs Losament zufahren, begegnen uns die Herren wie auch andere mehr, so ihnen das Geleit gaben zu Ross, berichten sie, man könnte heut nicht überkommen; reiten aber fort, schauen sich im Thabor um, trinken einen guten neuen Wein, besehen hernach die Judenstadt, ihre Synagoga und was sie gebaut, hören auch ihrem Geblöke und Geschrei eine lange Weile zu. Unterdessen, weil es noch gar zeitlich, fuhr ich mit Herrn Karas' Johann in einer Zille beim rothen Thurm über in die Stadt, sprach in unserem Losier des Wirths Tochter, wie auch unserem Koch in seinem Quartier zu, gesegnete sie, weil wir heut nicht Zeit gehabt. Illi verwunderten sich, wo wir wieder herkämen, berichteten sie, man könnte bei der Donau nicht überfahren.

Beim Koch, den ich vexirte, er sollte bald einkaufen, | die Herren kämen wieder herein, wollte es aber nicht glauben[1]) und gab uns einen guten rothen Wein und ein Vesperbissel. fol. 62.

Die hübsche Jungfrau, so sich bei ihm aufhielt, sagte wider mich, ich wäre gar zu stolz gewesen, sie einmal zu besuchen, hätte mich doch die Frau des Kochs vielmals gebeten. Ego, es wäre mir leid, dass ichs nicht gethan, hätte es nur wegen Unmuss nicht thun können. War schade, weil sie gar applicabilis, dass man sie nicht eher gewusst gehabt.

Inde discessimus, haben uns Glück zur Reise gewünscht, sind in einer grossen Plätten[2]) übergefahren, da auch gleich die Herren aus der Judenstadt geritten kamen.

Man hat zu Abend Essen zurichten lassen, ist aber langsam, weil nichts bestellt, fertig worden. Hat den Kutschern befohlen früh um 6 Uhr fertig zu sein und an die Donau zu rücken.

Die beiden Hofmeister und Herrn Karas' Johannes haben sich zum guten „thügen"[3]) bezecht, Kitzing unten mit einem Mönch, so von Rom

---

[1]) Der Verf. ist hier in der Eile aus der Konstruktion gefallen; man erwartet: fand ich keinen Glauben und er u. s. w.

[2]) Nach Sander ein plattes Flußfahrzeug, namentlich auf der Donau.

[3]) Zum tügen = tüchtig, gewaltig; Hoffmann von Fallersleben, Beiträge zu ein. schles. Wörterb. 27. Vgl. auch Berndts Versuch zu ein. schles. Idiotikon 143.

fol. 62b. dahin ankam, disputirt, wie auch mit denen allda | liegenden Polaken conversirt; bildet ihme [sich], sonst fürnemlich wenn er voll, alles mit dem Kopf zu durchdringen nicht wenig ein.

Dito liess sich der Trompeter aufm Abend öfters hören, weil es ganz stille und übers Wasser in die Stadt ein eigentlich „vierfächtig" Echo gab; war mit aller Lust anzuhören.

27. Februar, Sonnabend.

Hat man frühe wieder alles auftragen und fertig machen lassen, die Wagen aufn Thabor[1]) zugeführt; wir sind aber nur an die Judenstadt kommen, hat man uns berichtet, der Thabor wäre zu und heut noch nicht möglich überzufahren, da wir wieder umgekehrt und auf Herrn Pollmüllers Haus zugefahren, darauf der Thabor-Herr den Herrn Gesandten zuentboten, es wäre noch ziemlich gefährlich, wollte gerne die Herren Abgesandten sicher wissen, sollten noch eine kleine Geduld tragen, sobald es nur zu wagen, wollte er es den Herren andeuten lassen.

Und ob zwar die Herren fast der Meinung zu versuchen, ob bei Kloster Naumburg [Neuburg] überzukommen, ist es aber dem Bericht nach
fol. 63. so wenig als dort | möglich gewesen, drum wir nur in silentio et spe zwischen den Wassern stille liegen und der Zeit erwarten müssen. Hernach bin ich mit andern, weil es der Juden Sabbath, in ihre Stadt spaziert, mich in ihren Schulen, Synagoge und deren Revier umgeschaut, da ich seltsames Geschrei und Ceremonien gehöret und gesehen, wie sie die zehn Gebote gekauft, aus ihrem Heiligthum ausgehoben und so lächerliche Possen vorgenommen, die bein Christen nicht zu beschehen pflegen. Sonst haben sie diese ihre Stadt damals innerhalb zweier Jahre ziemlich erbaut, feine Häuser von Holz und Stein aufgerichtet und schon alles ziemlich in Gassen und Ordnung gebracht gehabt.

Im Hereingehen sah ich mich in der Carmeliter kleinem, aber sehr lustig und schön wie ein Kreuz italico more gebauten Kirchlein um.

Nach Mittag haben wir die Leute in den Plätten in die Stadt und wieder herüber führen sehen.

Da denn gegen Abend beim Wasser dieses geschehen. Als Herrn Heinrich Antorffs Weinwagen übergeführt worden, ist wie sonst alle Mal die Zille [Flussfahrzeug] hart ans Ufer angezogen und der Wagen rückwärts hinein gestossen worden. Sind zwar viele Leute, die da einsetzen
fol. 63b. helfen, gehen aber, | weil die Leute auch gesoffen, etwas unvorsichtig um, ist auch ein abschüssiger Hang gegen die Donau und zu allem Unglück ein Fuhrmann ganz voll zur rechten Hand, da wird der Wagen zu jählings

---

[1]) Nach Zedler Schanze, Burg, vorteilhaft befestigte Höhe.

gelenkt, umgeworfen, fällt in eine Zille, dem Fuhrmann aufn Hals, erdrückt und zerquetscht ihn, dass er angesichts todt bleibt; habe ich ihn herüberbringen und seinem Weibe todt nach Hause tragen sehen.

28. Februar, Sonntag.

Sind wir wiederum aufn Thabor zu, allda durch über die erste Brücke der Donau, so unbeschadet gewesen, auf den Hauptdonaustrom zugefahren, an welcher Brücke etliche Joche hinweggestossen [waren]. Hat man die Wagen alle auf einmal in eine grosse Plätte, da man hinten und vorn ausfahren können, eingesetzt, die Rosse herumgezogen und gehalten und in Gottes Namen vom Ufer abgestossen. In der Mitte der Donau, so stark und behende geflossen, hat uns der Strom als ein Pfeil hinuntergeführt, bis die Ruderleute mit grosser Gewalt wieder herauf arbeiten, uns an das andere Ufer bringen, abermals stromauf mit angezogenen Seilen an die Ausfahrt | bringen und aussetzen können. Der Trompeter hat die ganze fol. 64.
Zeit über lustig geblasen, so, weil es glücklich abgelaufen, wohl zu hören gewesen. Nachmals sind wir über noch einen starken fliessenden Arm in einer dergleichen Plätte übergefahren, den Schiffsleuten 2 Reichsthaler verehrt und darauf zu Land auf Wolkersdorf, waren 3 Meilen, gereist; die Herren sind beisammen, Kitzing, Herr Joachim Reymann und ich allein auf unserm Wagen gesessen, einander seltsame lächerliche Discurs und Grillen erzählt und vorgebracht.

Bei Tage sind wir noch zeitlich allda einkommen, da uns Herr Venedigers Kutscherwagen erst 1½ Stunde hernachgefolget und berichtet, es wären ein Paar Fuhrrosse in die Donau gesprungen, aber wieder herausbracht worden.

Zu Wolkersdorf wurde stattlich angerichtet und wir allerseits wohl tractirt, ging auch der allda vorhandene gute Wein weidlich zu Halse, dass hernach der Trompeter mit Herrn Karas' Kutscher Händel anhebt, sich beissen und zanken, Grüttschreibers Bursche, so ohne das wann sie gesoffen haderhaftig, dazu helfen, Schlägerei anheben, uns, die wir ein Theil
| schon auf der Streu daliegen, aufjagen und ein solch „Puhrlement“ fol. 64b.
verursachen, Degen und Pistole auf einander zucken, die Herren oben so verunruhigen, dass Herr Antorff im Hemde mit blossem Degen herunter kommt, den Burschen das unverantwortliche Tumultuiren ernstlich verweist und bald einen und den andern zu tractiren [verspricht], dass er davon sagen sollte. Es wollen sich doch die Burschen, als er wieder hinauf, noch nicht stillen lassen, bis auch Herr Grüttschreiber in der Furie herunter läuft, „von allen Sackermenten schilt“, und bald herumzuhauen bedroht, dass sie es gewahr werden sollten. Darauf ja ein Mal Friede worden.

1. März, Montag.

Nach zu Wolkersdorf eingenommener Collation weg und nach Mistelbach 3 Meilen zum Nachtlager gereist, allda Herr Karas oben beim Herrn Decan, wir aufm Rathhause quartirt.

Ich sahe mich mit andern oben in der Kirche um, unter welcher in einem Gewölbe oder Keller viel Tausend Hirnschädel und Menschenknochen gar ordentlich aufeinander gelegt zu sehen waren. Der Herr Decanus liess auch unsere Herren zur Mahlzeit bitten, die sich aber entschuldigten.

2. März, Dienstag.

fol. 65. Haben wir erst ein gutes Frühstück eingenommen, Wein gesuppt, getunkt, getrunken, und an dem überaus köstlichen Wermuth und anderem guten Wein, da man einen Eimer nur um 3 Gulden oder 2 Reichsthaler hingelassen, dermassen und sonderlich ich fein zeitlich mich also bezecht, dass ich, indem ich im Schlage gesessen, geschlafen, selbigen etwa aufgestossen, so ritterlich herab in Koth gefallen, dass es ein Ansehen, ich aber Gott zu danken gehabt, dass mir nicht der Wagen, wie es wohl hätte geschehen können, übern Hals gegangen.

Nach obgemeldetem Frühstück von Mistelbach in sehr bösem Wege 3 Meilen bis nach Nikolsburg gefahren, allda Herr Karas im vorigen Orte, wir am Ringe dem goldnen Adler gleich über am Eck bei einem guten Manne, so von Paris aus Frankreich und ein Koch war, gelegen, gar wohl tractirt und bewirthet worden.

Gegen Abend bin ich mit Herrn Karas Leuten aufs Schloss zu Nikolsburg gestiegen, mich hin und wieder umgeschaut, da man uns die Ehre gethan, eine Treppe hinab in einen Keller geführt, die grossen Fässer Wein, so der Cardinal da liegen hat, die zu 80, 100 und mehr Eimer
fol. 65b. halten, insonderheit das Hauptstück und | grösste Fass gewiesen, das nur allein sechs Hundert Eimer Wein gehalten, wird für einen Schatz vom Cardinal geachtet. Das Fass liegt auf einem sonderlich dazu erbauten Fuss, ist von starken dicken, eichenen Brettern um und um mit starkeu eisernen Reifen gefasst. Habe ich von unten bis oben auf bis zum Spund ein Trepplein gezählt von 21 Stufen hoch, auch wie die andern zum Gedächtniss 3 Gläslein Wein daraus getrunken.

Dito sahe ich mich auch in der Kapelle St. Maria de Loretto um.

3. März, Mittwoch.

Früh um 7 Uhr von Nikolsburg ganz ungessen in einem Futter und sehr bösem Wege 5 grosse Meilen bis auf Brünn gefahren, haben zur Convoi 6 Musketire und eine Kalesse, so sie geführet, mitgenommen, die uns aber gar wegen der Kalesse und schwachen Rosse nicht folgen können,

sondern an unsere Wagen sich anhängen müssen. Jedwedem Soldaten gab man zu Lohn 1 Reichsthaler und dem Kutscher 4 Reichsthaler.

Zu Brünn späten Abend einkommen, bei unserem vorigen Wirth, Herr Karas aufm Platze oben in sein Quartier eingezogen.

In der Stadt haben die armen Leute noch 4 Fähnlein Crabaten, Wallonen und solch loses Gesindel gehabt, in 400 Mann stark; müssen noch stark contribuiren, dass sie Häuser und alles stehen zu lassen und davon zu laufen gezwungen worden. fol. 66.

4. März, Donnerstag.

Zu Brünn wiederum stille gelegen und ausgeruht, sich dabei um Convoi bekümmert; hat den Herren Gesandten des allda herumliegenden Colloredischen Volks Commissarius Herr Milotta „Zaschrizssl“ Freiherr[1]) zu entbieten lassen, er reiste morgen nach Hause, und wann die Herren Gesandte mit ihm wollten, sollte ihnen nicht, wann sie Geld in Händen trügen und mitten durch die Mausköpfe reisten, das Geringste widerfahren. So man gegen Ihro Gn. zu Dank erkennet und den Aufbruch aufn Morgen angeordnet hat. Mittags spazierten wir in der Stadt herum, sprachen Herrn Karas' Leuten zu, liess sich der Trompeter, weil es allda schöne Echo gab, lustig hören.

5. März, Freitag.

Nach einem Frühstück von Brünn weg, bei dem nächsten Vorwerk zur rechten Hand einen hohen Berg und schweren Zug hinauf mit obgedachtem Herrn Commissario in lauter Bergen, Gehöl | ze, Thal und Gründen fortgereist, der Herr Doctor sass beim Herrn Grüttschreiber, wir Kitzing, Reymann und ich auch beisammen; geschieht fast auf halbem Wege im Thal, dass man durch ein Loch fahren muss, kommen auch die anderen Wagen wohl hindurch, mich heisst der Kutsch[er] absteigen und fährt mit den beiden Hoffmeisters hinein. Alsbald zerbricht der „Wognagel“ [Deichselbolzen?], haben die Vorderrosse den Zug und schmeissen den Wagen ins Wasser und Loch um, dass die beiden feinen Herren sich kaum ausm Wasser und Wagen herausscharren können; ist auch gleich mein Felleisen auf der Seite, so im Wasser liegt, aufgebunden, das mir ganz eingeweicht und viel Sachen zu nichte geworden. Will der Kutscher bald auf der andern Hand mit Stricken und den Rossen den Wagen aufziehen, schmeisst ihn aber wegen der grossen „Schwerigkeit“ noch einmal ärger um, da wir Angst über Angst, weil wir alle schriftlichen Sachen, die Abfertigung etc. auf unsern Wagen gehabt, auch das Wasser in die Vorderlade eingelaufen; fol. 66b.

---

[1]) Nach Schimon 127 Prakschiczky von Zastržizl; ein Sigmund Z. aus Mähren erlangt 1560 den Adelstand.

räumen wir alles über Hals und Kopf vom Wagen, bis man uns zu Hilfe kommt und den Wagen aufrichten hilft; war gleichwohl überall nichts zerbrochen, damit wir uns nicht länger, weil auch da im Grunde kein Mittel
fol. 67. zu bauen gewesen, aufhalten dürfen; nur war so lächer | lich, dass die beiden jungen Herren, so unversehens einander auf die Hälse fallen, einer da, der andere dort eine „Tappe“ um den Kopf, Gesicht und Hände bekommen und ein wenig gebadet gehabt.

Deinde wir weiter fort einen Berg auf, den andern ab bei Blansko, einem Städtlein und Schloss, bei einem Steinfelsen durch ein tief Wasser gefahren, dabei der Freiherr, der voran hindurch, berichtete, man sollte sich wohl am Felsen anhalten, wäre sonst, wenn man eine halbe Elle davon abwiche, eine solche Tiefe, dass, wenn da ein Wagen einfiele, Ross und Mann ersaufen müssten und keine Rettung sein könnte. Sind Herr Karas, Grüttschreiber, Venediger, Prinz, Antorff abgestiegen, einen Fusssteig hinauf geklettert, der dann dermassen gefährlich abschüssig gegen dem Wasser und zu keiner Hand einiger Widerhalt gewesen, dass sie sehr langsam, sonderlich Grüttschreiber, Venediger, Prinz mit solchem Ach und Zittern, Seufzen und Beten darüber „gegrätschelt“ und hernach berichtet, sie hätten die Zeit ihres Lebens keinen gefährlichern Gang gethan, zumal weil es auch geregnet, glatter Boden und kein freier Tritt war. Herr Dr. Rosa, ich und wir andern fuhren durchs Wasser, da es ziemlich hoch in [den] Wagen, bei dem andern Reitwagen aber durch und durch lief.

fol. 67b. Hernach wir weiter auf des Freiherrn sein Schloss Boskowitz zugefahren, Herrn Karas und den vordersten Wagen, weil die andern sich mit dem „Herabgrätscheln“ versäumt, zwischen den Bergen im Finstern verloren, dass man in zweien Wegen nicht, welches der rechte [gewusst und] fortkommen können, haben es nun, weil weder von Schiessen noch Schreien jemand hören wollen, gewagt und gleich wohl getroffen, das Städtlein im Finstern und dicken Regen gefunden, allda für die Herren aufm Schloss, die Rosse aber unten Quartier angeordnet gewesen. Man hat aussm Städtl eine sehr starke grosse Höhe bis aufs Schloss zu fahren gehabt, dass man die Rosse, so ohne das sehr ermüdet, hätte zersprengen mögen. Im hintersten oder obersten Hofe standen im Finstern 50 Musketiere mit brennenden Lunten, durch die wir gezogen und Gott Lob einmal die Ebene erreicht.

Die Herren losierte man beiderseits absonderlich, waren zwar die Zimmer gross, geraum, aber auch trefflich hoch, lauter steinerne Stufen, dass wir vom Wagen nichts abtragen, sondern dabei wachen lassen.

Der Freiherr hat die Herren Gesandten stattlich tractirt und allenthalben keinen Mangel erscheinen lassen, wie dann dessen Gemahlin, eine
fol. 68. Pros | kowski, sich gar freundlich bezeigt, wohl discurrirt, dass ihr gerne zuzuhören war. Die Zimmer hat man oben zwar geheizt, die

aber, weil sie so gar in der Höhe liegen, der Wind durchblasen, dass einer darin zu schlafen nicht sehr geschwitzt.

6. März, Sonnabend.

Hat der Freiherr gegen 10 Uhr die Herren herunter gebeten, ansehentlich und stattlich bei einer Tafel, allda sich auch andere Gäste, 2 Frauen und ein Dobschütz, so Herrn Zastržizls Schwester hat, befunden, tractirt und bewirthet, auch den Dienern alles genug aufgeben lassen. Mit Ihro Gn. des Herrn Wirths Narren (so seines vorigen Pfarrers Sohn gewesen, aber hernach zum Narren gemacht worden) ist über der Tafel seltsame Kurzweil getrieben und hernach von ihm zwei elende Geiger, da der eine nur ein Auge, eingeführt und vom Narren getanzt worden.

Die Herren tranken ziemlich stark, bis es um 3 Uhr ein Ende genommen, da sie zu Wagen gesessen und vom Schloss herunter gefahren. Im Städtlein hat uns der Freiherr seine Kirche [gezeigt], so von Stein sehr lustig und schön gebaut inwendig 6 steinerne Pfeiler hat, darauf | das fol. 68b.
Gewölbe ruht und jedwede Säule, wie der Freiherr sagte, 1000 Thaler kostet; war auch ein sehr schönes Altar darinnen.

In des Pfarrers Hause zechten die Herren erst wiederum, bis es bald 5 Uhr geschlagen, sind wir hernach fortgezogen, da uns der Freiherr anf einem sehr schönen, schwarzbraunen türkischen Rosse mit anderen 8 Cavalieren einen guten Weg begleitet, die Rosse immer vor uns hergetummelt, der Narr auch auf einem Esel in seiner „Harzkappe" hernach gerennt, den der Esel mitten im Felde übern Kopf heruntergeworfen, dass er die Zinken in die Höhe gedreht. Darauf der Freiherr abgeschieden, allen die Hand geben, uns Glück zur Reise gewünscht, zwei Soldaten mitgeschickt, die uns bis auf Lettowitz führen sollten, und also allen grosse Gnade, Ehre und Gutes erwiesen, die auch die Herren Gesandten bei ihrer Relation gerühmt haben.

NB. Der Baro war auf ungarisch [mit] einem grünen, schönen Pelz, rothen Stiefeln und rothsammtnem Mützlein bekleidet, von Person nicht gross, jedoch ein feiner und freundlicher höflicher Herr.

Post discessum baronis über die Berge fort, bald an einen stark angelaufenen Bach, darüber keine Brücke war, kommen, Rosse durchreiten lassen, da es überall tief; ist Herr Karas zum ersten durch, dem die andern gefolgt, unser Kutscher aber furchtsam gewesen, weil er vorigen Tages umwarf und jetzt in diesem Wasser ein gro | sser Schlag, dass fol. 69.
Venedigers Wagen gar bald umgefallen; schrie unser Kutscher Peter, ich getraue mir nicht durchzufahren, ich werfe um. Es konnte aber anders nicht sein, stiegen ich und die andern zur linken Hand auf die „Sprengsel", fahren hinein und Gott Lob ohne Unglück hindurch.

Inde weiter über böse, schlimme Berge und Thal, bis wir ziemlich lang im Abend an dem hohen Berg, da das Schloss zu Lettowitz liegt,

einen jählingen hohen Steinfelsen mit Hemmung der Räder herunter und im Märktlein Lettowitz unser Nachtlager mit geringer Commodität nehmen müssen. War die Tagereise nur eine Meile, konnten aufn Abend mit Mühe etwas von Eiern und Häring erlangen und die Herren [mussten] sowohl als wir auf der Streu unter dem „Gezitsche“ und Gepfeife der „Hemel“ Hühnergeschrei und Krähen der Hähne vorlieb nehmen.

Ueber der Mahlzeit hub Venediger an zu disputiren, mit dem der Herr Doctor sich lange überworfen.

7. März, Sonntag.

Früh um 7 Uhr fertig machen und anspannen lassen, Herr Karas et reliqui in die katholische Kirche gangen, haben Ihro Gn. eine Messe ge-
fol. 69b. lesen, da wir so lange gewartet, bis sie fertig | und fortgefahren, da man wieder von Lettowitz aus viel Berge, Thal, tiefe Wasser angetroffen und 3 Meilen bis nach Mährisch Triebau gereist, zeitlich allda ankommen, und weil nicht weiter zu gelangen, an diesem Orte pernoctirt, Ihro Gn. Herr Karas zwar in der Stadt, wir aber aussen vorm Thor losiert.

Ich spazierte mit andern in die Stadt, hat einen schönen, viereckigen, geraumen Ring, die Häuser herum fast alle in einer Höhe und ohne Dachung; gefiel mir gar wohl darinnen.

Diese Stadt hat auch dem verstorbenen Fürsten von Liechtenstein zugestanden.

Dito Abends haben wir einen Boten, uns sequente die die Wege zu weisen, sowohl Convoi von Reitern bestellt.

8. März, Montag.

Gegen 8 Uhr von Mährisch Triebau weg durch die Stadt neben [dem] Convoi [von] 8 Reitern und einem Corporal sammt dem Boten gefahren, über wieder viel Berge, tiefen Schnee; ganz ausser der Landstrasse wegen Unsicherheit andere Wege, die wir doch eigentlich nicht getroffen, sondern
fol. 70. die 4 Meilen auf Gabel auf guter 5 Mei | len gezogen. Gegen 6 Uhr Abend daselbst einkommen.

Losierte Herr Karas beim Rathsherrn, dem Schuster, wir daneben im nächsten Hause; konnten in sehr langer Weile und erst gar nach der Mahlzeit Bier bekommen, daran doch, obs gleich gar über die Grenze geholt, nichts Gutes war.

Es liessen zwar unsere Herren den Rathsherrn unsern Nachbar neben Vermeldung eines guten Abends bitten, ihnen die Freundschaft zu erweisen, und aus ihrem Rathskeller einen guten Trunk Wein um dankbare Bezahlung zu überlassen, es geschah aber nur ludibrio, weil die elenden Leute im ganzen Städtl kein Bier, zu geschweigen Wein gehabt. Gehört dieser Ort schon in Böhmen.

9. März, Dienstag.

Der Convoi, so uns von Mährisch Triebau bis auf Gabel begleitet, verehrt 20 Stück Reichsthaler, davon der Corporal 4, die andern jedweder 2 Reichsthaler bekommen, die Zehrung für Ross und Mann, als 7½ Reichsthaler, hat man absonderlich gezahlt.

Deinde von der Gabel weg über Berg und tief | en Schnee bis fol. 70b.
nach Mittelwalde zwei Meilen, daselbst ausgespannt und gefrühstückt; unterwegs und gleich eine Meile davon ist uns der Schlossnagel zerbrochen, da die andern Wagen davon gefahren, wir lange zu thun gehabt, bis wir den andern eingebracht.

Nachm Frühstück von Mittelwalde in sehr widrigem schneeigen Wetter bis auf Habelschwerdt zum Nachtlager gereist. Eine Meile Wegs von der Stadt hatten 2 Mausköpfe einem armen Mann 14 Reichsthaler geraubt und geplündert.

Zu Habelschwerdt losierte Herr Karas, wir ingleichen absonderlich am Ringe bei einer Wittfrau, mit der die Burschen aufn Abend wie auch ihrer Tochter Jungfer Susanne ziemlich galanisirt, bekam die Frau eine Wienerische Haube von mir, die Jungfer ein Paar Ellen Senkelband.

10. März, Mittwoch.

Von Habelschwerdt 2 Meilen bis auf Glatz, da die Herren beim Herrn Decano, wir im Wirthshause gefrühstückt; nachm Essen um 2 Uhr von dannen bis nach Wartha 1½ Meilen, im Städtl oberhalb der Brücke beisammen losiert und sehr wohl tractirt worden, haben gutes Bier | und fol. 71.
Wein zu trinken gehabt und beides ziemlich versucht, dass wir auf der Streu desto besser geschlafen.

11. März, Donnerstag.

Von Wartha auf Frankenstein, allda die Herren beim Herrn Doctor Henelio, wir unten im Wirthshause Mahlzeit gehalten. Vor Tische hat der Herr Doctor Ihro Gestrengen Herrn Sigmund Bock aufm Schloss allda zugesprochen, so gleich animo et corpore, wie er sagte, wegen des gottlosen Volks und der vorübergehenden Gewaltthaten krank gelegen[1]).

Herr Doctor Henelius hat die Herren wiederum stattlich tractirt, denen auch etliche ausm Rath aufgewartet, sind lustig gewesen, stark getrunken und vom Herrn Wirth und der Frauen inständig um über Nacht dazubleiben gebeten worden; hatten auch die meisten Lust, nur Antorff, der

---

[1]) Seit 3. Januar lag das Nassauische Regiment in Frankenstein; das Fürstentum musste wöchentlich 8960 Fl. zum Unterhalte desselben beitragen. A. p. VI, 307.

Fourir und Grüttschreiber eilten also fort. Derowegen wir allerseits wohl bezecht Abschied genommen und auf Heidersdorf 3 Meilen zum Nachtlager gereist.

' Kamen langsam aufn Abend dahin.

fol. 71b. 12. März, Freitag.

Von Heidersdorf auf Domslau, allda zum letztenmal gefrühstückt, dann vollends auf Breslau zugereist und um Vesperzeit zum Schweidnitzischen Thor glücklich und wohl eingefahren.

Dem höchsten Gott sei für diese glückliche Aus- und Einfahrt ewiglich Lob und Dank gesagt, Amen!

Dito gegen Abend hab ich Herrn Hans Mimmich am Ringe zugesprochen, sie mit kaiserlichem Rescripto moratorio erfreut, haben mich mit grossen Freuden empfangen und das gute Weib die Frau mir gar um den Hals gefallen; hernach ich auch meine Schwester und die Ihrigen besucht, sie allesammt frisch und gesund angetroffen.

13. und 14. März, Sonnabend und Sonntag.

Habe ich die Beilagen zur Relation geschrieben, der Herr die Relation aufgesetzt, die ich Montags den 15. März ins Reine zu den Beilagen verfertigt.

Dito Montags sind noch insgesammt alle drei . . . .

Hier folgt die in der Einleitung erwähnte grosse Lücke vom 12. März bis [8. November, Montag].

fol. 72.[1] . . . . nistratorem episcopatus.

Erbfürstenthümer haben dafür gehalten, caput non indigere adjunctis.

Bervoraus, weil ohnedies zu den Spesen[2]) kaum Rath zu finden.

Haben aber protestirt, im Fall ihr aus der Fürstenstimme jemand adjungirt werden sollte, dass aus der Erbfürstenstimme dergleichen auch beschehen möchte.

Denen die Städte beigefallen und auch ihre Nothdurft bedingt.

Zur Spendirung sind Ihrer Fürstl. Gn. wöchentlich 1000 Fl. bewilligt worden.

Solcher Schluss ist Ihro Gn. dem Ober-Amtsverwalter den 7. November, war der 23. Sonntag nach Trinitatis, hora prima per Dr. Melchior Erben[3]), bischöflichen, (so aber anstatt der 1000 Fl. proprio motu 1000 Thaler

[1]) Die im Original nur bis Blatt 33 reichende Foliierung schließt hier ohne Unterbrechung an den 12. März an.

[2]) Über die Absendung nach Prag wurde schon im September 1627 beratschlagt. A. p. VI, 222.

[3]) M. E. von Ehrenburg; über ihn A. p. 164 und Cod. Dipl. XI, 66.

wöchentlich offerirt) Herrn Reinhard von Kyckpusch, Troppauisch-Jägerndorfischen, Herrn Rothkirch, Münsterbergischen, Herrn Barthel Dobschütz, Breslauischen Gesandten zubracht. — Es haben aber Ihro Fürstl. Gn. zur Erklä | rung bis folgenden Montag um 9 Dilation genommen. fol. 72b.

Und sich alsodann den 8. November dahin erklärt, ungeachtet Ihrer Fürstl. Gn. Leibes Unpässlichkeit solche Reise zu übernehmen, doch dergestalt:

1. Wofern Ihr. F. Gn. auskömmliches wöchentliches Intertenimant gemacht und auf 3 Wochen vorausgegeben, das andere durch richtige Wechsel übermacht werden würde, weil Ihre F. Gn. sonsten für Ihre Person (der gnädigsten Erforderung ungeachtet) dahin zu reisen nicht gemeinet wäre.
2. Dass Ihr ein Adjunctus, benanntlich Herr Decanus Nicolaus Troilo[1]) zugeordnet und derselbe absonderlich unterhalten würde, wie Ihr dann Ihre Fürstl. Gn. noch ferner eine andere gewisse Person zu adjungiren vorbehalten thäte.

Ihre F. Gnaden haben auch c. 6. vespertinam Herrn Dr. Rosa durch einen Kanzellisten soviel andeuten lassen, dass sie die Reise anderer Gestalt nicht übernehmen würden, als wann Herr Decanus | adjungirt fol. 73. würde[2]).

9. November, Dienstag.

Hat kein anderes Mittel ein Stück Geld aufzubringen gefunden werden können, als die Stadt Breslau sollte etwas vorschiessen und künftig abrechnen.

Dazu man sich aber nicht verstehen mögen. Es hat auch Ihre Fürstl. Gn. das Ober-Amt an den Herrn Hauptmann Adam Sebisch geschickt und erinnern lassen, die Erbfürstenstimme dahin zu disponiren, dass Herr Dr. Rosa als altera persona Ihrer F. Gn. adjungirt würde.

Dazu er sich aber doch aus allerhand wichtigen Motiven schwerlich würde haben bewegen lassen.

Eodem hoc die ist mane 7. Camera Senatoria gehalten und geschlossen worden, es sollte nomine senatus jemand abgesendet werden.

Und sind hierzu Herr Barthel Dobschütz auf Dürjentsch und Herr Dr. Reinhard Rosa auf Ro | senig, mein damaliger Herr, benannt worden. fol. 73b. Dazu der höchste Gott seinen Gnadensegen geben und ertheilen wolle per Christum.

---

[1]) Besitzer von Oltaschin (A. p. I, 29 im Gegensatz zu Soffner, Olt. 70), auf den Fürstentagen mehrfach Vertreter des Erzherzogs Karl A. p. I 178, 307. Seine Grabschrift im Breslauer Dom bei Sin. II, 1066.

[2]) Allerts Mitteilungen über den 8. November ergänzen den 6. Band der Fürstentagsakten ganz wesentlich.

10. November, Mittwoch.

Ist Herzog Karl Friedrich von der Oels[1]) ad consessum kommen hora 9. und ist über Ihrer F. Gn. des Ober-Amts schriftlicher Erklärung und Postalatis Rath gehalten.

1. Ihre F. Gn. das Ober-Amt erklären sich mit der vorgewesenen Absendung nunmehr nichts zu thun zu haben.
2. Wolle aber nomine proprio der Erforderung zufolge den Krönungen beiwohnen, begehrt von Ihrem dem Lande hiebevorn beschehenen Darlehn 20 000 Thaler entweder aus der General-Steuer-Kasse jetzo bald oder in Wechsel auf Prag zu übermachen.
3. Auf die kais. Proposition den Fürstentagsschluss.

Sind darauf Ihro F. Gn. der Ober-Amts-Verwalter als kaiserl. Commissarius per deputatos ad consessum erbeten und begleitet worden.

fol. 74. Ist der Fürstentagsschluss Ihro F. Gn. zugestellt.

Nachmals haben Ihro F. Gn. Herzog Karl Friedrich partes vicarias der Ober-Amts-Verwaltung aufgetragen.

Inde valediciret und allen Anwesenden die Hand geboten.

Cum discessisset, ist super postulato der 20 000 Thaler Rath gehalten und doch kein Mittel hierzu gefunden worden.

Post prandium hora secunda hat der Herr Rosa Herrn Sigmund Bock, Kammerrath und Hauptmann des Münsterbergischen Fürstenthums, zugesprochen, welcher gleich von dannen nach Hause reisen wollen; ist mit ihm dahin verblieben, dass wir auf bevorstehenden Dienstag geliebt es Gott zu Glatz wollen zusammenstossen.

Circa sextam sind dem Herrn aus E. Raths Kammer zu vorstehender Reise geschickt worden:

An Seeländischen Guldenthalern . .	50 Thal.
An Silbergroschen	200 „
	250 Thal.

fol. 74b. Dito zu Abend hat die Frau Anna Giraltowski [Ger.], geb. Kochtitzki, Wittib, Herrn Dr. Rosa zu ihr bitten lassen, zu der er nach 6 Uhr vom Rathhause auf die Ohlauische Gasse zum blauen Hirsch gangen und mit Ihr. Gn. Unterredung gehalten. Hat auch noch diesen Abend der Frau eine Supplication ans Ober-Amt aufgesetzt, die ich abgeschrieben, Ihro Gnaden folgenden Morgen zugebracht, da sie mir 3 Guldenthaler verehrt.

War eine schöne, freundliche und gar demüthige Frau, bedankte sich gegen den Herrn und mir der Bemühung halber fleissig, unterschrieb die Supplication mit ihrer Hand, die sie Ihr. F. Gn. dem Ober-Amt Herzog

---

[1]) 1593—1647, jüngerer Bruder des Herzogs Heinrich Wenzel von Münsterberg, des späteren Oberlandeshauptmanns (1592—1639).

Georg Rudolph selbst übergeben und mich gegen Abend bitten lassen, bei der Ober-Amts-Kanzlei aufzuwarten und zu sollicitiren; hab ichs gethan, auch zweene Befehle ganz nach ihrem Begehren und Wunsch erlangt; davon ich der Frau Copien gemacht, weil die Kanzlisten nicht Zeit gehabt und bei Ihr. F. Gn. die Gräfin von Hohenzollern[1]) mit dem Herrn von | Dohna[2]) und Herrn Kyckpusch zu Gaste war. fol. 75.

Ihro Gn. die Frau Giraltowski verehrte mir nochmals wegen der Verrichtung etliche Stück Guldenthaler, die mir zur Ausstaffirung und andern Ausgaben sammt denen dito von Herrn Kreischelwitz gezahlten $3\frac{1}{2}$ Rthl. gar wohl gelegen kommen.

Dito ist auch ein hiesiger Landkutscher und ein Koch gedinget und es geliebts Gott den 14. November Sonntags zum Aufbruch fertig zu sein geschlossen und angestellet worden.

11. November, Donnerstag.

Bin ich bei der Frau Giraltowski etliche Male gewesen, hat so humane und freundlich, als manch gering Kretschmerweib nicht thut, mit mir geredet und weil ich gleich von schönen Futterhemden dem Herrn Rosa eines auf die Reise zu kaufen geholt, hat Ihro Gn. die Frau solche von mir genommen, besehen und dem Herrn Rosa zehn Stück Reichsthaler geschickt, ihm ihretwegen ein Futterhemde auf die Reise zu kaufen, wünschet dazu alles glückliche Wohlergehen und gesunde Wiederkunft.

Um 8 Uhr haben die Herren in der Schöppenstube bis um 11 Uhr fol. 75b. Kammer gehalten, ich und Durstner unterdess mit dem Schuster und Jungen auf der Mäntlergasse vorm Stadtvogt gewesen, die uns angethanen Injurien geklagt, so nach beiderseits Verhör verglichen und dem Schuster den Jungen mit einer „Karwatsch zu übergehen" befohlen worden.

Nach Mittag hab ich, dem Herrn Handschuh, eine Halsbinde von türkischer Arbeit beim „Attelmayerischen" die Elle um 24 Groschen kauft, unterdessen hat mit Herrn Dobschütz der Herr Doctor wegen der Michel Wagnerischen Erbschaft Vorbescheid zu verrichten gehabt.

Gegen 5 Uhr ist Herr Kyckpusch zum Herrn kommen, ihm angedeutet, dass er sich Sonnabends voran nach Prag aufmachen und uns die Losier bestellen wollte.

Zu Abend sagte der Herr, es erstreckte sich Ihr. F. Gn. des kaiserl. Ober-Amts Fourir-Zettel nach Prag auf 101 Ross und in ein 150 Personen.[3])

---

[1]) Wahrscheinlich Helene, geb. Freiin von Berka, Witwe des 1622 verstorbenen Grafen Johann Georg von Hohenzollern.

[2]) Der bekannte Burggraf Karl Hannibal, Landvogt der Oberlausitz und kaiserlicher Kammerpräsident in Schlesien, 1588—1633.

[3]) Herzog Georg Rudolf zog am 15. November mit 100 Pferden durch die Stadt Löwenberg. Sutorius I, 242.

Dito der Herr Herrn Balzer Hoffmann geschrieben, sich zu bemühen,
fol. 76. dass wir nicht weit möchten von Ihr. F. Gn. dem Ober-Amt | und womöglich auf der Kleinseiten quartieren können.

12. November, Freitag.

Ist dito früh ein tiefer Schnee gefallen, der Herr Doctor früh aufgestanden und den Bericht an Ihre Maj. in Rittmeister Mülbens Sache[1]) angesetzt.

Hat sich hernach Peter, Kutscher, erkundigt, wie weit er morgen mit einem Zug Rosse voranreiten solle, wurde ihm angedeutet, bis nach Heidersdorf, da wir neulich auf der Wiener Reise gewesen.

Ueber der Mittag-Mahlzeit ist der Dohnaische Herr Secretarius zum Herrn kommen und wegen Ihr. Gn. was angedeutet, darauf mich bald der Herr zum Hauptmann geschickt und dass was Wichtiges wegen des Herrn Kammer-Präsidenten von Dohna vorfiele, andeuten und alsbald die zur Kammer gehörigen Herren auf Schlag 1 Uhr aufs Rathhaus fordern zu lassen der unumgänglichen Nothdurft erachtet, so also bald angeordnet worden.

fol. 76b. Um 1 Uhr sind die Herren zur Kammer aufm Rathhause zusammenkommen, unterdess ich eines und das andere zu bestellen gehabt, vom Schlosser hernach durch die Mäntlergasse gangen, abgetreten und mit Jungfer M. K. im Hause 1½ Stunden schwatzen gestanden, endlich mit Verlass mich morgen bei Frauen Patientia zu letzen und gesegnen von dannen geschieden.

Nach vollendetem Kammerrath hat Herr Dobschütz den Kutschern morgen voran zu reiten anbefehlen lassen, denen der Herr Rosa jedwedem zu Hilfe der Stiefeln 1 Thaler, thut 2 Thaler, verehrt.

Dito zu Abend hat der alte Kitzing, filius und Junker Nickel mit dem Herrn gessen, referirte der Herr über der Mahlzeit, dass heut von E. Raths Kammergüter einem Klage und Beschwer einkommen wäre, wasmassen Soldaten eingefallen und die Leute also jämmerlich um wo sie Geld hätten zu bekennen geplagt und geängstigt, insonderheit die Bauern mit brennenden Lichtern hinter die Ohren gebrennt, also dass unter andern einer aus

[1]) Martin v. d. M. stand, wie er in zwei Schreiben dd. Quartier Deutsch-Neukirch 16. April 1623 an F. und St. sowie an Erzherzog Karl berichtet, in dem unbegründeten Verdachte, daß er bei der letzten Bezahlung im Steueramte in Gegenwart des Commissars Reppisch unverantwortliche Reden wider F. und St. ausgestossen habe; er behauptete, von einem unbesonnenen Calumnianten ohne jeden Grund angegossen worden zu sein. Noch vier Jahre später, 26. August 1627, schrieb Ferdinand II. an den Breslauer Rat „in Sachen des eine ziemlich geraume Zeit gefangen sitzenden Rittmeisters M. v. d. M.“ Näheres über ihn im 6. Bande der A. publ.

Schmerzen und Wehethun bekennet und nicht geleugnet, dass er in der Feuermauer oben in einem Ritz 23 Du | caten verklebt hätte, derowegen fol. 77.
er die Feuermauer bald einzuwerfen und zu [zer]schlagen, die Ducaten zu suchen und den Soldaten zu geben gezwungen worden wäre; anderer vorhin und hernachmals an diesem und anderen Orten ja im ganzen Lande Schlesien Zeit der Quartierung verübten und unerhörten Exactionen oder Auspressungen zu geschweigen.[1])

Item, dass die Vornehmsten ausm Lande nach Hofe, das Ober-Amt, der Herzog von Brieg schon fort, der von der Bernstadt, Herr Maltzan, Herr Schaffgotsch, die Kammerräthe, Herr von Dohna und andere mehr, würden ohne Zweifel allda zu Prag zusammentreten und Ihrer Majestät des Landes ausgestandene Drangseligkeit unterthänigst vortragen.

Nach 10 Uhr habe ich beiden Kitzingen heimgeleuchtet, mit denen ich einen Branntwein getrunken, um 11 Uhr nach Hause kommen und dann noch bis in die Nacht um 1 Uhr geschrieben und bisherigen Verlauf, ungeachtet wie schwer michs beim Rausch ankommen, fleissig verzeichnet, in Erwägung:

Den faulen Leuten (man billig spricht)
Gebührt die Ehr der Fleissigen nicht.

13. November, Sonnabend.

Ist der Herr nach 7 Uhr aufs Rathhaus gangen, ich hernach in der fol. 77b.
Kanzlei ein Schreiben an Ihre Churfürstl. Durchl. zu Sachsen des Inhalts ausgefertigt: Demnach die Röm. Kaiserl. auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Majestät die vornehmsten Fürsten und Stände und unter andern auch Reipubl. Vratislaviensis senatum bei den angestellten Krönungen aufzuwarten erfordert, daher Herr Barthel Dobschütz auf Dürrjentsch neben seiner Wenigkeit morgenden Tages gleichfalls dahin nach Prag verreisen würde, als stellte zu Ihrer Churfürst. Durchl. gnädigstem Gefallen er anheim, ob bei dem hochlöblichen kaiserl. Appellations-Dicasterio zu Prag der noch unerledigten Holsteinischen Schmucks-Akten halber Sie ihm etwas zu sollicitiren auftragen wollten, dass er ihm solches höchsten Fleisses angelegen sein lassen wollte.

Nach Verfertigung dieses Schreibens ist es mit der Leipziger Post, so dito wegen der Winterordnung Sonnabends um 9 Uhr abzulaufen angefangen, auf Leipzig und förder nach Mühlhausen befördert worden.

Hora 9. habe ich mit einer halben „Topp“-Flaschen Meth auf der fol. 78.
N. Gasse [mich] eingestellt und mit Joanne Durstnero Grimmensi Misnico bei der Frau Patentia und Virgini M. K. ante discessum Pragensem gesegnet, doch noch morgen vorm Aufbruch allda einen Kranz abzuholen mich anerboten.

---

[1]) Über die Unthaten des Fahrensbeckschen Volkes steht Ausführlicheres noch A. publ. VI, 235.

Dito Vormittags bin ich auch bei Herrn Nickel Vogten aegrotanti vorm Bett gewesen, ihn wegen des Herrn besucht, gesegnet und dass er seiner Sachen zu Hofe dem Vicekanzler und andern bestens zu recommandiren angelegen halten wollte, vermeldet. Ille hat sich freundlich bedankt, darum gebeten, mir auch den Herrn Rosa zu Prag zu erinnern 12 neue Silbergulden zu vertrinken verehrt.

Nota.

4 Ellen seidenen Schleiers mit weissen seidenen Streifen eingewirkt eingedenk zu sein. Factum Pragae, war aber sehr schön, wie ich begehrte, für diesmal nicht zu bekommen.

Nach Tische habe ich ohne Aufhören bald da, bald dorthin, insonderheit
fol. 78b. zu Herrn Barthel Dobschütz | zu gehen gehabt, nachzufragen, warum er heut nicht aufs Rathhaus kommen, er der Herr hätte heut die Creditiv und andere Nothwendigkeiten aufgesetzt, solche Herrn Seiler zeitig ausfertigen zu lassen anbefohlen. Item, er hätte Wechselbriefe aus der Kammer bekommen und so in allem die Nothdurft befördert, daher er sich auch mit ihm Herrn Dobschütz endlich des Aufbruchs halber vernehmen wollen. Sagte mir Herr Dobschütz, er hätte den ganzen Morgen sich in einem und dem andern gefasst gemacht, wäre noch kaum fertig, wollte aber stracks zum Herrn Hauptmann gehen, sich mit ihm gesegnen und dann selber znm Herrn kommen; darauf er bald nach Dürrjentsch hinaus, seine Wirthschaft bestellen und morgen geliebt es Gott zum Stein zeitlich im Quartier sein wollte, dahero er, Herr Rosa, sich nach seiner Gelegenheit aufmachen möchte.

Hora secunda ist der Herr zum Herrn Hauptmann gangen, da Herr Dobschütz gleich hinkommen, bald darauf fort, seine Frau Wittib unzweiflich
fol. 79. (weil er dort hinauf zugeländet [zugegangen]) gesegnet und | zu Ross nach Dürrjentsch geritten, inmittelst seinem Tischwascher Christoph Wiesenberger alles zu bestellen ernstlich befohlen.

Hora tertia ist Herr Dr. Mundrich mit seiner Frauen Schwester Sohne Friedrich Frobel, so uns einen Reisegefährten geben, hinkommen, hab ich gleich 100 Thaler Silbergulden in 4 gleiche Theile abzuzählen gehabt.

Deinde hat mich der Herr zu unserm Beichtvater Herrn Nicolao Polio zu St. Maria-Magdalena, massen ich auch Mittags bei Herrn Dr. Zacharia Hermanno gewesen[1]), geschickt, ihnen beiderseits sich zu dero Gebot re-

[1]) Nicolaus Pol (1564—1632) ist der Verfasser der bekannten Jahrbücher. Veit Rötel von Reichenau erzählt in seinem handschriftlichen Tagebuche (Arch. d. St. Breslau) zum 11. November 1635: Vorige Woche hat der Oberlandeshauptmann Herzog Heinrich Wenzel von Bernstadt ein Bankett angestellt und dazu die Geistlichen aus den Pfarrkirchen St. Elisabeth und Maria-Magdalena eingeladen. Welche

commandiren, gesegnen und sie Gottes Schutz empfehlen lassen. Habe mit beiden selbst geredet, die sich des Ersuchens bedankt, cum voto glücklicher Aus- und Einfahrt, guter Verrichtung und gesunder Wiederkunft, liessen ohne dies den Herrn Rosa und die lieben Seinigen und jetzo in aufgetragener Commission ja vielmehr in ihr eifriges Gebet eingeschlossen sein.

Wie ich nach Hause kommen, hat der Reiter schon in die Truhen fol. 79b. und Laden eingelegt, der Herr auch gleichfalls alles herzugesucht, damit er morgen nicht also, wie vorhin allemal bei dergleichen Reisen pflegen zu geschehen, aufn Stecken importuniret werden möchte.

Ego ingleichen diesen Abend mir alles herzugesucht, das Haupt waschen lassen, hernach bis um 11 in die Nacht geschrieben, protocollirt, dann mein Felleisen eingepackt und so in Gottes Namen uns in allem bereitet.

Vor der Abendmahlzeit hat Herr Isaac Klocker dem Herrn zugesprochen, sich mit ihm gesegnet, hernach eine „Skatel" [wohl = Schachtel] eingemachter Sachen beiden Herren präsentirt.

Adfuit et Herr Jakob Albrecht, recommandirte neben einem Präsent dem Herrn ihre Kretschmersachen, bat mich solcher helfen eingedenk zu sein, sollte mir auch eine Verehrung widerfahren. Letzlich hat Nickel Reichel vom Bruch und der Reiter Zacharias mit dem Herrn zu Abend gessen. Et tantum die Sabbathi!

Aufbruch fol. 80.

Anno MDCXXVII. den 14. November, war der 24. Sonntag nach Trinitatis und das Evangelium von des Obersten Tochter, Math. 9.

Sind wir alle zeitlich aufgestanden, ich das noch Uebrige bestellt, der Herr sich um 7 Uhr in die Hochmesspredigt zu gehen angelegt und über den Schuster, dass er die Stiefeln nicht gebracht gehabt, zornig worden, dem aber noch vor 8 ohne Versäumniss der Predigt abgeholfen.

über der Tafel einen Zank erregt und nicht wenig Spott eingeleget, indem Herr Dr. Hermann von des Fürsten Marschall ein Glas überkommen, in Gesundheit Ihrer F. Gn. solches auf die Reihe herum zu trinken; er aber hat das Glas ausgetrunken und niedergesetzt, sagende: Wer Ihr. F. Gn. liebte, würde es auch austrinken. Welches Herr Magister Pollio, Pfarrer zu Maria-Magd. [ein Sohn des Vorhergenannten], so neben ihm Dr. Hermann gesessen, übel empfunden, daß er, als welcher ihm am nächsten gesessen, ihn übergangen, fängt an unnütze Worte auszuschütten und ihn den Hermann für einen Judas und Heuchler zu schelten, als welcher itzo des Fürsten Gesundheit trinken wollte, auf den er doch zuvor öffentlich gepredigt. Strafen also einander Lügen und schütten fast ehrenrührige Worte heraus, also dass sich der Fürst ins Mittel schlagen und sie zu versöhnen bemüht sein müssen. Daraus zu sehen, was unsere Theologi aus dem Schatze ihres Herzens für gute Früchte herfürbringen, und seind wohl alle docti, aber nicht alle sancti!

Unter der Hochmesspredigt hat mir bei Aufladung unseres Wagens Franz Raussendorf und Johann Durstner zugesprochen, mit denen ich zu Herrn Hans Mimmich am Ringe gangen, frische Butter und Semmeln gessen, mich darauf gesegnet und mit dem Schlag 9 Uhr in der Kirche St. Elisabeth eingestellt.

Als wir nach Hause kommen, hat Herr Abraham Seiler Credential-Schreiben und andere nothwendige Sachen hingebracht.

fol. 80b. Der Herr [hat] auch den alten Kitzing zur Mahlzeit | bitten lassen, so auch cum filio kommen, unterdessen bin ich weggangen, bei Herrn David Müller, Dr. Mundrich abgetreten, Herrn Frobel angedeutet, dass er sich danach achten, und um 11 Uhr bei uns sein wollte.

Inde ad sororem, Herrn David Görlitz gesegnet und ein Kännlein Schöps auf glückliche Reise ausgetrunken.

Von dannen stracks fort auf die Mäntlergasse, beim Herrn Balzer Kiesewetter abgetreten, hat mir dessen Tochter Jungfrau Magdalena, mit der ich kurz vorher in Ehrengebühr bekannt worden, ein schön Ehrenkränzlein mit Perlensträusslein auf die Reise verehrt, das ich zu höchstem Dank angenommen, sie und die Frau Dr. Schütz[1]) darauf gesegnet, eilfertig von dannen geschieden, nur beim Andrea Johnisch aufm Graben Abschied genommen, der sich sehr bedankt und seinen Sohn zu Prag zu besuchen gebeten hat. Letzlich hab ich aufm Ringe beim Herrn Jacobo Jeschke Befehlshaber seiner Frau zugesprochen, die mich um ihr $^7/_4$ lange silberne
fol. 81. breite Borten mitzubringen fleissig | gebeten, welches ich ihr, dafern es vorhanden, zu kaufen zugesagt.

Als ich nach Hause kommen, ist Herr Dr. Pein, Jakob Albrecht da gewesen, um 11 Uhr Herr Eichheuser, Herr Hans Vogt, Dr. Mundrich und sein Schwager Herr Frobel zu Ross hinkommen, sich gesegnet. Gegen 12 Uhr ist angespannt worden, unten in der Stube haben die Herren getrunken, die anwesenden Burschen auch aufm Saal sonderlich Johann Durstner weidlich gesoffen und mit einander uns gleichfalls geletzet, dass ich einen guten Rausch gehabt.

Herr Wilhelm Ballyde hat mir angeboten, wann ich Geld zu Prag haben wollte, könnte ich von Hans Schmeissen wieviel ich begehrte wohl haben.

Hora dimidia prima sind wir in Gottes Namen aus dem Hause und fortgerückt durch die Junkerngasse zum Schweidnitzschen Thor hinaus, hat

---

[1]) Am 25. Januar 1627 starb zu Breslau „der ehrsame und hochgelahrte Herr Casparus Schütz, phil. et med. Dr.“ Aus den Totenbüchern der Stadt Breslau im Kön. St. In ihnen finden sich noch über manche der hier genannten Persönlichkeiten Nachrichten, auf die ich, da Vollständigkeit von mir durchaus nicht beabsichtigt werden konnte, verzichten musste.

der Herr den Soldaten 1 Reichsthaler, den Thorstehern gleichfalls 1 Reichsthaler zu vertrinken spendirt.

Inde bei unserm Garten die Gassen hinaus in sehr bösem, tiefen Wege fol. 81 b. gefahren 4 Meilen bis nach Stein, so Hans Dobeneckern in Breslau gehört, allda im Finstern um 7 Uhr einkommen.

NB.

Einer halben Stunde Fahrens weit von Breslau hat mir die Nase sehr anheben zu schweissen und bluten, war vielleicht das Erhitzen und jählinge Trinken Ursache. Zum Stein haben wir Herrn Dobschütz, weil derselbe von Dürrjentsch aus voran geritten, bereits angetroffen.

Von Breslau aus kommen auf Klettendorf, Bettlern, Domslau, Koberwitz, Jäschwitz, Stein 4 Meilen. Consignatio der Personen und Reisegefährten: 1. Herr Barthel Dobschütz, 2. Herr Dr. Reinhard Rosa, E. Raths Abgesandte. 3. Christoph Wiesenberger, Herrn Dobschütz', 4. Ich, Zacharias Allert, Herrn Dr. Rosas Diener. 5. Herrn Hans Vogt's Sohn Sebastian Vogt. | 6. Herrn fol. 82. Dr. Rosas Sohn Friedrich Rosa. 7. Christianus N., 8. Zacharias Köber, E. Raths Reiter, den Herren mitgegeben. 9. Der grossnäsichte Kutscher Peter. 10. Ein Wagenfelger. Dann hatten wir einen Landkutscher mit einem Wagen und 4 Rossen sammt einem Knecht und dem Koch Paul Wagner, waren so in allem 13 Personen, 10 Rosse stark.

Von Breslau aus ist mit uns gereist Herrn Herbsts Bruder sammt 2 Edelleuten, die von Prag in Italien zu reisen Willens. Zum Stein losierten wir im Kretscham, hatten die Herren ein besonder Stübl, sonst „losen“ Schöps, so trefflich mit Hefen und Wasser vermischt zu trinken. Oben hat hernach in einer Kammer der Herr Dr., ich daneben in einem Bett, Herr Dobschütz unten im Stübl geschlafen.

15. November, Montag.

Sind wir früh um 4 Uhr aufgestanden, fertig machen und als es beginnen zu tagen | ungefähr halb 6 Uhr anspannen lassen, gefahren und fol. 82 b. kommen auf Jordansmühle, Rudelsdorf, dann, wie der Tag angebrochen, es gar lichte worden, ist die Sonne so schön aufgangen, hernach der ganze Tag so schön warm, heimlich und lustig gewesen, dass wir des bösen Weges nichts geachtet.

Fuhren beim schlesischen Compass, dem Zobtenberge, zur rechten Hand nahe weg immer fort bis auf Heidersdorf, waren bis dahin 2 Meilen. Als wir ankamen, liessen wir die vorangeschickten Rosse bald einspannen und die andern wieder zurückgehen. Herr Frobel liess sich, weil ich Lust zu reiten hatte, disponiren und sass an meiner Stelle zu den Herrn aufm Wagen.

Von Heidersdorf kamen wir auf Nimptsch, ein klein hölzern Städtlein, da es aber ein hübsch in der Höhe liegendes steinernes Schloss hat, war 1 Meile; da wir ausgespannt und gefrühstückt. Nachm Frühstück von dannen noch 2 Meilen bis auf Frankenstein, alles in sehr bösen, aber zwischen Berg und Hügeln lustigen Wegen.

fol. 83. Vor Frankenstein ritt ich voran hinein, das mir | zu Breslau von Herrn Dr. Henelio an seine Frau mitgegebene Briefl zu übergeben. Komme ich in ihr Haus, empfängt mich der Präceptor, und weil die Frau nur draussen auf dem Vorwerke wäre, würde sie bald hereinkommen, nach der er auch stracks geschickt, mich unterdessen in die Stube einzugehen gebeten hat. Feci, das Ross im Hofe angebunden, in der Stuben mit ihm conversirt, aufm Clavicordio[1]) gespielt, bis die Frau kommen; hat sie mich freundlich empfangen, der Einsprechung und zugebrachten Grusses bestens bedankt, mir einen guten frischen Trunk Bier, darum ich, weil ich mich vom Reiten erhitzt gehabt, gebeten, sammt einem Kännlein guten ungarischen Weines offerirt und gebracht, dabei mich inständig gebeten, ihr die Freundschaft zu erweisen und über Nacht bei ihr zu bleiben. Wollte das Ross schon versorgen und mir ein reines Bettl machen lassen, nur dass sie sich, wie es zu Breslau und sonsten zuginge und warum ihr Herr so lange drunten wäre, mit mir unterreden könnte. Dixi, ich wollte es von Herzen
fol. 83b. gern thun, es reisten | aber gleich meine Herren E. Raths zu Breslau Abgesandte jetzo durch vollends bis auf die Warthe und förder an den kaiserlichen Hof nach Prag, daher es für diesmal nicht sein könnte, denn ich Schlüssel zu einem und anderm bei mir, was man stündlich bedürfend wäre. Bedankte mich der Cortesia des Trunkes und gesegnete sie. Illa, bäte nochmals zum freundlichsten bei ihr zu bleiben, könnte gleichwohl morgen zeitlich bei den Herren sein. Weil es aber nicht sein können, empfiehle sie ich in des Allmächtigen Schutz, wünschend dass bei glücklicher Zurückkunft ich sie gesund finden möchte.

Ritt in vollem Sporenstreich zum Thore zu, fragte, ob Wagen jetzo durchgefahren wären. Nein, ausser heut zu Mittag. War ich nun der Gedanken, samb wären die Herren bei der Stadt weg schon voran, da sie doch zu Frankenstein und gar über Nacht geblieben, führt mich halt der Geier in vollem Courier fort in Meinung sie unterwegs anzutreffen; reite aber zu weit die linke Hand, die Quier und Quer, weiss weder Weg
fol. 84. noch Steg, frage aber allerwege die Leute, so mir be | gegnen, ob und wo ich recht auf die Wartha zuritte, die mir dann, dass ich zu weit die linke Hand abgeschlagen und mich besser gegen der rechten halten sollte, Bericht gegeben. Indem es aber tief in Abend gangen und stockfinster worden, hab ich das arme Pferd angestochen und durch alle Pfützen und

---

[1]) Ein Clavier oder ein diesem ähnliches Toninstrument, „in dem die Saiten durch Rabenkiele an den Tasten zum Klingen beim Anschlagen gebracht werden".

Lüschen, was es laufen können, gerennet, niemanden von unseren Leuten gesehen noch gehört. Bin ich in Gottes Namen zwischen den Bergen, (da mir gar leicht ein Paar Mausköpf hätten begegnen, das Pferd mir nehmen, davon reiten, auch wohl gar dazu die Haut vollschlagen können) ganz allein fortmarschirt. Da ich denn Gott Lob endlich ohne Unglück bei dem Berge und dem Wasser hinauf bei der Kirche zur linken Seite in das vorige unser auf der andern Wiener Reise Losier eingekehrt, das arme abgejagte Ross in Stall ziehen, den Hausknecht beschicken lassen und gefragt, ob nicht Herren von Breslau bei ihnen ankommen wären. Ille, nein, sie hätten niemanden gesehen; befand ich in der Stuben Mahlzeit haltend ei | nen Borschnitz von Prauss[1]) und den dicken Seydlitz, so auch fol. 84b.
nach Hofe reisten; referirte ihnen, wie ich von den Herren kommen, wollte nun, sie möchten heut kommen oder nicht, ihrer morgen, weil sie da durch müssten, erwarten.

Liess mir die Frau Wirthin Essen geben, die mir eine köstliche, gute gebratene Gans vorsetzte, damit ich mich, wie auch mit einem Trunk gar wohl bequemte; hernach ich heutigen Verlauf protocollirt und mir eine „Liegerstadt“ [Lagerstätte] hinterm Tische machen lassen.

Als ich mich gleich schlafen niederlegen wollte und der Herren Ankunft nicht zu versehen hatte, tritt ein armer Mann zu mir, der kennt mich und die Meinigen, bittet um Verzeihung, dass er mich ansprechen thue; er hätte in Mähren 40 Eimer Wein geladen, davon er mir eine grosse Kanne voll zu trinken brachte, und hebt mit mir von aller Hand an zu sprechen, und wie ich von ihm hörte war es derselbe Mann, dem vor 2 Jahren das Kammrad in der Mühle zu St. Matthias zu Breslau die linke Hand weggeschlagen. Erzählte, wie solches in einem Augenblick | zu- fol. 85.
gangen und er, wann er die rechte Hand nicht bald angeworfen und sich erhalten hätte, ganz zerschmettert und erschlagen werden sollen, mit Wehmuth; darauf ich nach ausgetrunkener Kanne Weines unter dem „Gezitsche und Gequerre der Hemmel“ [Heimchen, s. o.] einen freundlichen Gesundheitstrunk gethan und eingeschlafen bin.

16. November, Dienstag.

Früh aufgestanden, mich fertig gemacht, das Ross beschicken lassen und der Herren Ankunft erwartet; sind sie erst um 10 Uhr ankommen, haben mich ein wenig „abgekappt“; wo mich denn der Geier hätte von ihnen geschleudert, denn sie Kummer gehabt, ob mir vielleicht sammt dem Rosse Unglück würde widerfahren sein; liessen mich zur Dankbarkeit den halben Reichsthaler Zehrung zahlen, den sie mir aber hernach zu Prag wiedergegeben.

---

[1]) Für diese Zeit ist nur Georg von B. von und auf Prauß (1594—1668) bekannt.

Fuhren wir bald fort bei einem hohen Berge hinauf, da ins Thal sehr lustig und schön zu sehen gewesen, da auch unten ein schönes Schlössl, Kirche, Wasser und Gebüsch und der Ort Giersdorf genannt wird, sonst
fol. 85b. Herrn Franz Burg | haus zum Stolz gehörig; zur rechten Hand aufm Berge weg in sehr schwerem, bösem Wege gefahren 1½ Meilen bis auf Glatz, sind hart am Schloss durchs Wasser in die Stadt kommen, zogen bei der vorigen Wirthin der Frau Hermann, Wittiben, beim schwarzen Bär am Ringe ein; da mich die Herren, ehe das Frühstück fertig worden, zum Herrn Decan und Herrn Dr. Sachs Medico geschickt, sich ihres Zustandes erkundigen und ob sie ihnen, weil sie gleich an den Kaiserlichen Hof reisten, etwas committiren wollten fragen, dabei auch bitten lassen, weil sie gerne auf der Festung sich umschauen wollten, bei wem es zu sollicitiren. Hat der Herr Decanus mich selbst beantwortet, der Ersuchung bedanke er sich, hätte ihnen auch nichts aufzutragen, weil er sich selbst ehesten Tages nach Prag machen würde, gratulirte ihnen zur Reise, im Uebrigen auf der Festung sich umzuschauen, müsste bei Ihro Gn. dem Herrn Landeshauptmann gesucht werden, der es den Herren Gesandten nicht abschlagen würde. Herr Dr. Sachs aber ist nicht einheimisch, sondern verreist gewesen.

fol. 86. Den Herren Abgesandten habe ich meine Verrichtung | referirt, die mich bald zu Ihro Gn. geschickt und neben Vermeldung ihres dienstlichen Grusses bitten lassen, wenn ihnen die Gnade widerfahren möchte, sich nur auf der Festung, wo der Pulverschaden geschehen, umzuschauen, wollten sie es rühmen und um Ihro Gn. wieder verdienen. Hat mich der Herr Landeshauptmann in seinem mit goldenem „Spolier" gezierten Zimmer selbst angehört und dahin beantwortet, er liesse der Stadt Breslau Herren Abgesandten hinwieder seinen Gruss und Dienste vermelden, wäre ihren Bitten zu willfahren geneigt, bäte aber, [dass] sie nicht mehr als jedweder einen Diener mit sich nehmen wollten; fragte, wer die Herren wären und wohin sie reisten. Gab darauf dem anwesenden Fähnrich Ordinanz den Herren Gesandten aufzuwarten.

fol. 86b.

Titul Freiherrns von Annaberg.
Dem Wohlgebornen Herrn, Herrn Johann Arbogast, Freiherrn von und zu Annaberg, Herrn auf Dornsberg, der „Burglatsch", Schönfeld und Arnsdorf, Röm. Kais. Maj. Rath und bestellter Oberster über ein Fähndel hochdeutscher

Ihro Gn. haben die Herren Gesandten durch einen Diener bald nach mir selbst empfangen, zu vorhabender Reise gratuliren und dass der Feldwebel den Herren aufzuwarten und sie herumzuführen schon Ordinanz hätte, vermelden lassen; das sie zu besonderem Dank erkannt, es um Ihro Gn. bei aller Occasion hinwieder verschulden und gegen ihren Principal, geliebts Gott, bei ihrer Zurückkunft rühmen wollen.

Drauf man bald, damit man sich nicht säumete, die Mahlzeit anrichten lassen, unter der der Herr Feldwebel ihnen aufgewartet, den man niederzusetzen gebeten hat.

Soldaten zu Fuss, sowohl der Hochfürstl. Durchl. Erzherzogs Leopoldi zu Oesterreich Kämmerer und verordneter Landeshauptmannschafts-Verwalter der Grafschaft Glatz p. meinem gnädigenHerrn pp.

Gleich um zwei Uhr haben die Herren befohlen, die Wagen sollten derweil angespannt und vor das Thor gerückt werden; wollten unterdessen auf die Festung steigen und sich umschauen; gingen wir sämmtlich hinauf, wurden | erstlich in dem Niederschloss fol. 87. allenthalben in die Zimmer, hernach besser hinauf in das mittlere Schloss in alle Schanzen und Gelegenheiten geführt, uns auswendig, von welcher Seite man bei der Belagerung mit grossen Stücken so heftig hineingeschossen, wo es so heftig gebrannt, alles gezeigt, weil es solche Leute, die dabei gewesen waren. Mehr wiese man uns im Mittel-Schloss auf der Seite ein Zeughaus, unter andern grossen alten eisernen und „messenen“ Hauptstücken und Mörsern die 2 grossen Stücke, so zur Belagerung von Breslau mit grosser Arbeit und Mühe dahin gebracht und schwerlich von der Festung wieder zurückkommen werden[1]). Hernach wurden wir höher hinauf zu dem Thurm geführt, der den 26. August 1627 in der Nacht von einem Donnerschlage getroffen, die darin gelegenen hundert Centner Pulver angezündet und der von guter 7 Ellen dick-feste und mit Quaderstücken stark gebaute heidnische Thurm, so dem Bericht nach vor Christi Geburt gegründet und gebaut, von jetzterwähntem Donnerschlag in ei | nem Augenblick dermassen fol. 87 b. abgeworfen, ruinirt, zerstossen und zerschmettert, Werkstücke mit eisernen Klammern, so zu 1, 2, 3, 4, 5 Centner schwer gehalten, in die Stadt zu Viertel Weges und halben Meilen davon von der Gewalt hinausgeführt, in der Stadt viele unzählige Dächer beschädigt, viel Oefen, Fenster, Thüren von dem Erschüttern eingefallen und an der Festung, Thurm und dessen Revier herum ein solcher Schaden verursacht worden, der sein Tage schwerlich recuperirt und ersetzt werden wird. Und ist sich, wie das gewaltige Gemäuer und Rudera also zerrissen und zersprengt haufenweise dagelegen, zum Höchsten und wie eine solche Gewalt, die mit viel Schiessen und Stürmen man nicht hätte zwingen können, so augenblicklich erfolgt, überaus sehr zu verwundern, als auch dass in der ganzen Festung alles von den stärksten Bruchsteinen und Quaderstücken gebaut und verwahrt wohl zu sehen gewesen.

Und ungeachtet der Thurm, wie sie uns dabei referirten, ein 42 Ellen hoch gewesen, hätte doch das Pulver in 3 Männer als jetzt der Thurm ab | geworfen höher [gebrannt], sonsten und da es gar zu Boden ge- fol. 88. legen (dahinab ich mit den andern hinaufgeklettert und heruntergeschaut)

[1]) Eine sehr richtige Vermutung. Schon im Januar 1624 reklamierte sie der Breslauer Ratsherr Sebisch vergeblich. Ich gieb sie doch ohnedies nicht wieder, antwortete ihm Erzherzog Karl lachenden Mundes, kommt fein nach Glatz und holet sie! A. p. V, 44.

und ungefähr noch 20 Ellen tief war, ganz um und um vom Feuer ausgebrannt, es das ganze Paviment [Estrich, Fussboden], Grund und Festung „zerrumoren“ und zu nichte machen sollen, so aber hätte sichs eher in die Luft ausgebreitet und über sich gestossen[1]). War in Wahrheit jämmerlich zu sehen.

Von dannen führte man uns „in des verfallenen und hart beim Thurm gewohnten Leuten Amtsstube“ Kammer, in der Obristen Tafelstube und ferner in alle Gemächer, da nur was zu sehen, da waren überall Decken, Wände und Thüren erschüttert und „erschellert“.

In dem einen Hofe wiesen sie uns den Brunnen, so von einem lautern Steinfels ein frischer Quell in ein 200 Ellen tief ist, warfen einen Stein hinunter, da man von 1, 2, 3, 4 bis auf 20 zählen können, bis man den Stein im Wasser „plumpen“ hören. Herr Herbst sagte dabei, dass zu Paris
fol. 88b. in Frank | reich auch ein Brunnen von einem Steinfelsen so tief, dass er von 1, 2, 3 an bis über 100 zählen können, bis der Stein ins Wasser gefallen; obs nun mag wahr sein, mag einer hinziehen und es gewiss erfahren.

Inde wurden wir wieder, nachdem wir alles eigentlich und genugsamb besehen, ich auch an eine Thür zum Gedächtniss meinen Namen geschnitten, herab geführt, verehrten die Herren dem Feldwebel und den Soldaten, so uns alles berichtet und aufgeschlossen, etliche Reichsthaler zu vertrinken.

Da man uns dann bei der angehobenen neuen Bastei durch ein Thor über eine Brücke und Stacket durchgelassen und bald auf ebenes Feld, dass wir nicht schwer herunter steigen durften, gebracht hat.

Wie dann zweier gar altfränkischer niedriger und in dem ersten Hofe, da wir hinauf kamen, nebeneinander stehender kleinen Thürmel, so gleichfalls vor Christi Geburt gebaut, als auch einer Sechswöchnerin, so mit ihrem Kinde unterhalb der Festung erschlagen worden, nicht zu vergessen.

fol. 89. Inde wir zu Wagen gesessen und in dem ärgsten, bösesten Wege eine zwar nicht breite, aber ich halte von allen Teufeln gemessene lange Meile gefahren, meistentheils zu Fuss laufen müssen, damit man nur die Wagen aus den Löchern schleppen können, da wir fast ein Paar Stunden in die Nacht zu Schwedeldorf ankommen und zum Nachtlager eingekehrt sein, eine feine warme Stube angetroffen und uns in etwas auf den unlustigen Weg wieder erholt.

Ueber der Mahlzeit ward von unserem Reisegefährten unter anderem auch von der Frau Oelhafin[2]) Geschicklichkeit, ihrer Höflichkeit, Beredsam-

---

[1]) Die Großartigkeit der Glatzer Katastrophe hat, wie man aus dem fast unverständlichen Satzbau sieht, einen tiefen Eindruck auf den Autor hervorgebracht.

[2]) Wohl Martha, Witwe des 1619 verstorbenen Breslauer Ratsherrn Leonhart.

keit und dass sie sie für die braveste Dame in Schlesien hielten, weitläufig discurrirt. Aber der Petersüssen, wie sie Herr Dobschütz nennt, ausgestrichene Qualitäten und Keuschheit ist anderen Leuten gar nicht unbekannt.

17. November, Mittwoch.

Von Schwedeldorf mit angehendem Tage 1 Meile | bis auf Rückers, fol. 89b.
der Frau Krauseneck gehörig; hat uns der Verwalter allda, Herr Sebisch, zwar abzutreten und auf ein Frühstück gebeten, indem wir uns aber nicht säumen wollen, verehrte er den Herren etliche Grossvögel auf den Weg.

Von dannen wir in sehr bösem Wege und Regen auf Reinerz 1/2 Meile; ist ein hübsch Städtl und Papiermühle da, in die ich gangen, mir Papier weisen lassen, war allda eine schöne heimliche gevierte Stube mit Gefäss und schönen Sachen wohl geziert, sonst im Hause und auswendig alles gar lustig und schön gebaut wohl zu sehen.

Durchs Städtlein weiter bis auf Lewin 1 Meile, dann auf Gellenau eine halbe Meile, von da durch 1 Meile bis auf Nachod, da oben auf dem Berge ein gar artig und schön gebautes Schloss dem reichen Türzschky [Terzky] gehörig liegt; durch das Städtlein noch 1 Meile gefahren bis nach der Skalitz, alles in einem Futter, zum Nachtlager; daselbst bei einem Fleischhacker unser Quartier genommen.

fol. 90 fehlt.

. . . . Prag 15 Meilen Weges und bösen Weg hätte, damit man Sonn- fol. 91.
abends einkommen möchte, schlüssig worden, morgen ein Paar Stunden vor Tage aufzubrechen und mit bei sich habenden Fackeln vorleuchten zu lassen.

In diesem unseren Quartier zu Skalitz rechnete man in der Abzahlung alles nach Schocken, das Schock pro 23 Silbergroschen[1]) gereitet.

18. November, Donnerstag.

Früh etliche Stunden vor Tage aufgestanden, hernach 1 Stunde vor Tage um 11 Uhr des böhmischen Zeigers an- und unsere Wagen, wie auch dem Landkutscher jeglichem 2 Rosse vorspannen, dem Reiter Christian eine Fackel vorzuleuchten geben lassen. Ist uns Herr Sigmund Bock mit einem Wagen zu 6 Rossen, einer Kalesche mit 2 Rossen und 2 Reitern nachgefolgt. Seine Leute hatte er in blaues Tuch, die Mäntel mit rothem Boy gefüttert und ledernen Wämbsern von Kalbfell zur Liberei [Livree] gekleidet.

---

[1]) Kries, Steuerverfassung XVI sagt dagegen: Ein Schock böhmischer Groschen galt gleich 2 Thl. schles. oder 72 weiße schles. Groschen.

fol. 91b. Von Skalitz kamen wir auf Garniers, ein | Märktlein 1 Meil, dann auf „Pitterwitz", waren vom Nachtlager 4 Meilen, da wir gefrühstückt, allda auch gleich die Gräfin vom Königstein und des Tages zuvor der Herzog von Brieg oben im Stüblein zum Frühstück abgetreten waren. Dann fuhren wir noch weiter bis nach Bischof [Neu-Bidschow], kamen um 1 Uhr des böhmischen Zeigers, ist 6 Uhr, eine Stunde in die Nacht dahin, zogen am Eck des Ringes bei guten Leuten, so nur böhmisch reden können, ein. Ist ein hübsch Städtl, ein feiner, heimlicher und in die Geviert mit Leben [Lauben] gebauter Ring allda.

Man tractirte die Herren oben in einem Stüblein gegen der Gasse zu mit Fischen, Fleisch und genugsamen guten Speisen gar wohl, liessen uns gleichfalls nichts mangeln, im Uebrigen waren wir Herrn Bocks und seiner Leute ungeachtet in einer geraumen grossen Stube unbedrängt, friedlich und lustig, insonderheit bei der Wirthin Tochter, einem hübschen jungen Weibe, wohl quartiert; dabei dann unseres Kochs, des Narrens, wohl zu
fol. 92. lachen, indem er, als wir sämmtlich auf der Streu lagen, Lichter und alles ausgelöscht und sie, der Wirthin Volk, wie in Böhmen und Mähren gebräuchlich, um die Ofen lagen, hebt er an zu rauzen, mauzen und winseln, als wenn ein halb Dutzend Katzen in der Stube sich herum bissen, konnte es sehr artlich und rechtschaffen wie mit einem Echo machen, also dass sich die um den Ofen Gelagerten erhuben und zur Stube ausliefen, darüber wir uns ja hätten mögen thöricht lachen. Diese Kurzweil ist fast alle Abende, wenn wir in neue Losier kommen und unsern Spass alleine gehabt, vorgegangen, daher es lustswegen aufzumerken ich so gar unschicklich nicht erachte, weil zu einem Reise-Diario alles umständlich zu schreiben requirirt und erfordert wird.

19. November, Freitag.

Früh eine Stunde vor Tage um Uhr 13 von Bischof weggefahren, Christianum Teschen, Reitern, wieder mit der Fackel vorleuchten lassen und kommen auf „Königstädtlein[1]) Mestericz" [Meseritz] offene Märkte oder
fol. 92b. Flecken, dann auf Nim | burg, so eine Stadt mit doppelten Mauern und Graben umgeben, aber inwendig an Häusern sehr schlecht und gering ist, deren die meisten von den Quartirungen und anderen erlittenen Pressuren eingeäschert; allda wir gefrühstückt, wie auch die Frau Gräfin vom Königstein oben aufm Gange in einem Stüblein abgetreten. Gegen unserem Losier gleich über ist vorhin ein gutes Gasthaus zum goldenen Hufeisen genannt, auch noch hübsch gemalt anzusehen, jetzt aber kein Mensch darinnen, sondern wegen der beharrlichen Quartierung und Religion [sveränderung] alles entlaufen, wie auch dergleichen gar viele Häuser um den

---

1) Über die böhmischen königlichen Städte erfährt man Ausführlicheres bei Gindely, 30j. Kr. I, 141.

Ring oder Platz verwüstet, in summa im ganzen Städtlein Jammer und Elend schmerzlich zu vermerken gewesen.

Massen in unserem Wirthshause oben auf 2 hübsche Stüblein ebenfalls verderbet, Thür, Fenster und Ofen eingeschlagen waren. Ich sah mit meinem Herrn die aus Gottes gerechtem Zorn über die Menschen wegen der Sünden verhangene Strafe mit Seufzen an, davon wir zwar im Lande Schlesien noch nicht zu reden wissen, Gott | aber in die Zornruthe zu fol. 93.
fallen Zeit über Zeit haben.

Nach der Mahlzeit sind wir von dannen aufgebrochen, in sehr heimlichem schönem Wetter, denn es kalt und gefroren gehabt, bis nachm Tausch[im] 3 Meilen gefahren, welche 3 Meilen ich Herrn Frobels Ross geritten, da wir Burschen dann allerseits mit Herrn Bocks Leuten, dem Kosaken und anderen freundlich purschirt, conversirt, auch ziemlich lang in die Nacht gereist, bis der Mondenschein aufgangen und wir durch eine sehr lustige Haide und Wald nach Brandeis gehörig gezogen sind, da einem dann von Herzen wohl gewesen, indem die Herren stark gefahren und wir wacker hernach hauen müssen.

Ist meiner Einfalt nach kaum lustigere Zeit und Freude, als mit vornehmen Leuten dergleichen zu reisen, viel Oerter, Leute, Gebräuch und Sitten zu sehen, lernen und erfahren.

Nachm Tausch, so ein offener Markt oder Flecken, sind wir erst um 8 Uhr in die Nacht einkommen, haben schlechte Commodität, doch eine | fol. 93b.
feine Stube von Bohlen gemacht angetroffen und uns vollends zum letzten Nachtlager behelfen müssen.

Herr Sigmund Bock ist überall leicht content und zufrieden gewesen, denn er mehrmals viel gereist, viel harte Bänke drücken und Gutes und Böses gewöhnen lernen müssen. Darum ein junger Mensch um so viel desto mehr sich dergleichen und mehr öfters begebende Widerwärtigkeiten auf den Reisen auch andere Sorgen, Mühe und Kummer, so ich in Discursen referiren und erzählen hören und fleissig gemerkt (si quidem et mihi vexatio dat intellectum) nichts irren noch abschrecken lassen soll. Denn endlich bringts doch süsse Früchte, bringt Lob, Ruhm und Ehr, so man zu Haus erführe nimmermehr. Ja, nichts ist auch beständiger, als was durch Mühe, Arbeit und Fleiss zu Wege gebracht wird. In noch mehrerer Erwägung:

Welche Früchte bald entstehen,
Dieselben auch gar bald vergehen;
Und welche bald thun herfürkommen,
Die sind selten gar wohl vollkommen.
Aber was lange mit Mühe aufgeht,
Dasselbige auch lang ohne Müh' besteht.
Und was langsam hat zugenommen,
Das ist satter und mehr vollkommen.

Tandem ferendo vinces!

fol. 94.

Nota.

Zu Reinerz haben wir uns 8 Rosse zum Vorspann bestellen, vor unsere 4 Rosse noch 6 und dem Landkutscher 2 vorziehen lassen, damit wir über den dahinterliegenden schweren Hummelsberg, da mitten aufm Berge zur rechten Hand vorhin ein Schloss, jetzt aber nur die Rudera und etliche Gemäuer übrig stehen, darinnen, wie die Leute berichten, sich alle Jahre gar artige kleine „Aeffl" erzeugen sollen, die man vormals zu Prag und sonsten um viel Geld verkauft hat, kommen sein.

Ehe uns jetzo gedacht zum Reinerz vorgespannt worden, haben wir aufm Wagen und auf der Gasse Brot und kalt Gebratenes (wie es Herr Dobschütz nennt) „übern Daumen" gessen, Wein und Bier dazu getrunken, das uns allen auf der Post besser, als vielmal das köstlichste Essen geschmeckt, weil man auch zu allem Glück im Städtlein einen Bräutigam mit einer Harfe, Bass und kleinen Geige in die Kirche begleitet und vor ihm her musicirt hat.

NB.

Aufm Hummelsberge bei dem lustigen Wetter und anmuthigen Pro-
fol. 94b. spect hab ich dasjenige me | ditirt und hernach zu Abend im Losier concipirt, was ich schliesslich an Frau Patientia p. von Prag aus geschrieben habe.

Zu Skalitz haben wir eine stinkende Käsestube, die Herrn Dr. Rosa und mir als argen Käsefeinden sehr zuwider auch sonst andere Stänkerei darinnen gewesen, angetroffen, hernach zur Lagerstätte oben in einem kalten Stübl aufm blossen Stroh heftig zudrücken müssen, davon wir aber, dass wir aufn Morgen die Federn nicht auskämmen dürfen, zum Vortheil gehabt.

Herr Sigmund Bock, Frankenstein'scher Hauptmann, ist dito Abends von Glatz aus bis auf die Skalitz in dem bösen Wege in einem Tage gereist, in die Nacht ein Paar Stunden ankommen, die Herren besuchen, wann sie morgen aufbrechen fragen, dabei berichten lassen, dass er in seinem Quartier weder „Futt- noch Feuer", ja auch nichts zu essen bekommen könnte und daher seine kalte Küche und was er bei sich hätte angreifen müsste. Ist man beiderseits und weil man noch bis auf . . . .

fol. 95 fehlt.

fol. 96.

20. November, Sonnabend.

Vom Tausch mit angehendem Tage weg, bei Brandeis zur rechten Hand vorbei gefahren in einem Futter bis in die kaiserliche Hofstatt Prag, 3 Meilen; haben auf der Höhe die Stadt im Grunde liegen sehen, bis wir daran kommen, durch das erste Thor in der neuen Stadt ein-, weiter durch die Altstadt übern Ring, da die Execution geschehen, vollends über die Brücke auf die Kleinseite gefahren. Hat uns auf der Brücke unser Reiter

Zacharias Köber berichtet, dass wir beim Herrn Secretario Rasper losieren würden, dahin wir vollends gerückt sind; liegt nahe beim Kleinseitner Ringe zur rechten Hand in einer Quergasse, wenn man nachm Sandthor gehen will, wird das Haus zu den 3 Rauchfangkehrern genannt. In diesem Hause sind den Herren 2 Stübl, 3 Kammern, 1 „Kuchen“, nothwendige Betten, Kuchelgefäss und Tischgeräthe angewiesen und eingeräumt worden. Und ob es zwar ziemlich enge, auch von unten auf 34 Stufen hoch gewesen, haben wir uns doch, weil es alles in einem Stock und sonst von anderen Abgesandten auf der Kleinseite alles | voll gelegen, wohl quartiert fol. 96 b.
befunden.

Bald nach unserer Ankunft hat Herr Balzer Hoffmann, der Herren Fürsten und Stände in Schlesien bestallter Resident am kaiserlichen Hofe, den Herren Gesandten zugesprochen, sie, mich und alle freundlich empfangen und dass die Herren sich nothwendig müssten accommodirt sein lassen, gebeten; dabei berichtet, dass Ihre F. Gn. das Kaiserl. Ober-Amt noch nicht ankommen, sondern zu Zittau auf der Reise unpässlich liegen blieben wäre, würden sich aber, wo nur menschlich und möglich, anhero zu kommen bei Tag und Nacht bemühen. Mit Herrn Rasper haben die Herren gefrühstückt, der uns auch hernach speisen lassen, darnach wir uns in unserer Wirthschaft und Schreiberei eingerichtet.

Darauf bin ich zu Herrn Sigmund Bock, so nicht weit von uns bein 3 Federn hinter dem ansehentlichen, prächtigen Wallsteinischen Hause losierte, geschickt worden, um nachzufragen, was der Herr Kammerrath gehört, wann man sich morgen zu Hof präsentiren und wo man sich angeben müsste? Ist Ihr. Gestr. Herr . . . .

fol. 97 fehlt.

[21. November, Sonntag.]

. . . . Sonst wollte er um ein 8 Uhr nach Hofe. Ich habs die Herren fol. 98.
berichtet, hat Herr Barthel Dobschütz schon Stiefeln angelegt, auch zu allem Unglück weder Schuh noch Strümpfe mit gehabt, dahero Angst vorhanden, wo es in solcher Eil, und weil alle Gewölbe und Laden gesperrt, aufzutreiben sein würde. Sein Christoph sich aber bemühen müssen, wo es immer zu bekommen; hat man ja noch ein Paar ascherfarbener seidener Strümpfe um 6 Reichsthaler erlangt, ein Paar Schuhe angetroffen und ihm noch zu Ehren geholfen.

Darauf die Herren einen Wagen anspannen lassen, ein Paar Vögel und eine Suppen gessen, einen Trunk Wein gethan und bald übern Kleinseitner Ring aufs Schloss gefahren. Ist uns immer ein Wagen ab, der andere hinauf, wie auch sonst viel Volk, Cavaliere, Ross und Herren, Diener fahrend und reitend begegnet.

Ehe man jetzo erzählter Massen Herrn Dobschütz ausstaffirte, ging ich mit dem Herrn Rosa zu Herrn Sigmund Bock, dahin auch gleich Herr Franz Burghaus geritten kam, empfingen sie einander freundlich.

fol. 98 b. Hernach als wir nach Hofe kamen, gingen wir | sämmtlich die Stiegen hinauf in die Ritterstube. Beim Eingange zur Kaiserin schlugen die Hatschiere und Trabanten die Leute, so sich mit Gewalt in die Zimmer und da herum drängten, hässlich ab, dass auch das Frauenzimmer, so der Kaiserin aufwarten wollte, mit grosser Mühe sich durchreissen musste. Aus der Ritterstube liess der geheime Kammerdiener unsern Herrn bald in Antecameram eingehen. Herr Balzer Hoffmann redete mich auch an, sollten wir untereinander sehen, ob wir übern Gang mit könnten in die Kirche kommen. Schien aber allem Ansehen nach unmöglich zu sein, weil der vornehmen Fürsten, Herren, Abgesandten und anderer vornehmer Cavaliere sich zuviel praesentirten und überall gross Gedrängniss vorhanden war.

Und weil auch vornehme Cavaliere und Herren nicht in die Kirche kommen oder ja, wenn es geschehen, sich darinnen unsäglich zudrucken und quetschen lassen mussten und dennoch vor den Pfeilern mancher nichts sehen hönnen, hab ich mich leicht zufrieden geben, bin mit Christoph Wiesenberger die Stiegen herab gangen, gefrühstückt im Losier, bald wieder hinauf gangen und mich im grossen Hofe vor die Schlosskirche, da
fol. 99. Ihre Maj. herausgehen | würde, gedrungen, allda ich mich mit den andern in grossem Gedränge, dass man kaum Athem holen können, so lange erhalten, bis die Kirche eröffnet, der bretterne Gang von der Kirche bis in den grossen Saal mit rothem und weissem Tuche belegt worden.

Nota.

In währender Krönung hat man in der Kirche überaus schön musicirt, auch gleich wie der Kaiserin die Krone aufgesetzt gewesen man aus der Kirche die Losung geben, darauf die Bürgerschaft und Soldatesca zu Ross und Fuss, so in allen Schlosshöfen aufgewartet, Salve geschossen, desgleichen vom Schlossthurme einem 8 Feldschlangen, ingleichen vom St. Lorenzberg etlich 20 grosse Karthaunen losgezündet, darzu in allen 3 Prager Städten alle Glocken angezogen und geläutet und solche Salve- und Freudenschüsse 3 unterschiedliche Male, ehe die Prozession aus der Kirche gangen, verrichtet worden. Welches, weil sehr heimliches lustiges Wetter gewesen, mit Lust und denkwürdig zu sehen und hören gewesen ist.

fol. 99 b. Als nun alle Ceremonien vorüber, die Kirche eröff | net und sich der Ausgang aus der Kirche angehoben, hat man wiederum Freudenschüsse aus groben Stücken und Musketen gethan und die Glocken geläutet; sind alle anwesenden vornehmen Herren, Grafen, Fürsten, Abgesandte, Ambassatores, fremden Botschafter und dergleichen Paar und Paar aus der Kirche aufn grossen Saal zugegangen, alles in unaussprechlicher Magnificenz, Pracht und Hoffarth, so in einem Augenblick nicht alles zu merken möglich gewesen.

Nach allen jetzterzählten vornehmen Herren und den Grandibus ist Ihre Königl. Majestät zu Ungarn in seinem sonst gewöhnlichen spanischen Habit ganz allein gefolgt, hat einen schwarzen Hut mit einem vortrefflichen Kleinod und schönem schwarzen Reiherbusch auf-, als auch das gewöhnliche goldene Vlies und einen Degen an der Seite gehabt.

Hierauf sind gangen 7 churfürstliche Herolde in grauen rauhen Schauben, wie die Churfürsten pflegen gemalt zu werden, denen aber nach Ihro Kaiserl. und Königl. Majestät Ferdinandus II. in kaiserlichem Habit, als einer von ganzem Goldstück mit Perlen und Edelgesteinen vortrefflich behefteten Casel [sonst als Hausrock, Alltagskleid, auch als Priestergewand erklärt], darauf das Römische, | Böhmische und Ungrische Wappen gebildet fol. 100.
und mit Edelgestein versetzt, sammt einer schönen Krone in der Rechten ein Zepter, in der Linken den Reichsapfel tragend allein gegangen.

Hinter jetztgedachter Ihrer Kaiserl. und Königl. Majestät ward aufm Stuhl, weil er gar podagrisch, getragen der Oberste Burggraf des Königreichs Böhmen, Herr Adam von Wallstein, so der Nächste nachm Könige in Böhmen und des Generals Herzogs zu Friedland Vetter ist. Dem folgte die gekrönte Königin, Ihrer Majestät Gemahlin Eleonora [von Mantua, am 2. Februar 1622 im Alter von 23 Jahren mit F. vermählt], in ebenmässiger einer schönen Casel, mit einer Krone aufm Haupt, war von klarem, dichten Golde, mit Perlen und den köstlichsten orientalischen Edelgesteinen versetzt, wiewohl Ihrer Maj. des Kaisers Krone noch schöner war. In der rechten Hand trug die Kaiserin ein Zepter, mit der andern Hand den Apfel und wurde sie, wie sonst gebräuchlich, beim Arm von einem vornehmen Fürsten geführt; den Rockschweif ihres dunkelbraunen, überall mit Gold gestickten Kleides hat der Kaiserin nachgetragen die Äbtissin von St. Georgen mit noch zwei andern Klosterfrauen und hochadlichem Frauenzimmer; | der Kaiserin nach sind beide kaiserliche Prin- fol. 100b.
zessinnen Maria Anna und Cäcilia Renata jedwede allein geführt worden, denen nun gefolgt alles aus Böhmen und andern Orten der Kaiserin zu Ehren und Aufwarten erschienene vornehme Frauenzimmer, welches in köstlichem Schmuck, Pracht und Hoffarth wohl zu sehen. Es ist aber jetzt bemeldeten Frauenzimmers nicht die Hälfte wegen des unsäglichen grossen Gedränges der Kaiserin nachgegangen gewesen; war um das weisse und rothe Tuch ein solch Gereisse, Gezerre und Abschneiden, dass man das Frauenzimmer gar mit in die Höhe gehoben, dahero gar viel zurück und in der Kirche blieben sind.

Als Ihre Maj. in die Zimmer kommen, hat man wiederum aus Musketen und Stücken Salve geschossen und die Glocken geläutet.

Hernach ging ich in die Kirche, sah die Sessiones, der Kaiserin Stuhl und hohe aufgerichtete Bühnen, davon die Tapezerei abräumen; überm Stuhl vorm Altar war ein Himmel von Goldstück aufgezogen.

Als solches geendet, ist die kaiserl. und königl. Tafel gar ansehnlich in der Landstube gehalten, darzu im Schlosshofe hinter der Kirche 15
fol. 101. kaiserliche | Trompeter geblasen und die Heerpauken darein geschlagen worden.

So hat man auch der hohen und vornehmsten böhmischen Offiziere Tafel bereitet, königlich mit Speisen besetzt, auch zu des Oberstenkanzlers Fürstens von Lobkowitz Tafel unsere schlesische Fürsten, Herrn Bock und unsere Herren gezogen, sind ausser unseren Herren, die sich unter solche Grosshänse nicht mengen wollen, fast alle dabei geblieben; auch wie mich Herr Bock zu Abend berichtet stark getrunken worden.

Um 1 Uhr sind wir von Hofe die Stiegen herab gangen, haben Mahlzeit gehalten, da für die Herren nichts Sonderlichs zugerichtet gewesen, weil sie nichts bestellt und vermeint bei Hofe zu bleiben.

Zu Hofe nach gehaltener kaiserl. und königl. Tafel wie auch folgender celebrirter Vesper ist in dem neuen Schlosssaal von etlichen Italienern in toscanischer Sprache eine Comoedia gehalten worden.

Dito aufn Abend nach 9 Uhr ist ein Feuerwerk auf St. Lorenzberg
fol. 101 b. Ihrer Maj. zu Ehren abgangen, da man erstlich 6 grosse Stück los ge- | brannt, hernach schöne Raketen, Feuerkugeln geworfen, unterschiedliche Räder angezündet, die herumgelaufen, die Raketen daraus hoch in die Höhe gestiegen, Bogen gemacht und wieder viele andere schöne Raketen ausgesprengt, die alle in der Luft gebrannt und dann losgeschossen haben.

Bald kamen wieder andere Raketen, die gleichsam mit einander stürmten oder scharmuzierten, war in summa überaus lustig zu sehen.

Dieser Kurzweil, so über eine gute Stunde gewähret und ich auf Herrn Raspers Altane mit den andern oben zugesehen, hab ich mich [durch] die Kälte, und weil ich meistentheils abgezogen und daher wohl wenig geschwitzt, dennoch nicht abschrecken lassen, sondern das Ende erwartet.

Nach 10 Uhr hat sichs geendet, ist man herunter gangen, da denn unser Reiter Zacharias, so einen guten Rausch gehabt, unten als aufm Altane närrische Händel genugsam angegeben, sich auch bei der Herren Abendmahlzeit mit den Herren ziemlich gemein gemacht, dass ich nicht weiss, ob einem andern als wie ihm, dem Fuchsschwänzer, solches würde passiret werden.

fol. 102. Dito ist Ihr. F. Gn. das Kais. Ober-Amt aus | Schlesien zu Prag ankommen, losieret bei der Brücke zur rechten Seite hinterm Bade beim goldenen Einhorn, soll kaum in 70 Personen und etliche 40 Rosse stark sein.

Dito Sonntags gegen 4 Uhr ging ich, Herrn Hans Johnisch die an ihn gehörigen Schreiben abzugeben, über die Brücke durch die alte in die neue Stadt, fand endlich durch langes Fragen dessen Haus gar weit unten aufm

Rossmarkt zur rechten Hand, nicht weit vom Rossthor am Eck; fragte in Herrn Schrepels[1]) Hause nach Herrn Johann Johnisch, sagte mir ein Mensch, er wäre nur ein wenig über Feld, würde morgen Mittags wohl daheim sein; fragte, ob ich wollte das Schreiben da lassen oder wiederkommen. Dixi, ich wollte es ihm gern selber geben und etwa morgen wiederkommen.

Dieser Rossmarkt oder Platz, wie man ihn nennt, ist sehr schön geraum, heimlich und breit, hat feine, ansehnliche Häuser da, soll „die Mauer" nicht weit davon sein, ist aber von unserm Losier auf der Kleinseiten ein sehr weiter Weg hinaus.

NB.

Heinrich von St. Julian, Obrister Lieutenant, | hatte unsere Bres- fol. 102b.
lische Herren Abgesandten heut bei der Aufwartung zur kaiserlichen Tafel in der Landstube zum freundlichsten empfangen, ihnen alle Aufwartung und Dienste anerboten; wird ihm [sich] wohl Gedanken machen, dass bei Ihrer Majestät man ihm auch das Lob preisen werde [vgl. dazu A. publ. VI, 284 ff.].

Letzlich und bei Vollendung dieses Sonntags wäre ich mit Christian Teschen, Reiter, mit Worten, so etwa ungleich vermerkt worden, lieber [beinahe?] in Unvernehmen gerathen, wurde aber noch ohne Blutvergiessen beigelegt.

22. November, Montag.

Ward ich frühe zu Herrn Bock geschickt, um nachzufragen, wie Ihre Gestrengen geruht, ob es gestern bei Hofe alles wohl abgelaufen und wann der Herr Münsterbergische Gesandte Audienz haben würde. Herr Bock hat mich im Bett sitzend beantwortet; der Nachfrage, wie er geschlafen, bedankte er sich, wäre gestern zu Hofe neben den schlesischen Fürsten bei des Obristen Kanzlers Tafel geblieben, dabei sich auch befunden der Herr Pfalzgraf Augustus beim Rhein [von Sulzbach, † 1632] und der |
Herzog von Württemberg. Man hätte stark getrunken, hernach, als man fol. 103.
von der Tafel aufgestanden, hätte man in der Antecamera aufgewartet, hernach auf einem Saal einer Comoedia, so Italiener gespielt, zugesehen, wäre nichts Sonderliches gewesen; hätte ihn nur so lange dabei zu stehen und „erfrieren" verdrossen. Im Uebrigen hätte Herr Burghaus [Nicolaus, 1591—1640, mit Bock abwechselnd Landeshauptmann von Münsterberg]

---

[1]) Johann Christoph Schrepel von Schrepelsberg, mit Adelsstand von 1619, Schimon 151. Einen Königsrichter Schr. erwähnt Gindely I, 276 zum Jahre 1618. Nach Peschek, Gegenreformation I, 478 verfolgte ein kaiserlicher Richter in Prag Johann Chrysostomus Schr. den reformierten Leibarzt des Fürsten von Liechtenstein, Borbonius, „nach dessen prächtigem Hause ihn gelüstete".

noch weder Instruction noch Credentialia Ihrer Majestät Audienz zu sollicitiren; was der Erbfürstenthümer Gesandte thun wollten, stünde zu ihrem Gefallen. Zu Mittag würde ein Quintan-Rennen zu Hofe gehalten werden, dem wohl würde zuzusehen sein.

Ich habe den Herren also Antwort gesagt, die mich bald zum Vice-Kanzler Herrn von Nostitz geschickt, ob Ihro Gn. noch zu Hause und wann Deroselben sie aufwarten könnten, fragen lassen. Ich habe aber keinen Bescheid bekommen, weil Ihro Gn. allbereits zu Hofe gewesen.

Inde musste ich bald gehen zum Herrn Kreischelwitz, so Ihrer F. Gn. des Ober-Amts auf der Reise und zu Prag Marschall gewesen, ihm wegen
fol. 103 b. meiner Herren de felici accessu gratu | liren und fragen, wann Ihre F. Gn. sich beim Kaiser präsentiren würde?

Herr Kreischelwitz hat mir die Hand gegeben, sich der Empfahung bedankt und dafür gehalten, dass Ihre F. Gn. sich noch diesen Morgen bei Hofe sehen lassen werde. Bat, Herr Rosa wollte ihm zusprechen, dass sie miteinander die Ritterspiele sehen könnten. Sonst wäre mit Ihr. F. Gn. niemand als er, Herr Sebottendorff, Reideburg [Christoph, auf Dobergast und Hohenliebenthal, f. Liegn. Oberamtsrath], Paul Hallmann und zwei Engelhardt hier, in allem ein 70 Personen und etliche 40 Rosse; zu Zittau wären die meisten wegen des Herzogs Unpässlichkeit wieder zurückgeschickt.

Darauf mich Herr Dobschütz nach einem Hut umzusehen gebeten, bin um den Kleinseitener Ring, dann über die Brücke gangen, habe bei einem Kaufmann ganze und halbe Castor her zubringen bestellt, bei dieser Occasion mich bei der Brücke in der Jesuitenkirche umgeschaut, ist ein sehr köstlich schönes italienisches Gewölbe und Gebäude.

Im Zurückgehen hab ich Herrn Balzer Hoffmanns Caspar gefragt, ob
fol. 104. Herr Heinrich Albrecht Metz | ger allhier wäre; dixit ja, würde in der Hofkammer beim fürstlich Liechtensteinschen Hause zu erfragen sein.

Als ich nach Hause kommen, hat mir der Herr ihm ein Messer zu kaufen 1 Reichsthaler geben; in diesem Ausgehen hab ich erfahren, dass auch Herr Wendelin, böhmischer Taxator, allhier wäre; hab ich, wo er wohnte, nachgefragt und ihn in der wallischen Gasse hart neben des Cardinals von Dietrichstein Losament (so ein vortrefflich schönes Haus) gefunden. Bin ich die Stiegen hinauf gangen, nachm Herr Wendelino gefragt, hab ich die Frau, die Jungfer Annam Mariam, unsere zu Wien alte Bekannte und die anderen Kinder angetroffen, haben sie mich bald gekennet, meines Namens sich stracks erinnert, freundlich empfangen und woher ich da so unversehens zu ihnen käme, gefragt; bin eine halbe Stunde bei ihnen gesessen, mit ihnen conversirt und eines und das andere berichtet. Als ich wieder weggangen, haben sie sich des Zusprechens und Ersuchens bedankt und sie bald wieder heimzusuchen mich gebeten.

Nachdem wir Mittagsmahlzeit gehalten, sind die Herren mit Herrn Sigmund Bock nach Hofe, dem Turnier und Quintanrennen zuzusehen, gefahren. Haben aufm Platz in einem Hause ein Fenster bestellt, Trinkgeld davor verehrt, denn sonsten alles bedrängt und unzählig viel Volk von Frauenzimmern in Fenstern gelegen, im Uebrigen auch überaus viel Reitens und Fahrens nach Hofe gewesen, so alles diesem angestellten Ritterspiel zusehen wollen. Wir Burschen hatten auch allbereit auf einem Dächl gute Gelegenheit einbekommen. Es ist aber aus dieser Kurzweil für diesmal nichts worden; zwar hat es an den Cavalieren und anderen nicht, sondern nur an der noch nicht recht mit Schutt und Erde zugerichteten Rennbahn ermangelt, daher alle vor Ihre Kais. Maj. und das kaiserliche Frauenzimmer zugerichtete Sessiones und Tapezereien wieder ab- und weggenommen worden, auch wir wiederum von dannen mit eigentlichem Verlass, dass uns morgen das Fenster wieder möchte eingeräumt werden, vom Prälaten, qui promisit, Abschied genommen, unten im Hause zwei Reichsthaler | verehrt. Zu Hause in unserm Losier hat der Herr und ich geschrieben und heutigen Verlauf protocollirt. fol. 104 b. fol. 105.

Nota.

An unserer Hausthür steht angeschrieben: Röm. Kais. Maj. Rath und Böhmischer Secretarius Deutscher Expedition Hans Rasper. Ueber der Thür steht: Dies Haus stehet in Gottes Hand, Beim Rauchfangkehrer ist es genannt. (Sind 3 Männlein in eine Tafel gemacht.)

Gegen 4 Uhr ging ich mit dem Herrn aus, sahen uns aufm Kleinseitner Ring unter den Lauben [offener, überwölbter Bogengang, Müller-Mothes Archäol. Wört. II, 616] nach Kupferstichen und anderen Sachen um, hernach gingen wir auf die Brücke, sahen aufm Thurm gegen die Altstadt zu heraus gegen die Moldau 5 Köpfe, so noch seit der Execution her stecken; der 6. als des Grafens von Schlick war auf der Gräfin beim Kaiser unaufhörliches Bitten weggenommen, begraben und auf der Gräfin Güter einem in eine Kirche gelegt und dem Be | richt nach ein Predigtstuhl zum Gedächtniss gebaut worden gleich auf seinem Körper. fol. 105 b.

Auf dem anderen Thurme oder Gange gegen die Altstadt lagen noch 6 Köpfe in eisernen Körben mit Stangen heraus gesteckt. [Dazu vgl. Peschek I, 458 und Gindely IV, 81.]

Im Zurückgehen auf die Kleinseiten sagte der Herr wider mich, ich sollte doch, wieviel Schritte lang diese steinerne Brücke wäre, zählen und in Acht nehmen; hab ich es gethan und von dem rothen steinernen „Seiler“, so gegen der Jesuiten Kirche steht an und bis über die Brücke an den andern Thurm auf der Kleinseite gezählt 760 meiner gewöhnlichen Schritte.[1])

[1]) Die Brücke ist 1572′ lang und erhebt sich 42′ über dem mittleren Wasserstande der Moldau.

Nota.

Zur rechten Hand, wenn man aus der alten Stadt auf die Kleinseite geht, steht ein Crucifix (welches der Pfalzgraf König Fridericus suo tempore wegnehmen lassen), darunter ausgehauen Maria und Johannes. Gegen diesem Crucifix über steht ein steinerner ausgehauener Pfeiler, daran alte Wappen gehauen, ist vornen beiderseits ein Stacket vor [die Prunzliksäule?].

Die Brücke ist sonst von lauter Werkstücken, wie auch die Leinen oder Geländer auf beiden Seiten alles von Quaderstücken und die Brücke
fol. 106. über | und über schön gepflastert. Geht, reitet und fährt unaufhörlich viel Volk bis in die Nacht darüber. War auch gleich dazumal bei währender Krönung und kaiserlichen Hofhaltung stark verboten, dass ohne Licht bei Abends sich niemand darauf betreten lassen sollte, damit alle Ungelegenheit, Mord und Todschlag, so sonsten auf dieser Brücke öfters erfahren worden, verhütet werde.

Das Wasser darunter, die Moldau, ist bei weitem nicht so stark als zu Wien die Donau, ist aber von der Brücke bis hinunter eine grosse Höhe, die manch ehrlicher Mensch jämmerlich gemessen; ein „Gewehr" ist oberhalb der Moldau gegen den Klein-Venedig [Insel Kampa, Schützeninsel?] zu (so ein kleiner Platz Erde und mit wenig Bäumen besetzt, auch vom Wasser ganz beschlossen wird) zu sehen, welch Gewehr den starken Fluss auch nicht wenig verhindert.

Als ich jetzo gedachtermassen mit den Herren nach Hause kommen, sind gleich Schreiben von Breslau vorhanden, die der Herr erbrochen und
fol. 106b. eines Herrn Bock bald zu bringen, das andere | an mich haltende [mir] zugestellt hat.

Kurz vorher, als wir noch auf der Brücke waren, traf uns Herr Balzer Hoffmann an, bat um Verzeihung, dass er wenig zu den Herren käme, wollte, wann nur die fürstlichen Audienzen vorüber, den Herren Gesandten desto fleissiger aufwarten.

Dito Vormittags war Herr Otto Melander, Reichshofrath, bei meinem Herrn ohngefähr eine Stunde zu Hause.

Ingleichen, als wir wegen des Turniers von Hofe zogen, war gleich Ihre Fürstl. Gn. das Kaiserl. Ober-Amt zu Liegnitz zu Hofe bei Ihrer Kais. Maj. Compulit dominos Herr Kreischelwitz und Herr Kyckpusch, so stattlich aufgezogen.

Nachm Essen aufn Abend war ich wieder bei Herrn Bock, brachte ihm das Schreiben von Breslau, war Herr Burghaus bei ihm zu Gaste, der meinen Herren auch einen guten Abend vermelden liess.

Dito gar aufm Abend hab ich an Herrn Dr. Mundrich beigelegt ein Brieflein elaborate an die Frau Dr. Schütz, Wittib, und eines an Franz Raussendorf geschrieben.

23. November, Dienstag. fol. 107.

Bin ich früh um 6 Uhr zum Herrn Nostitz, Vice-Kanzler, geschickt worden, nachzufragen, ob Ihro Gn. aufgestanden wären; hab, weil es noch was finster, der rechten Gasse gefehlet, es aber bald gefunden und mich ein Diener berichtet, dass Ihre Gnaden bald aufstehen würden. Ich hab den Herren Antwort gesagt. Sind sie bald zu Ihro Gn. gangen, habe ich ihnen mit einer Fackel vorgeleuchtet, doch vorhero zu Hause Herrn Rasper einen vom Rath zu Breslau gestern auf der Post ankommenen Bericht wegen Rittmeister Mülbens in seine Hände überantwortet. Dixit, er wollte es zu Hofe förderlichst Ihrer Kais. Maj. referiren und vortragen. Beim Herrn Nostitz haben die Herren eine gute halbe Stunde aufgewartet, bis sich Ihre Gn. angeleget, sind hernach eingelassen und im Zimmer über eine Viertelstunde nicht gehört worden, weil Herr Nostitz nach Hofe geeilet. Unterdessen, als ich das erste Mal um 6 Uhr zum Herrn Nostitz gehe, wären die Herren „lieber“ mit einander in Unvernehmen gerathen, samb einer mehr als der andere spendirt hätte, bis sie der | Tischwascher fol. 107b. Christoph Wiesenberger diesfalls entscheiden und berichten müssen, was einer oder der andere ihm auf Rechnung zugestellt hätte; wollen sonst genau zehren, da doch alles theuer und nichts umsonst zu bekommen, haben sie doch beide wöchentlich 300 Thaler zu verzehren gehabt.

Wie die Herren vom Vicekanzler nach Hause kommen, hab ich, ob der Herr Kammer-Präsident Ihro Gn. der Herr von Dohna noch anzutreffen, nachfragen müssen. Ist aber früh nach Hofe und von dannen zum Herrn Nostitz gefahren gewesen. Drauf ich zum Herrn Kreischelwitz gangen, ihm das gestern auf der Post von Breslau ankommene Schreiben gebracht, daraus zu vernehmen, wasmassen abermals 8 Compagnien Reiter, Don Balthasars Volk, unter 2 Lieutenants eingerückt, 5 Tage stille gelegen und so gebahret [= se gerere], dass nunmehr die höchste Unmöglichkeit vorhanden, ja sie die Soldaten auf des Herrn von Dohna Ordinanz nichts hätten geben wollen [dazu A. publ. VI, 300]. Darum auf Ihr. F. Gn. und anderer Stände Anhalten vom Herrn von Dohna eine neue Ordinanz ausgewirkt werden muss . . . .

[fol. 108 fehlt.]

. . . von Meggau, a sinistris von einem anderen vornehmen Herren begleitet worden. fol. 109.

Im Eggenbergischen Hause ist an dem einen Fenster ein Guldenstück vorn Kaiser, im andern ein rother Sammt vor die Prinzessinnen ausgehänget gewesen mit dergleichen aufgelegten schönen Polstern. Ist Ihre Maj. bald ans Fenster getreten, neben dem und der Kaiserin auch bald der Narr herab gesehen.

Allezeit hat es sich eine gute halbe Stunde verzogen, bis sich die Aufzüge praesentirt.

Hernach haben die zu Ungarn Königl. Maj. Ferdinandus III. mit 6 Trompetern und 2 Heertrommeln in roth und weisser Lieberei, des hochlöblichen Hauses Oesterreich Wappenfarbe, sammt 27 bei Ihro gehabten Cavalieren und ritterlichen Personen einen schönen Aufzug und Mascara zu Ross praesentirt.

Ihro Maj. der König hat ein schönes braunes Rössl geritten, eine vergoldete leichte Sturmhaube verlarvt und aufn Achseln gepappte und vergoldete Löwenköpfe und also durch und durch alle seine Cavaliere solche Mascara angehabt, war sehr lustig zu sehen.

fol. 109b. Darauf etliche andere Cavaliere auch achtundzwanzig stark in schwarz, gelb und weiss bekleidet gleichermassen auf die Bahn gezogen. Anfänglich dem Römischen Kaiser, Kaiserlichen Gemahlin und zweien Prinzessinnen mit niedergelassenen Lanzen und gebogenem Haupt tiefdemüthige Reverenz gethan. Folgendes ein Carousselrennen, hernach ein Kopfrennen gehalten.

Hernach hat der König mit seiner Compagnia sich oberhalb der Rennbahn gegen uns zu, die andere Partei sich unten gestellt. Da denn bald von unten herauf ein Cavalier aufn König in vollem Courier geritten kommen und ihn ausgefordert, dem der König in vollem Spornstreich gefolgt, aus seinem „Thanister“ viel zugerichter Kugeln von Thon oder Erde auf ihn geworfen und also wieder hinunter gejagt; hat ein anderer dergleichen den König wieder mit Werfen herauf verfolgt. Solches ist vice versa herumgangen, bis hernach zu 2, 3, 4, 5 und endlich alle untereinander geturniert und gerennet, die Rosse auch so ermüdet, dass nach einer guten Stunde weil diese Lust gewähret beide Parteien abgezogen und frische Rosse genommen.

fol. 110. Unterdessen ist mitten im Platze eine Lehne von Latten und daran auf ein hölzernes, braunes Ross ein Türke in einem birngelben Rock mit einem Kopf von grobem Papier gepappt gesetzt, vor ihm her ein andrer Mann mit einer Lanze in der Hand gestanden und nicht weit davon zur rechten Hand ein Morion oder Mohr auch mit einem gemelten Kopf denselben emporhebende auf der Erde gelegen.

So ist auch eine Bühne oder Häusl von Brettern und einem Dächl zugerichtet in den Platz eingeschoben worden, darauf der Herr Cardinal von Dietrichstein, der Fürst von Eggenberg, der Oberste Burggraf Herr Adam von Wallstein und andere Herren gestiegen, niedergesessen und als Judicirer dieses Ritterspieles zugeschaut.

Darauf beide Parteien mit frischen Rossen wieder aufgezogen, die Lanzen genommen und der König auf seinem weissen flüchtigen Klepper den Anfang gemacht, dazu die Trompeter alle Wege geblasen; hat Ihre Maj. den Türkenkopf gar schön abgeführt, die Lanze geschwind weggegeben, ein Pistol ausgezogen, solches gegen den mittelsten Mann gar

wohl gelöst, doch den | Kopf nicht herabgeschossen, nach eingestecktem Pistol den Degen herausgezogen und in gleichmässigem Courier nach dem Mohrenkopf gerennet, solchen auch mit dem Degen abgeführt. fol. 110b.

Dieses haben nun alle Cavaliere, doch zum andern der spanische Ambassator Graf Khevenhiller [Franz Christoph, 1588—1656, der bekannte Verfasser der Annalen] gethan, consequenter alle durch und durch; da hat nun mancher den ersten Kopf getroffen, den andern gefehlt, bald alleine den dritten weggenommen oder ja manchem das Pistol versagt oder erst losgangen, wenn er schon vorüber geritten gewesen, so aber, wann man die Köpfe nicht noch vor sich, sondern rückwärts heruntergehoben, nicht gegolten hat.

Unter des Königs Compagnia ist mitgeritten Herr Friedrich Gellhorn, schlesischer Kammer-Rath [1582—1636, „ein vortrefflicher Cavalier, beinahe der reichste Edelmann unter der schlesischen Noblesse“] in der andern Compagnia Herr Schaffgotsch. [Hans Ulrich, 1595—1635], haben sich beide insonderheit Herr Schaffgotsch sehr thätig und ritterlich erzeigt und alle 3 Köpfe zu zwei Malen gar schön weggenommen.

Dieses Rennen ist durch und durch dreimal geschehen und damit bis zu Abend um 5 Uhr zugebracht worden. Darnach haben die beiden Compagnien Ihre Kais. Maj. mit der Gemahlin ins Schloss begleitet, welche ich gar nahe absteigen gesehen; hat Ihre Maj. ein spa | nisch Hütl mit einem köstlichen Kleinod, wie auch eine schöne Schauben und dicken Kragen umgehabt. fol. 111.

Der Oberste Stallmeister Graf von Mansfeld ist mit dem Könige öfters oben beim Kaiser gewesen, hat endlich Ihre Maj. ziemlich „vorlanget“, weil das Rennen lange gewähret. Dieser Mansfeld[1]) hat ganz kein Haar aufm Kopf, trägt aber ein Wesen von rothem krausichten Haar gemacht allzeit aufm Haupt, setzt den Hut darauf und weiss der Hundertste nicht, dass es falsches Haar sei; soll es, wie ich reden höre, wenn er bei bekannten vertrauten Herren ist, bald abnehmen, weil es ihm sehr beschwerlich.

Dem Prälaten, so uns aufm Platz ein Fenster vergünstigt, verehrten die Herren mit Herrn Bock 6 Reichsthaler, baten, wenn was Mehreres zu sehen, ihnen die Stelle wieder einzuräumen. Promisit.

Nota.

Die Cavaliere hatten auf ihre Schilde jedweder ein besonderes Emblema malen lassen. Unter andern stand auf des Don Balthasar Schilde mit grossen Buchstaben geschrieben: „Meine willige Dienst“ — und nichts mehr dabei. Gleich als wie es zu Hofe hergeht, dass man einem bald seine willigen Dienst anbeut und doch nichts dahinter ist.

---

[1]) Status particularis 96 nennt für 1636 als Supremus stabuli praefectus Bruno, Graf und Herr zu M.

fol. 111b. Ein anderer hatte ihm in den Schild malen lassen einen Galgen, daran ein Schalk gehangen, und darüber schreiben lassen: Warum, darum! Als solches Ihre Maj. der König gesehen, hat er gefragt, was denn das für eine Bedeutung wäre? Hatte der Cavalier geantwortet: Gnädigster König und Herr! Warum er gestohlen gehabt, hanget er darum am Galgen. So der König passiren lassen und darüber gelacht, habe es Herrn Gellhorn, so dabei gewesen, ich selbst referiren hören.

Wie zu Abend die Herren gessen, bin ich mit Christoph Wiesenberger unten in Keller gangen, die Flaschenfutter mit österreichischem Wein füllen lassen, haben wir dabei auch getrunken; ist mir der Wein, nachdem ich bei dem Turnier etliche Stunden im Kalten gewesen, hernach gehling in die warme Stube, drauf getrunken und ausm Keller kommen, also in den Kopf geschlagen, dass ich mich oben nicht besonnen und die Burschen oder Küchenweiber unschickliche Händel mit mir vorgenommen. Quod mihi Deus ignoscat!

fol. 112. 24. November, Mittwoch.

Hat mich früh, als ich noch zu Bett gelegen, unser | Kuchelmensch wegen des gestrigen Rausches ja geängstigt und geplagt. Hora 8. ward ich zum Herrn Kreischelwitz geschickt, zu fragen, wann der Courier abgefertigt würde und ob auf des Juliani Anerbieten der Ordinanz halber etwas befördert wäre. Dixit ad me Herr Kreischelwitz, vernähme gern, wenn die Herren wohl geruht, der Ordinanz wegen wäre noch nichts einkommen, es würde aber Ihre F. Gn. hora 10. bei der Kaiserin und hora 4. beim Könige Audienz haben, wollte er Julianum zu Hof davon wohl erinnern.

Wenn der Courier würde abgefertigt werden, wollte er dem Herren schon wissen lassen, liess ihm dabei klagen, dass auf seinen Gütern Samitz und Dieban 5 Compagnien Reiter gelegen und sonder Zweifel alle Pferde und anderes würden ruinirt und geplündert haben.

In des Oberamts Hause traf ich allezeit Juden an, darf man einem nur ein Wort sagen, bringen sie Gold, Silber und was einer begehrt.

Unterwegs gegen der Brücke begegnet mir Ihro Gn. des Herrn Landeshauptmanns von Jauer Kammerdiener Johannes, sagte mir, dass Ihro Gn. sein Herr auch gestern ankommen und von Ihrer Maj. anhero verschrieben wäre.

fol. 112b. Vormittags hab ich einen Zettel an Herrn Johann Johnisch gemacht, ihm darin vermeldet, dass ihn ich unterschiedlich gesucht und nicht angetroffen, wollte ihm aber hiermit die an ihn haltenden Schreiben übergeben und andeuten, dass mit ihm ich mich gerne ersehen; und weil ich auf der Kleinseiten beim Herrn Rasper anzutreffen, stellte ich zu seinem Gefallen, ob er mir zusprechen, oder wenn es seiner Gelegenheit, dass ich zu ihm käme, andeuten lassen wollte; als ich damit abermals in die neue

Stadt ihn zu suchen gangen und nicht angetroffen, sondern berichtet worden, er wäre zu Hofe, käme um 1 Uhr, 18 oder 11 nach Hause, liess ich die Schreiben und den Zettel versiegelt da, bat ihm es zuzustellen, sagte die Jungfer: Ja, es sollte wohl geschehen.

Aufm Rossmarkt hat man von allerhand essender Waare und anderer Krämerei, was man immer begehren möchte, genugsam feil, ingleichen in der neuen Stadt aufm Trödelmarkt von Kleiderwerk und was man nur bedürfen möchte überflüssig zu verkaufen.

Nota.

An der Justitia aufm Rossmarkt steckte noch Dr. Frühweins [über dessen traurige Schicksale Pescheck I, 459 und Gindely IV, 63 und 69] Kopf in einer eisernen Stange, waren die Haare weggangen und die Hirnschale gar weiss anzusehen. Wie ich über jetzgedachten Trödelmarkt ging, zank | te ein Weib mit einer Magd um etwas Verlornes oder Ent- fol. 113.
wendetes, sprach wider sie: Du Zaucke, sage es, bekenne mirs, binde dir Hände und Füsse, stecke dir Feuer ins Maul! Und weil ich dergleichen Formalia noch niemals gehört, unterliess ich nicht, es mit zu annotiren. Beim Jesuiten-Collegio bei Herrn Wolf Teubner gab ich auch Melcher Rabens Schreiben ab.

Auf der Brücke begegnete mir Hans Vogt, Büchsenschäfter; empfing ihn, sagte, er könnte bei Hofe diese Woche nichts verrichten, Pater Alexander würde ihm seine Sache befördern. Inde domum veni, haben Juden schöne Zeug hingebracht. Deinde eram in der Hofkammer-Kanzlei, wollte Herrn Metzger aufwarten, war aber nicht zugegen, bis gegen hora 4. Inde ging ich zu Herrn Bock, sah mich auch in dem fürstl. Wallsteinischen Hause um. Ist sehr majestätisch gebaut, gränzt aber gegen dem Sandthor (wie ich Dr. Luck von Prag einmal zu Breslau davon discurriren hören) mit einem schlechten Herrn (sc. carnifice[1]).

Herrn Bock, so mit Herrn Sauermann allein Mahlzeit hielt, fragte ich wegen meiner Herren, weil sie heut noch nicht auskommen, was bei Hofe vorgelaufen.

Ille, warum sie nicht naufkommen, es hätten die böhmischen fol. 113b.
Herren Offiziere und Landstände Ihrer Königl. Maj. zu Ungarn im Beisein des Kaisers in der Landstube aufm grossen Saal gehuldigt, hernach wäre der böhmische Landtagsschluss in deutscher und böhmischer Sprache abgelesen, die Privilegia und Freiheiten confirmirt, wie auch der Religion wegen dies gedacht worden, dass durchaus im Königreich Böhmen eine katholische Religion sein [das Edict vom 31. Juli 1627 bei Londorp und

[1]) Zwei merkwürdige ähnliche Anspielungen auf Waldsteins späteres Schicksal bei Opel in Sybels Zeitschr. 1884, 204 und Palm, Beitr. zur Lit. 246, Note.

Balbin], dem Uebrigen schon gebührendermassen begegnet werden sollte. Sonst würde aufn Sonntag der schönste Aufzug zu sehen sein, den der spanische Ambassator Graf Khevenhiller präsentiren sollte.

Den Ritter-Dank des gestrigen Turniers hatten die Drei bekommen: 1. Ihro Maj. der König aus den Händen der Kaiserin eine mit Diamanten versetzte schöne Kette; darauf er mit der einen Prinzessin seiner Schwester getanzt, nach demselben ihr die Kette verehrt. Den 2. Dank hat bekommen Graf Khevenhiller, hatte gleichfalls seine schöne Kette der Dame nach dem Tanz verehrt. Ingleichen den 3. der Herzog von Württemberg sein Donarium nach verrichtetem Tanze weggeschenkt.

fol. 114. Die anderen Cavaliere, darunter auch Herr Schaffgotsch, hätten gar nichts bekommen und es doch weit besser als diese Drei gemacht. Wäre also nicht nach Kunst, sondern Ehr und Gunst ausgetheilt worden.

Herr Burghaus hätte zwar um Audienz angehalten, aber heut nicht erlangt. Im Uebrigen würden Praeparatoria zu des Königs Krönung gemacht, müssten die Herren sich nur morgen zeitlich zu Hofe einstellen. Als ich diese des Herrn Bock Nachricht meinen Herrn zugebracht, haben sie darauf mit dem Landkutscher sich vernommen, bis Dato ihn abgezahlt und von da an ihm für sich und seines Knechtes Unterhalt sowohl Verzehrung seiner Rosse alle Tage 2 Reichsthaler zu geben zugesagt, so lange sie zu Prag liegen blieben. Ist ihm auch täglich das Geld geben worden.

Hernach gingen die Herren die Stiege hinauf, sahen sich in dem grossen Schlosssaal um, ist meiner gewöhnlichen Schritt 24 breit, die Länge hab ich vor dem aufgebauten Theater nicht zählen können. Auf diesem Saal steht zwischen den auch grossen Fenstern, derer die eine Seite gegen die Prager Städte, die andere gegen der Kirchen zu sehen, eine
fol. 114b. Baude an der andern, darin | nen man von Gold und Silber, kurzen und anderen schönen Waaren, was [einer] immer bedürfen möchte, zu verkaufen feil hat. Für diesmal waren über 2 Baudeu nicht offen, die andern schon alle geschlossen und gesperrt.

Auf diesem Saal richtete man ein Theatrum zu einer Comoedia auf, die Bretter waren wie Bäume und Wald gemalt und hintereinander perspectivisch gar artig gesetzt.

Von dannen gingen wir in die Schlosskirche, da sie auch die Sessiones und alle Praeparatoria zur Krönung angerichtet. Diese Kirche, St. Veit genannt, ist auswendig von lauter Quader- oder Werkstücken zierlich und schön, als auch inwendig auf italienisch mit Gängen um und um gebaut; hingen um die Gänge herum 52 schöne, darunter 5 kaiserliche von Goldstück Fahnen und war eine hohe Bühne mit Stufen und rothem Tuch über und über bekleidet zu sehen, darauf die böhmischen Herren und Abgesandten treten können.

In der Kirche beim Crucifix, so in der Höhe vorm hohen Altar steht, waren diese Verse angeschrieben:

Effigiem Christi cum transis semper honora:
Non tamen effigiem, sed quem designat adora!

Aus der Kirche zurück gingen wir die Stiegen herab, fuhr gleich das fol. 115.
Kais. Ober-Amt, bei dem Herr Kyckpusch sass, nach Hofe.

Meine Herren spazierten um den Kleinseitner Ring, allda man auch allerhand zu verkaufen hat. Der Fleischmarkt steht in der Mitten. Inde gingen wir bis auf die Hälfte der Brücke und dann zurück nach Hause. Deinde sollte ich nach Ihrer Maj. geheimen Kammerdiener Herrn Stubenvoll fragen, bei dem aber unser Reiter zu Hofe gewesen. Beim Eck des fürstlichen Wallsteinischen Hauses ward circa horam quartam mit 3 Trommeln umgeschlagen und auf des Kaiser-Richters Anordnung den Bürgern und Mitbürgern gesessen und ungesessen angedeutet, dass ein jedweder mit seiner besten Wehr ausstaffiert sich morgenden Tags früh um 5 Uhr beim Rathhause (so unter der Lauben nicht weit von uns am Eck lieget) bei Straf von 4 Reichsthalern finden lassen sollte.

Unsere Wirthschaft geht halt noch von statten, dass Gott erbarmt, haben weder Hand- noch Tischtuch und anderes, was wir bedürfen, essen recht auf höfeweise rips, raps; wie lange es nun so bestehen | wird, fol. 115b.
haben wir zu erfahren. Dito schrieb ich ein Brieflein an Johann Durstner und band es anderen Schreiben bei.

Nota.

Bei heutiger der Böhmen geschehener Huldigung ist ein Besonderes zu vermerken.

Dass die Stände den Tag vor der Krönung, so vormals nicht geschehen und eine Neuerung ist, huldigen, jedweder auch seinen Tauf- und Zunamen sagen müssen; da man sonst beim Kaiser Matthia und Ferdinando dem jetzigen Kaiser bei der Krönung in der Kirche in genere gefragt: Wollet ihr, dass dieser zu eurem Könige gekrönet werde? Haben sie alle Ja, ja! geschrieen. Jetzt aber hat es geheissen: Darum wird er gekrönt, weil man ihm gehuldigt hat. Daher erscheint, dass die Böhmen nicht mehr frei, sondern des Römischen Kaisers Erbunterthanen sind.

25. November, Donnerstag.

Sind wir früh nach 4 Uhr aufgestanden, uns angelegt, fertig gemacht, mein Herr ein seidenes Atlaskleid und eine goldene Kette mit des Churfürsten [von Sachsen] Bildniss umgelegt, haben vor | hero die Schreiben fol. 116.
an einen E. E. Rath zu Breslau (dabei ein Packet unserer Schreiben bei Dr. Rosa abzugeben) durch unseren Reiter dem Courier zubringen lassen.

Unser „Herr Kraskes, der Koch Paul Wagner“ ist diese Nacht ausser dem Hause geblieben, haben es ihm die Herren nicht gut gesprochen.

Hora 6. früh sind die Herren nach Hofe gefahren, hat der Mond schön geschienen, schickten den Wagen bald wieder herab und gingen hinauf in die Ritterstube, da im Zimmer eine Wachsfackel auf einem hölzernen Fuss gestanden, das Zimmer erleuchtet, sich auch schon viele Herren, ingleichen der Herzog von Bernstadt [der obenerwähnte Heinrich Wenzel] zum Aufwarten praesentirt.[1]).

Darauf haben die Herren mit dem geheimen Kammerdiener Herrn Stubenvoll geredet, ihn gebeten, auch eine Verehrung geben, dass er doch die beiden jungen Herren, den jungen Vogt, Friedrich Rosa und mich in die Kirche befördern helfen wollte. Dixit ja, wir sollten nur ein wenig warten. Hat uns bald durch die kaiserliche Antecamera, so mit den schönsten Tapezereien (von klarer Seide mit Gold durchwirkt, und ganze
fol. 116b. lebhaftige Rosse, Thiere, Land | schaften und dergleichen abgebildet und sehr schön zu sehen waren) geziert und das Vorzimmer vom Kaiser ist, durchgeführt und gesagt: Wir sollten nun aufm Gang „hinunter" gehen, würden schon einkommen können. Gehen also fort, kommen gleich vor des Kaisers Oratorium, welches mit lauter Goldstück bekleidet und mit Lichtern voll war; darinnen kniete Ihre Maj. der Kaiser und las in einem Buche. Da wussten wir Gimpel nun weder aus noch ein, weil überall um uns her Thüren, solche alle zu und wir unter der Angst bald unter das Frauenzimmer kommen wären, bis der junge Sauermann zu uns und wir mit ihm nach eröffneter Thür auf den langen Gang eingedrungen, da wir dann ungehindert fort und bis an die allerletzte Thür in die Kirche kommen und vermeint, wir hätten nun gewonnen. Es ist aber unversehens ein Haufen Hatschiere und Trabanten zur Thür herausgeplatzt, uns wieder zurückgejagt, Sauermann über einen Haufen gestossen, doch weil er cavalierisch aufgezogen, eingelassen, uns arme St. Velten aber, ungeachtet wie fleissig wir angehalten, zurückgetrieben, bis endlich wir uns länger
fol. 117. nicht erhalten und auf die Antecamera zurückbegeben wollen. Ist | uns Herr Dobschütz und der Herr Vater begegnet, die wir berichtet, wir könnten nicht einkommen. Dixerunt, kommet nur, wollen sehen, ob wir euch können durchbringen; haben aber selber mit Mühe und Andeuten, sie wären schlesische Abgesandte, sich eingedrungen.

Sind wir wie auch wackere Herren und Cavaliere immer weiter zurückgetrieben worden, uns da so lange erhalten, bis um 9 Uhr Ihro Maj. der König mit ansehnlichem Comitatu in die Kirche bei uns durchgangen, hat

[1]) Am 25. November schritten die mährischen, schlesischen und böhmischen Stände auf dem Wege vom Schlosse zum Dome hinter Ferdinand III; die drei schlesischen Fürsten Georg Rudolf von Liegnitz, Johann Christian von Brieg und Heinrich Wenzel von Öls hatten ihren Platz dabei hinter dem spanischen Gesandten. Am Abend des 28. waren alle drei Herzöge bei der Tafel anwesend und gingen darauf dem Kaiser beim ersten Tanze mit Windlichtern voran. Aus den gleich zu erwähnenden Flugschriften.

ein weisses Silberstück, weisse Schuh' und Strümpfe angehabt. Wie aber der Kaiser kommen sollen, haben wir alle heraus gemusst und durch ein Zimmer aufn grossen Saal herabgelassen wurden. Hat ein jeder sich um eine gute Stelle zuzusehen bemüht, ich auch hart vorm grossen Saal auf einer Bank zu stehen gekommen, da ich die Procession aus der Kirche gar wohl habe sehen können.

Gegen 10 Uhr ist dem Könige die Krone aufgesetzt und aus Stücken und Musketen Salve geschossen, auch alle Glocken angezogen und geläutet worden. Die Procession ist nach 11 Uhr aus der Kirche gangen, in unaussprechlicher Magnificenz, Pracht und | Hoffarth; wie eines und das fol. 117b.
andere auf einander gefolgt, davon ist in dem gedruckten Exemplar[1]) hierbei [fehlt] umständlich mit mehrerem zu lesen. Unter anderem, so ich fleissig gesehen, schien des Königs Krone gar neu zu sein, denn sie vortrefflich gefunkelt, weil sie auch von den köstlichsten Edelgesteinen versetzt war.

In der Kirche sind alle Ceremonien, wie bei allen böhmischen Königen geschehen, so auch für diesmal verrichtet worden.

Wie der König oben in die geheime Kammer kommen und hernach herab in die Landstube zur Tafel geführt worden, habe ich sie alle, wie auch die Krone eigentlich gesehen. In der Landstube, darinnen ich mich zuvorhero umgesehen, waren 8 Tafeln, auf einem erhabenen Fussboden aber, so mit rothem Tuch überzogen, eine lange Tafel mit rothem Sammt bedeckt gesetzt, wie auch in der Decke ein Goldstück übers Königs Sitz aufgezogen, wie nicht weniger eine erhöhte Bühne für die Musikanten aufgerichtet. Zuvorhero wie der König processionaliter aus der Kirche ging, war abermals wie bei der Kaiserin um das rothe und weisse Tuch ein solches Gereisse und Gezerre, dass der König vorm grossen Saal und gleich, wo ich gestanden, darüber stutzen müssen, zumal weil | dem Könige zur fol. 118.
rechten Hand ein Herr ging, silberne und goldene Münzen (dem Könige zu Ehren verfertigt) auswarf, davon mancher etliche Stück, aber auch von dem Gedränge gute Stösse und Püffe bekommen, mancher, wenn ihm was in den Hut geflogen, ein anderer den ihm umgestürzt und es ihm wieder genommen.

Als Ihro Maj. der König zur Tafel gesessen, sind im Schlosshofe zur Seite des langen Ganges aus 2 hölzernen Röhren, roth und weiss gemalt, dergleichen rother und weisser Wein geronnen und bei einer Stunde „unaufhörlich geflossen aufgethan worden“, dazu sich nun die Soldaten gedrungen und auf ihre Gabeln, Spiesse, Stangen und andere alte „Schrapen“, Töpfe, Kannen, Hüte, Sturmhauben, Krüge und anderes aufgegabelt, unter

[1]) Böhmische Krönungsrelation, gedruckt zu Prag durch Paul Sessy 1627; Königlicher Böhmischen Krönungen Ritterfest und herrliche Freudenspiel 1628, beide auf der Breslauer Stadtbibliothek.

die Röhren gehalten, Wein aufgefangen, einer den andern immer weg gedrängt, wenn einer was bekommen und runter langen wollen, es in dem Gedränge einander auf die Hälse gegossen, die Krüge, wenn sie voll gewesen, im Herunternehmen zerstossen und einander so begossen, dass mancher wie eine „Liessa" [vermutlich = Lisse, Lixe, Nixe: Weinhold, Beiträge 54] getroffen.

fol. 118b. Ist überaus lustig und lächerlich zu sehen gewesen, haben ihrer viele ihre Hüte darüber (wie auch einer obenauf seinen Mantel) eingebüsset. Einer hernach, wie es nicht mehr geflossen, eine Gabel hinauf- und einem vorn Kopf geschmissen, dass er geblutet hat. Wie es also hergangen, habe ich mich bei Seite gemacht, bin die Stiege herab gangen, haben die Herren und mit ihnen der junge Herr Siegroth [der 18jährige Gottfried v. S. auf Gross- und Klein-Mühlatschütz] Mahlzeit gehalten, denen hernach Herr Friedrich Frobel und der junge Rasper zugesprochen. Herr Secretär Rasper ist dito mit anderen Secretariis beim Herrn Meuskönig zu Gaste gewesen. Nach geendeter königlicher Tafel zu Hofe ist eine Comoedia gehalten, zu eingehender Nacht aber ein schönes und in Praesentirung unter anderem einer königlichen Krone gar herrliches Feuerwerk, dadurch der Feuermeister nicht wenig Ehre eingelegt, mit Einspielung der grossen Stücke, als auch anderer schöner Feuerkugeln, hochsteigender Raketen und dergleichen artiger Kurzweil sehr wohl abgangen. Dito gegen Abend auch unser Reiter in die Münze, um silberne und goldene Münzen zu erlangen, geschickt worden.

Herr Rosa referirte sub prandio, dass in der Kirche . . .

[fol. 119 fehlt.]

fol. 120 . . . Ingleichen sagte Herr Rasper, so lange er sich nunmehr am kaiserlichen Hofe befunden, hätte er noch niemals so viele vornehme Fürsten, Herren und Abgesandte aus dem Lande Schlesien in so grosser Anzahl beisammen als diesmal gesehen. Gereichte gewiss Ihrer Kais. Maj. zu besonderem Wohlgefallen, dass die Herren Fürsten und Stände sich also gehorsamlich eingestellt hätten, würde Ihro Maj. sie es auch wirklich hinwieder geniessen lassen.

Item discursive gedachte Herr Rasper, er wäre natione ein Schlesier, nunmehr 44 Jahr, parens eius 98 Jahr alt worden; betheuerte hoch, dass er des Landes Schlesien, soviel an ihm gelegen, Getreuester wäre und nicht gern einen Buchstaben zuviel oder wenig aufsetzen thäte.

In summa, bei dergleichen vornehmer Leute Discursen kann ein junger Mensch, der so weit etwas zu merken abgerichtet ist, oder cui ut mihi vexatio dedit intellectum, oft etwas lernen, das ihm zur Erfahrenheit viel nützen und dienen kann.

Discessit a nobis cum uxore, so eine feine betagte und sehr verständige Frau, condolirende, dass nur die Herrn Gesandten nicht, wie sie sollen, accommo | diret und losieret wären. fol. 120b.

Unsere Herren waren wohl zu aller Genüge, wie sie sein sollen, berauscht, dabei wir unser auch nicht vergessen und was noch ermangelt vollends ersetzt haben. Tantum die coronationis Pragae conscripsi et deligenter annotavi!

26. November, Freitag.

Hat nach 7 Uhr Herr Balthasar Hoffmann den Herren zugesprochen, hora 8. sind sie in des Ober-Amts Losier zum goldenen Einhorn gangen, dahin alle aus Schlesien anwesenden Fürsten und Stände erfordert gewesen. Juden haben im Hause schönes Senkelband zu verkaufen gehabt. Inde bin ich gangen in die Hofkammerkanzlei und nach Herrn Metzger gefragt, der noch nicht hinauf kommen war. Vidi Herrn Frobel mit Friedrich Matten in roth Tuch mit goldenen Posamenten [Besetzung mit Schnuren] verbrämt gekleidet.

Circa 10. bin ich wieder in die Hofkammer-Kanzlei gangen, nach Herrn Metzger gefragt, ihn angetroffen, in der Stube mit ihm geredet und der Frau Dr. Schütz zu Breslau freundlichen Ehrengruss vermeldet, ihm, wie sie sich der ihr in ihren Angelegenheiten erwiesenen treuen Beförderung erin | nerte, solches auch nochmals dankbarlich zu verschulden eingedenk wäre, zu erkennen gegeben; vernähme dabei die Frau gar gerne, wann ihm und allen Seinigen es gar wohl erginge. Ille hat sich freundlich bedankt, das Ersuchen gar zum besten vermerkt, gerne vernommen, dass die Frau aus ihrem Labyrinth und Kummer gerathen und richtig worden wäre, erbot sich, was er der Frau anderwärts dienen und beförderlich sein könnte, wäre er dazu in allewege bereitwillig, bat die Frau seinetwegen freundlich zu grüssen. Discessi. fol. 121.

Ist von Person ein feiner ansehnlicher Mann mit einem gelblichten Bärtl.

Ivi in des Ober-Amts Quartier, da alle Stände aus Schlesien beisammen waren. Deinde von dannen auf die Brücke, wies mir Christian Hempel aufm Thurme, da die Köpfe stecken, die 5 Entlein, deren 4 ausgehauen, das 5. gemalt überm Schwibbogen zu sehen und wegen einer Bedeutung in Acht zu nehmen ist. Sagte auch Christian, sein Herr hätte vorgestern beim Könige Audienz gehabt.

Ingleichen wäre [er] mit andern gestern hinter der Mauer gewesen, da sich die Huren bald praesen | tirt und sie bei ihnen einzusprechen gebeten, so aber keiner gethan, sondern gesagt hätten, wollten auf ein ander Mal wiederkommen. fol. 121b.

Circa 11. sind die Herren mit Herrn Bock nach Hause gefahren, da denn bald Juden hinkommen und allerhand zu verkaufen gebracht haben.

Dito ist unser Courierer, mit dem ich geschrieben, abgeritten, vermeinte Sonntag Abends zu Breslau zu sein.

Sub prandio, wie wir gleich gessen, hat mir Herr Johann Johnisch in unser Quartier zugesprochen, um Verzeihung gebeten, dass ich ihn gesucht und nicht angetroffen hätte, wollte mir in einer Stunde wieder zusprechen und mit mir ein wenig ausspazieren. War grau gekleidet, rothe Mütze auf, dergleichen Strümpfe an.

Post prandium hat mich der Herr mit einem Schreiben zu Herrn Balzer Hoffmann geschickt, ihn bitten lassen, weil sie sich bei Ihrer Kais. Maj. um Audienz gerne bemühen, auch zu dem Ende Ihrer F. Gn. dem Obersten Kanzler aufwarten wollten, dass er ihnen heut oder morgen zusprechen sollte; habe ihn ich auf der Brücken auf die Kleinseite fahrende angetroffen und ihm das vermeldet. Inde bin ich mit unserm Koch durch
fol. 122. die alte in die | neue Stadt zu Herrn Johann Johnisch gangen, ihn Gott Lob angetroffen, er mich im Hause freundlich empfangen und angedeutet, dass er gleich ein wenig essen und hernach mit mir, wohin ich begehrte, spazieren wollte. Dixi, für diesmal würde mit mir sich es gar wohl nicht schicken, weil der Tag meistentheils vorüber, die Herren ausfahren und ihm ingleichen auszubemühen vielleicht ungelegen fallen möchte, dahero ihn ich für diesmal verschonen wollte. Dixit, es geschehe ihm keine Ungelegenheit, wäre ihm nur leid, dass dem Herrn Vettern mir er nicht bald eine Cortesie erweisen könnte, sollte aber noch geschehen und er wegen seines Vaters, meiner Person und sonst im Vertrauen so viel mit mir reden, dass ihm und mir viel daran gelegen. Ego, ich wollte es gar gerne anhören, sollte sich zu meiner Wenigkeit aller Treue versehen. Ille: Nicht also, er wäre ein guter, armer Geselle, respectirte einen jedweden gar gerne. Abivi. Mit Verlass morgenden Tages seiner zu warten und mit ihm ein wenig auszugehen. Ging mit dem Koch, so ein Schreiben auf selbigem Platz an einen Schwertfeger abgab, von dannen wieder zurück
fol. 122b. nach Hause. Aufm Altstätter | Ring wies er mir, wo die Execution geschehen und einem und andern die Hände abgehauen worden waren. Konnte mich es eigentlich berichten, weil er dieses Trauerspectakel damals wirklich exequiren sehen. In der neuen Stadt sah man auch Dr. Frühweins Kopf stecken.

Als wir über die Brücke kamen, schlug man mit 3 Trommeln um und rufte aus, dass Ihre Kais. Maj. gestrigen Tages bei der Comoedia ein braunes Windspiel verloren hätte; wer nun immer dasselbe gefunden, sollte es nicht verhalten, sondern beim Bürgermeister auf der Kleinseite alsobald anmelden und überantworten, sollte ein gutes Trinkgeld bekommen. Der es aber verhielte und hernach offenbar würde, der sollte von der Strafe auch nicht wissen [offenbar ironisch gemeint].

Inde mit dem Koch unter den Lauben, da man von essenden Waaren alles was einer begehret feil hat, ein Paar Kannen gut Bitterbier um 4 Kreuzer getrunken.

Nota.

Herr Johnisch fragte mich bei ihm zu Hause, wo ich aber hin begehrte zu gehen und wo er mich hinführen sollte? Ego, wäre hier ein Fremder, er dagegen bekannt, würde mir was zu Prag zu | merken seiner Diskretion nach am besten andeuten können, doch wollte ich auch aus Vorwitz hinter die Mauer gehen (weil ich ja davon sehr viel gehört), nicht zwar bei den Damen einzusprechen, sondern mich umzuschauen; hoffte, ich würde gleichsam eine salvam guardiam an ihm haben. Ille: Nein, Herr Vetter, ich will ihn schon durchführen, will aber dabei, möchte sonst ein schädlicher Gast sein. fol. 123.

Dito gegen Abend sprach Herrn von Talmbergs sein Herr Winkler, Appellations-Verwandter, meinen Herrn zu, wie auch Herr Balzer Hoffmann dazu kommen, mit denen sich die Herren überflüssig bezecht, dass wir sie anheim führen lassen müssen. Unterdess habe ich mit Herrn Hoffmanns Diener Caspar viel im Vertrauen geredet, der mir dann, was auf seines Herrn „Apostisiren" es ihm vor Ungelegenheit causirte, nach der Länge erzählt. Inde die Herrn zu Abend allein gessen und ich eine Quittung folgenden Inhalts geschrieben:

Von dem Edlen, Ehrenvesten und Wohlbenambten Herrn Johann de Witt p. [über ihn Foerster, W. als F. u. L. 384 f.], vornehmen Handelsmann allhier, sind uns heut dato zwei hundert und vierzig Stück Reichsthaler in specie, wie auch drei hun | dert Thaler zu 36 Gr. an Münze und zehn ungrische Fl. in specie ausgezahlt; so ihm oder treuen Briefes Inhabern in Breslau mit Dank erstattet werden sollen. Zu Urkund haben wir der Stadt Breslau Abgesandte unser Petschaft aufgedrückt und uns mit eignen Händen unterschrieben. fol. 123b.

Prag, den 27. November Anno 1627.

L. S.	L. S.
Bartel Dobschütz, mp.	Reinhard Rosa, Dr., mp.

27. November, Sonnabend.

Haben früh die Herrn mit Georg Schlenker, Courier, an Herrn Hauptmann Sebisch nach Breslau geschrieben und jedwederm Rathsherrn ein Stück der ausgeworfenen Münze zugeschickt.

Hora 8. sind sie zum Obersten Kanzler, dem Fürsten von Lobkowitz, so oben beim Sandthor hinauf wohnet und man in einem hohlen Wege hinauffahren muss, gefahren, über eine Stunde, bis der Fürst [sie] vorgelassen, in dem vierten Zimmer der Tafelstube (da sich auch allbereit

andere Herren und Frauenzimmer befunden) aufgewartet, bis sie hernach noch durch 2 Zimmer in das rechte kommen.

fol. 124. Ist ein sehr schön majestätisch Haus.

Inde domum, ist ihnen angedeutet worden, dass sie bald nach Hofe zur Audienz sollten, derowegen sie sich nicht, weil sie grau angezogen, in der Eil anders anlegen, sondern also hinauf fahren müssen. Gingen in die Ritterstube, waren die schlesischen Fürsten und Herren in der kaiserlichen Antecamera, erwartend des Herrn von Dohna, welcher aber langsam kommen und die Audienz verhindert.

Gleichdazumals verehrte Ihrer Kais. Maj. Herr Burghaus einen schönen ascherfarbenen grossen englischen Hund, Liebe genannt; sah ich ihn Herrn Burghaus selber beim Halsband dem Kaiser ins Zimmer hineinführen.

Waren überaus viele Herren zu Hofe und von Ross und Wagen ein grosses Gedränge; ich ging die Stiegen ab. Deinde pransi sumus.

Finito prandio haben sich die Herren in die aufn Wechsel empfangenen 600 Thaler getheilt.

Hernach hab ich, was Zeit der Quartierung dem Fürstenthum und Stadt Breslau allein an Spesen aufgangen, Copiam gemacht, Inhalts: Dass vom 1. Januario Anno 1627 bis den 10. Novembris die Stadt Breslau auf
fol. 124b. Verpflegung Ihrer | F. Gn. Herrn Generals von Wallstein Leibregiments unter Commando des Oberstlieutenants Julian, sowohl wegen des Pantaleon Wachtels zweier Compagnien baar hergeben und bezahlen müssen, ingleichen was noch überdas wegen der durch dies Fürstenthum fast täglich erfolgten Durchzüge diese Stadt contribuiren muss, und andere Ausgaben mehr, so in allem in einer Summa thut

188 816 Thaler 3 Groschen 7 $^1/_2$ Heller.

Was die Stadt wegen Unterhaltung von 4 Fähnlein Knechten und einer Compagnie Reiterei bis Dato bezahlt und den 3 Fähnlein, so noch unabgedankt, sammt der abgedankten Reiterei wegen ihrer angegebenen Restzettel noch schuldig ist, thut in einer Summa

114 030 Thaler 34 Groschen.

So ist auch Ihrer Röm. Kais. Maj. an den vorgeliehenen 100000 Thalern [A. publ. V, 311] Capital die Interessen bis 30. März 1627 vertagt, in summa

79 550 Thaler.

Darauf bin ich zu Herrn Bock geschickt worden, zu fragen, ob er nach Hofe zur Comoedia wollte; begehrte mein Herr, wenn es ihm nicht
fol. 125. zuwider, mit hinauf: Dixit, gar gerne, sollte nur zu ihm | kommen, wollte bald anspannen lassen und mit ihm hinauffahren.

Als ich von Herrn Bock zurückkommen, brachte unser Reiter Zacharias mehr Münzen und nur für die ihm mitgegebenen 3 Reichsthaler 9 Stück der grossen, derer man 6 für einen Reichsthaler erlangt, und der

mittleren 18 Stück, da derer 12 auf einen Reichsthaler bei dieser der Münzer Ernte gegangen; der allerkleinsten Sorten, 24 für ein Rth., wäre nichts vorhanden gewesen. Bekam also in allem 27 Stück.

Dergleichen Gepräges wie das silberne hat man auch von Golde zu einem, anderthalb, 2, 3, 4 und mehr Dukaten schwer ausgefertigt und um ander Gold oder Reichsthaler, wer es begehrte, weggelassen. Wie denn der Herr Erzbischof zu Prag zehn Stück, da jedwedes 10 Dukaten gehalten, für sich münzen lassen. Unsere Herren haben ihnen auch was von halben, ganzen und Doppel-Dukaten eingewechselt; massen dann zu dem Ende Herr Dr. Rosa etliche Rosenobel [nach Zedler eine alte englische Münze mit einer Rose, im Werthe von 3 Reichsthalern] und anderes Gold von Breslau mit sich genommen, damit er hernach zu | Hause auszutheilen und guten fol. 125b.
Freunden nach Leipzig, Dresden und sonst wegzuschenken gehabt.

Wir Burschen und arme St. Velten haben uns nur, weil unser Beutel mit Gold nicht staffiert, an etlichen silbernen begnügen lassen müssen.

Von Silber hat man eines Reichsthalers gross und schwer auch Stücke geschlagen, solche um 2 Gulden (da doch nicht gar wohl ein Reichsthaler Silber daran gewesen) reissend hingelassen, denn es jedermann zum Gedächniss gern mit sich nach Hause genommen, haben also die Münzer einen guten Schnitt gehabt.

Dito kaufte ich gegen uns über unter den Lauben die Geburt und Menschwerdung Christi, zart und schön auf Pergament gemalt, um 1 Gulden oder 20 Silbergroschen.

Hora 4. ging ich mit dem Herrn zum Herrn Bock, mit dem er bald beim Sandthor hinauf bei des Obersten Kanzlers und daneben des jungen Königs Losier vorüber aufs Schloss gefahren; unten bei der Landstube und Kirche, da man sonst aufn Saal kommen kann, gerne eingehen wollen, haben sie aber die Hatschiere und Trabanten berichtet, dass man von Herren allda niemanden, son | dern oben durch die Antecamera bei fol. 126.
Ihrer Maj. durchlassen sollte. Sind sie bald hinauf in Antecameram, allda auch zuvor und hernach viel vornehme Herren, die beiden Cardinäle, eingangen, sowohl der Oberste Burggraf eingetragen worden.

Herrn Stubenvoll, Kammerdiener, hab ich wohl um mich mit durchzulassen freundlich gebeten, hat mich aber, da es durchaus nicht sein könnte, glimpflich abgemahnt, dass ich dann weiter nicht begehren können; hat darauf die Thür in der ersten Antecamera gesperrt, die aber ein und der andere Kammerherr mit dem goldenen Schlüssel eröffnet und durchgegangen ist. Hab ich unterdessen aufm Absatz, da der goldstückene Himmel und kaiserliche Tafelsitz ist, zum Fenster hinabgeschaut, und weil vornehme Herren in der Ritterstube nicht waren, ungeachtet ich es gar wohl gewusst und zu Wien schon in Acht genommen, vergessen und den Hut aufgesetzt. Ist bald ein Trabant zu mir kommen, gesagt, wer mich

da heisse den Hut aufsetzen und gleich noch eben wo die kaiserliche
fol. 126 b. Tafel und Sitz | stünde. Weil dann solch Vitium keinem Grafen oder anderm vornehmen Herrn nachgesehen würde, so wäre hierauf ein Reichsthaler Strafe, und den sollte ich bald geben oder den Hut verlieren. Ich erschrak, bat um Verzeihung, hätte zum Fenster hinausgesehen und es gewiss böslich vergessen, wollte mir, weil ichs sonst gar wohl gewusst, zu gute halten. Ille, es hülfe nichts dazu, sollte entweder den Hut oder Reichsthaler geben. Es geschieht aber bald zu allem Glück, dass sie die mittelste Thür in der Ritterstube, so aufn Gang geht, aufmachen und der Trabant das Volk, so sich allda eindrang, abwehren helfen muss; schlippe ich geschwind zur Ritterstube hinaus, die Stiegen herab, vergesse gern der Comoedia, weil ich mich nur der Ranzion erledige, da ich sonst zum wenigsten einen halben Reichsthaler spendiren müssen, wie etlichen andern widerfahren und komme so listig davon.

Hora 6. bin ich mit einer Fackel zu Herrn Bocks Leuten gangen, mit ihnen einen Trunk sehr guten Bitterbieres gethan. Hatte oben in der Burschenstube ein sonderlicher artiger Poet diese Verse angeschrieben:

Die beste Lust
Brust auf Brust,
Der beste Scherz
Herz auf Herz,
Das beste Saitenspiel
Vier . . . .[1]) an einem Stiel,
Ist gewiss, wer's glauben und erfahren will.

fol. 127. Inde ging ich mit ihnen die Stiegen hinauf, wartete vor der Wartestube auf, bis post horam nonam, da sich die Comoedia erst geendet. Sind die Herren meistentheils die Stiegen herab gangen und geritten, wie auch Herr Bock gethan; hab ich meinem Herrn nach Hause geleuchtet, ist Herr Dobschütz schon zu Bett gewesen.

Der Herr referirte mir und dem Reiter, dass es allererst nach 7 Uhr sich angehoben, als Ihre Maj. dazu kommen; wäre gewiss sehr schön und lustig zu sehen und hören gewesen. Wäre der ganzen Comoedia Inhalt, dass über dem neugekrönten König sich alle 4 Elemente, als Feuer, Luft, Wasser und Erde zu erfreuen hätten.

Erstlich wären auf dem Theatro, so auf dem grossen Schlosssaal aufgerichtet, aus dem wie ein Wald gemachten Busche Pastores oder Hirten in silberstückene lange Röcke gekleidet mit Stäben in Händen hervor kommen, mit einander discurrirt, sich herzlich erfreut, bald hinter die
fol. 127 b. Büsche, bald wieder hervor gegeben, und diese hätten das Element die |

[1]) Im Original steht hier ein dreisilbiges deutsches Wort, die Übersetzung des lateinischen Nates.

Erde, vors Andere das Wasser mit also gemalten Rollen oder Walzen natürlich, als wenn grosse Wellen aufrauschten, wie auch den Gott Neptun, fürs Dritte das Element das Feuer auch recht natürlich, endlich die Luft mit Pfeifenwerk, als wann die Vögel singen, sammt der Nacht mit Monden, Sternen und anderen Sachen gar artig und schön repraesentirt. Diese Pastora-Comoedia wäre mit sehr lieblichen hellklingenden Stimmen und alles singend neben eingeschlagenen Instrumenten und anmuthigen Saitenspielen nach dem ordentlichen Musikaltakt von den gesammten kaiserlichen Musikanten in wälscher Sprach gehalten und agirt worden, dass es überaus anmuthig und lustig zu hören gewesen wäre.

28. November, Sonntag.

Sind die Herren den ganzen Morgen zu Hause blieben, ungeachtet Ihro Maj. in der Schlosskirche gewesen und sie Dero hätten aufwarten sollen. Gab mir mein Herr die Domanzische Urtelsfrage Herrn Kreischelwitz gehörig abzuschreiben, sollte bei der kaiserlichen Appellation zu Prag eingegeben werden.

Hora 11. haben wir Mahlzeit gehalten, post 12. gingen die Herren zum Herrn Bock, um mit ihm zum Tur | nier desto zeitlicher nach Hofe fol. 128.
zu fahren. Haben bei Herrn Bock ein wenig gesessen, hat Ihro Gestr. den Herrn Kammer-Rath Herr Rosa erinnert, er sähe, dass der Herr da seine goldene Kette (so auf etlich hundert Dukaten anlief), Silberwerk und anderes öffentlich hängen liesse, stets zu Hofe und also kein Mensch zu Hause wäre, und weil er, Herr Rosa, von mir berichtet worden, dass gemeiniglich gegen Abend, auch sonsten, Jungen um oder auch in dem Ofen steckten, wäre nichts leichter, als dass ein solcher Bube ein paar Kacheln einschlüge, die Sachen herausstehle und davon liefe.

Massen er ihnen diese Historiam erzählte, es hätte sich zu Leipzig zugetragen, dass ein dergleichen loser Schelm sich in einen Ofen gemacht, durch denselben aus eines Studenten Zimmer seine darin habenden Sachen entwenden und sich damit wegmachen wollen. Nun hätte ihm dieser Bube eingebildet, es würde gleich dazumal der Student nicht im Zimmer sein und er also sein Vorhaben zu gewünschtem Effect bringen können. Darauf er etliche Kacheln eingeschlagen, in Hoffnung, unvermerkt | in die Stube fol. 128b.
einzukommen. Es wäre aber der Student unpässlich zu Bett gelegen; wie nun der Dieb seinen Kopf durch den Ofen in die Stube steckt und des Studenten darinnen gewahr wird, wäre er so verschlagen gewesen und bald anheben zu sagen: Bonus dies, dominus [!], bedürft Ihr nicht einen Famulus? Hätte ihm der Student geantwortet: Du leichtfertiger Schelm, was willst du da? Musst du dich zum Ofen herein praesentiren? Darauf er sich im Zorn aus dem Bett erhoben und den ehrbaren Famulus mit einem guten Prügel dermassen abgefertigt, dass er sich nicht mehr durch den Ofen zu Dienst angeben wollen.

Ueber dieses meines Herrn Erzählen hat Herr Bock und wir sämmtlich Anwesende herzlich gelacht, und ob gleich Herr Bock berichtet, es wäre nur der Junge, der ihm die Stube heizte, er würde schwerlich was thun, jedoch weil er füglich nicht wissen könnte, was hinter einem und dem andern stecken möchte, wollte er dieser Warnung in Acht nehmen und sein Silberwerk und Ketten, wenn er nicht zu Hause wäre, besser verwahren lassen.

fol. 129. Inde hat Herr Bock anspannen lassen und sind beim Sandthor hinauf gefahren, welches aber zu und wir wieder herab übern Platz im hohlen Weg hinauf gemusst; unsere Herren aber sind vor unserm Losier abgetreten und die Stiegen hinauf gangen, durchs Schloss in das bestellte Fenster kommen, wir Burschen auch alsbald das vorige Dach, welches schon ziemlich besetzt war, wieder eingenommen.

Nicht lange nach uns ist der junge König mit 6 braunen Rossen, demnach Ihre Maj. mit der Kaiserin auf einem schönen Wagen mit Fenstern und den vorigen sechs grauen, rothgeschweiften Rossen, denen die beiden Prinzessinnen und andere Frauenzimmer gefolget, ausm Schloss in die vorigen Fenster kommen.

Gegen 3 Uhr, wie der Kaiser schon fast eine Stunde da gewesen, haben sich die Aufzüge erst praesentirt. Solche sind in schöner Ordnung nach einander von Don Balthasar de Marradas, des Jerusalemischen Kreuz-Ordens Ritter, Röm. Kais. Maj. Hof-Kriegsrath und Herrn Wilhelm von Kinsky, Oberstem Landjägermeister des Königreichs Böhmen aufgeführt worden [über letzteren Schebek, Kinsky u. Feuq. und Hallwich, Töplitz 324; es ist derselbe, der mit Waldstein zu Eger ermordet wurde].

fol. 129b. Den 1. Aufzug haben praesentirt Ihro Hochgräfl. | Excellenz Herr Wratislaw, Graf von Fürstenberg, Röm. Kais. Maj. Geheimer Rath und Reichs-Hofraths-Praesident, welcher den noch 6 andern bei Ihro gehabten Cavalieren ganz allein vorgeritten. Sind aufgezogen in weiss-blankem Küriss und dergleichen Ritterhelm, deren sämmtliche Waffenröcke von weiss Silberstück mit eingewirkten grossen goldenen Blumen; führten auf den Helmen hohe weisse mit Gold eingeflochtene und durchzogene Federbüsche, wie auch ebenmässig an Rossen, derselbigen Haupt und Schweif. Vorher sind sechs Trompeter und einer mit 2 Heertrommeln geritten, in Weiss bekleidet und mit Gold verbrämt.

Die andere Cavalier-Compagnia gleichfalls von sieben Cavalieren, auch soviel Trompetern und Heerpaukern alle in Roth und Weiss bekleidet, hat aufgeführt Herr Franz Khevenhiller, Graf von Frankenberg, Röm. Kais. Maj. Geheimer Rath und andermaliger verordneter Abgesandter an des grossmächtigen Königs Philippi Quarti in Spanien königl. Hof.

Die dritte Herr Marchese di Grana, Röm. Kais. Maj. wirklicher Kämmerer und vornehmer . . . .

Fol. 130 fehlt.

[29. November, Montag.]

. . . gab also solchergestalt öfters genugsam zu lachen. fol. 131.

Circa 4. bin ich über die Brücke durch die alte in die neue Stadt zu Herrn Johann Johnisch gangen, der aber kurz vorher ausgegangen war. Wartete eine Weile, redete mit des Herrn Schrepels seinen Diener, so ein Schlesier und von Namslau war, der in ein 20 Jahren nicht in Patria gewesen, Italien, Frankreich, Spanien und andere Länder gesehen, die Sprachen, sonderlich italienisch in 3, 4 Monaten gelernt; vermerkte, dass er ein feiner, verständiger Geselle.. Er hätte, wie er mich berichtet, unlängst wieder Gelegenheit nach Rom gehabt, wollte aber lieber einmal in sein Patriam reisen und nach den Seinigen fragen. Darauf ging er mit mir den Rossmarkt herab, fragte an einem Ort nach Herrn Johannessen, war aber auch weg. Inde wollte er mich bis an die Brücke begleiten, trafen wir unterwegs Herrn Johnisch an; bat ich ihn um Verzeihung, dass er gestern mich gesucht und nicht angetroffen hätte. Ging er, Johnisch, mit mir durch etliche Häuser viam compendiosam gar nahe auf die Brücke zu, wollte mich zum Trunk führen, weil aber der Abend vorhanden, ich auch nicht | zu warten gehabt, [habe ich] es zu Dank angenommen, fol. 131 b.
mit Verlass morgen vielleicht ihm zuzusprechen.

Ich sah, dass er sehr bekannt, weil er unterwegs viel Leute, Manns- und Weibsvolks, auch hübsche Jungfrauen angeredet, sagte dann wider mich: Herr Vetter, ich weiss gar wohl, dass zu Breslau schlechte Sachen, ich will mich ihm, wann es ihm gefällt und [er] mir zuvor andeuten wird, so erweisen, da hat er meine Hand darauf, dass er mir danken soll. Gratis accepi mit Andeuten, es sollte einen redlichen Menschen an mir finden. Ille: Was! Wenn ein junger Mensch in seiner Jugend nicht in die Fremde kommen und auch ein „Coreschy" oder Muth haben sollte! Er wolle sich weiter mit mir besprechen, daran mir würde gelegen sein. Discessi vor der Brücken, darüber er mich noch begleiten wollte, welches ich aber nicht geschehen lassen.

Wie ich zu Hause kommen, hatte gar niemand nach mir gefragt. Dahero wenn man nur in allen Sachen Vorsichtigkeit braucht und die Gelegenheit in Acht nimmt, kann man wohl dann was verrichten, und sich anderswo umsehen, dass man auch in seinem Beruf nichts versäumt.

Zu Abend habe ich dieses heutigen Tages Verlauf protocollirt, auch in den Beilagen continuirt.

30. November, Dienstag.

(St. Andreastag.)

Ist früh nach 4 Uhr Herzog Johann Christian vom Brieg von Prag fol. 132.
wieder ab- und nach Hause gereist.

Nach 5 Uhr hab ich aufstehen müssen, habe an der Proposition an Ihre Kais. Maj. angehoben, darüber den ganzen Morgen continue emsig geschrieben, bis ich sie Nachmittag auf 10 Blätter lang gefertigt.

Post horam 7. ist Herr Kreischelwitz zu meinem Herrn kommen, da denn die Herren den ganzen Morgen zu Hause blieben und aus der Münze mehr silberne und goldene Münze holen lassen.

Als ich die Proposition ganz fertig (und doch raptim in des Herrn Zimmer für mich den Anfang listig abcopirt, weil ein Mehres zu thun sich durchaus nicht schicken wollen), hab ich sie zu einem Buchbinder tragen sollen, solche mit den beigelegten Abrissen von den Ingenieuren ein- und zusammenheften zu lassen; bin ich damit des nächsten Weges scilicet über die Brücke durch die alte in die neue Stadt gangen zu Herrn Johann Johnisch, der meiner an der Thür gewartet und vermeldet: Willkommen, Herr Vetter, ich hab vermeint, der Herr Vetter würde zur Mahlzeit zu mir kommen, hätte eine gute Weile auf mich gewartet. Ego bat um Ver-
fol. 132b. zeihung, wä | re mir eher nicht möglich gewesen, zudem so hätte ihm ich auch solches nicht zugesagt, bat er mich in die Stube einzugehen. Feci, war die Frau Schrepelin darinnen und ihre Tochter, eine feine Jungfrau, hat ein rothes Haar, kann auch deutsch und böhmisch wohl reden. Herr Johnisch bat mich hintern Tisch zu setzen, welches ich mich zwar geweigert, weil ich nicht zu warten, doch hab ichs gethan; hat er mir einen Kopf von einem gebratenen Ferkel, wie auch hernach die Frau Schrepelin etliche gebratene Vögel vorgesetzt, dazu wir ein Kanndel Wein mit einander ausgezecht, und nachdem ich gebührenden Abschied genommen und mich der Cortesie bedankt, sind wir ausspaziert und oberhalb des Platzes beim Rossthor oder „Neunspierzen" zur linken Hand am Eck eingangen, welches der Ort und Anfang hinter der Mauer ist. Daselbst sind zur linken Hand dergleichen unzüchtige Häuser, zur rechten aber nur eine Mauer, daran vorhin auch dergleichen Häuser gestanden, aber vom Wallsteiner verstöret und eingerissen, die Huren aus- und meistentheils in die Stadt gestöbert worden sind.

Haben uns zur linken Hand dergleichen Damen angesprochen, den Weg vertreten, denn auch der Durchgang gar enge, und mit diesen Worten
fol. 133. gesagt: | Wo wollen die Herren hin? Wie sind sie so stolz, sie gehen doch auf ein gut Bitterbier herein, ich bitte Sie, mein Herz, Sie kommen doch einer?

Meinen Herrn Vetter haben sie gekennet und nicht gross angehalten, mich aber beim Mantel gezogen, selbigen, weil ich ihn überschlagen, aufgedeckt und gesagt: Ei mein Herr, er spaziere doch einer, nun, will er nicht? So beim Mantel gehalten, dass ich mich von ihnen fast reissen, auch meinen Hut, weil sie sonst bald darnach greifen und mit in die Häuser laufen, einen dadurch hinein zu locken, wohl in Acht nehmen müssen. Dergleichen haben mir etliche Vetteln, die so für einen Pech-

oder Kutscherknecht, massen ihrer drei daher gestürzt kamen, gut genug, keine gar schöne aber darunter gewesen, gethan; haben sich aber, weil mein Herr Vetter ihnen böhmisch zugeredet, nicht so gar an mich machen, sondern passiren lassen müssen. Wollte sonst allein dahin zugehen es nicht gerne wagen, weil von den leichtfertigen Huren einem aller Spott und Schimpf dürfte widerfahren, wenn einer nicht Geld genug im Beutel oder sonst übel staffieret wäre. Inde gingen wir nicht durch die ganze Mauer, weil solche gar lang und [wir] nur mehr Anlaufens | gehabt fol. 133b.
hätten, durch eine Quergasse, da er mir ein anderes seinem Herrn Vetter zugehöriges Haus zeigte. Ich sah zum Valete noch einen Blick hinter jetzterwähnten ehrbaren Durchgang, da Zucht und Ehr ein Ende hat, kam es mir nicht anders vor, als sähe ich in des Teufels Rachen oder Hölle hinein, dass ich mich darüber fast erschütterte, gleich wohl mich gegen Herrn Johnisch nichts vermerken liess.

NB.

Dass ich aber zu diesen und andern leichtfertigen ehrvergessenen Damen zu Prag, in Oesterreich oder wo sich immer dergleichen Gelegenheiten öfter erzeiget, keine Lust und Belieben getragen, daran hat mich, so wahr als ich begehr seelig zu werden, allewege wenn mich das Fieber am hitzigsten angestossen, ein sonderer Zufall und Traurigkeit dermassen abgewendet, dass ich mit Gott bezeuge, nicht die geringste Lust dazu getragen [zu haben], mein Gewissen mich dann auch zugleich der Zucht und Keuschheit, die ein jedweder tugendliebende Mensch einmal einem ehrlichen Mädchen zuzubringen schuldig sei, erinnert, inmittelst mir auch zu lesen in die Hände kommen:

Wer sich an lose Huren hängt, Sich selbst in alles Unglück sprengt.
Bekömmt zuletzt nicht mehr davon, Als Ach und ewig Weh zu Lohn.

Und an einem andern Ort oder dem Schreiben Paridis an die Helenam: fol. 134.

Wer ist, der dieses Feuer „ie“ Verbergen könnt mit grosser Mühe,
Wen solches selbst will offenbaren, Drum lass nur solche Arbeit fahren.

Kann er nicht auch (2.) von einer unreinen Bestia befleckt werden, dass er darauf, wenn es offenbar, den höchsten Schimpf und Spott, Verachtung und ander Unheil mehr dannenhero zu gewarten? Würde er auch denjenigen Schandflecken, welchen er durch die fleischliche Lust und Unkeuschheit bekommt und seinen Verstand dadurch verfinstern lässt, „immermehr“ verlieren? Augustinus: Maledictus qui florem iuventutis Diabolo, feces autem Deo dedicat. — Nolite conformari huic seculo! Mir sind auch diese Verse bekannt: Wenn es Gott nicht zuwider wär, Und niemand schadet' an seiner Ehr, Wenns auch allzeit blieb verschwiegen, So wär es gut bei Frauen zu liegen. Aber es ist ein Gott, der alles im Verborgenen und Finstern sehen kann und von den Menschen einmal | genaue Rechnung fol. 134b.
fordern wird. Felix quem facient aliena pericula cautum!

Nota.

Aus Christophori Lackners Tugendspiegel[1]) pag. 209: So du den Menschen scheust und im Finstern oder einem verborgenen Orte vermeinst deine Lust zu ver-

[1]) Das hier genannte Buch von Chr. L., „j. u. doctor et com. pal.“, habe ich nicht aufgefunden; die hiesige Stadtbibliothek besitzt von ihm nur die Galea Martis und die Aphorismi politici, beide 1625 zu Tübingen gedruckt. Das im Orig. als Marginalnote stehende Citat ist hier in den Text aufgenommen worden.

bergen, so frag dein Gewissen, obs sein kann ohne Sünde; gedenk dass der, so das Aug gemacht, alles sieht, der das Licht erschaffen, alles durchscheint und nichts vor ihm verborgen bleibt.

Man kann vor der Welt zwar einmal was hindurch bringen. Aber der böse Wurm, der grobe Lautenschläger, bleibt im Busen, und ob er wohl zu Zeiten ruht und rastet, so ists nur ein Hasenschlaf, hält die Augen offen und traut ihm selbst nicht; fürchtet sich auch, da keine Furcht vorhanden, läuft, da niemand jagt, versteckt sich, da es doch immer hervordringt und wird gar rasend endlich und fährt zum kühlen Wasser, da man Stahl weich macht und Gläser schmelzt.

So erhalten wir nun ein reines Gewissen, das Gott fröhlich mag anschauen und [können] eines fröhlichen Urtheils erwarten, das Böse hassen und lassen und dem Guten nachsetzen. Wird er nicht auch (3.) ein böses Gewissen bekommen, wenn er in sich gehen und bedenken wird, wie er sich als eine Sau in allem Koth gewälzt und „gesiehlet"? Ladet er nicht auch Gottes ernste Strafe und consequenter der Hölle Verdammniss auf sich? Post veram Dei agnitionem nil est praestantius quam bona conscientia cum meliori eruditione. Was ist aber die Liebe und ihre Wirkung? Gleichwie die Sonne ein Vater aller korporischen Lichter und das Meer eine Mutter aller Wasser ist, also sei auch, schreibt ein vornehmer Politicus, die Liebe ein Anfang und Brunnquell alles menschlichen Leidens und Gebrechens. Die züchtige, keusche, im Ehestande zugelassene Liebe macht alles Bittere süss, erleichtert alle schweren Bürden und Last, macht alles Unebene eben und gleich und überwindet alle Beschwerlichkeit und Gefahr, lindert alle Bekümmerniss und Schmerzen, erwärmt die kalten und erfrornen Herzen, theilt alles Gute mit, schärft die dummen Sinne und Verstand und macht die Menschen Gott zum Freunde.

Wer sich aber der fleischlichen Liebe ergiebt, der stürzt . . . .

fol. 135 fehlt.

[1. December, Mittwoch.]

fol. 136. . . . Gegen Abend haben die Herren durch Zacharias den Reiter beim Obersten Kammerherrn nachfragen lassen, welche Zeit Ihre Gn. früh pflegten aufzustehen, es wollten Ihrer Gnaden gerne die Breslauischen Gesandten aufwarten. Ille, möchte wie den Reiter der Diener berichtet nach 6 Uhr geschehen, weil der Kaiser in die Altstadt zu den Jesuiten in die Kirche würde. Hat man unserm Kutscher sich um 6 Uhr fertig zu halten anbefohlen.

Dito wie auch die ganze Woche hero sind solche dicke, greuliche, finstere Nebel gewesen, dass man vielmals das Schloss nicht sehen können. Was sie bedeuten werden, giebt die Zeit.

Dito sprach mich bei unserm Losier Herr Freissleben an, bei dem ich zu Wien gewesen, fragte wie mir es ginge, kannte mich sobald, dass ich mich kaum sobald erinnern konnte.

Mehr schrieb ich diesen Abend 2 Memorials wegen der Kretschmer zu Breslau ab, die ich Herrn Rentmeistern zubrachte.

2. December, Donnerstag.

Sind post horam sextam früh die Herren im hohlen Wege übern Hradschin nach Hofe gefahren und dem Obersten Kammerherrn Grafen Kiesel,

so oben aufm | Schloss wohnt, aufgewartet, hat sich auch allda Herr Kyckpusch befunden. Ist hernach der Graf herauskommen, Herrn Kyckpusch gehört, der wegen Ihrer F. Gn. des kais. Ober-Amts den goldenen Schlüssel in Papier versiegelt überantwortet und dabei Ihrer Kais. Maj. und ihm dem Grafen Ihro F. Gn. unterthänigst recommandirt. fol. 136b.

Inde hat der Graf auch unserer Herren Anbringen vernommen und ihnen soviel angedeutet, dass sie sich um ein 10 Uhr in antecamera finden lassen sollten, wollte sehen, dass sie zur kaiserl. Audienz würden gelangen können.

Discesserunt und von Hofe herunter zum Herrn von Talmberg, Appellations-Präsidenten, gefahren, so hart hinter dem goldenen Einhorn, da das Ober-Amt losieret, wohnt. Ist Ihro Gn. bald aus dem Zimmer kommen, die Herren empfangen und sie auf einem Saal stehend angehört, auch gnädigen und freundlichen Bescheid gegeben.

Von dannen ist Herr Rosa bei Ihrer F. Gn. dem Ober-Amt abzutreten gebeten worden, ist gleich vor ihm Herr Schaffgotsch hinaufgangen, inde der Herr zum Herzog hinein. Ist nicht längst darauf Herr Nostitz, Vicekanzler, auch zu Ihrer F. Gn. kommen und Dero vorm Aufbruch aufgewartet. Inde hat der Herr mit Herrn Troilo, Herrn Kreischelwitz, | Sebottendorf et aliis sich gesegnet, ihnen zur Reise gratulirt und nach Hause gefahren. fol. 137.

Bald darauf dem churfürstlichen Agenten Lebzelter [über ihn Müller, Fuenf Bücher 43] beim Türken losierend zugesprochen.

Diesen Vormittag ist der Kaiser mit seiner Gemahlin, dem Könige und [den] Prinzessinnen über der Brücke bei den Jesuitern in der Kirche gewesen. Nach 9 Uhr sind unsere Herren nach Hofe gefahren, vor der Ritterstube aufgewartet, bis Ihre Maj. aus der Kirche kommen; habe Ihre Maj. und Dero Zugehörige ich in der Ritterstube gar wohl gesehen. Sind meine Herren bald in antecamera eingangen, von Ihrer Maj., ehe sie zur Tafel gesessen, zur Audienz admittirt, gnädigst gehört nnd Ihrer Maj. von Herrn Dobschütz die von mir geschriebene Proposition, dabei 2 Abrisse beigelegt, gehorsamblich überreicht worden. Die Schrift haben Ihre Maj. in die Hände genommen und sie des Inhalts beantwortet: Sie wollten die Sache erwägen und ihre Principale darauf gnädigst bescheiden lassen, denen Er dann, wie auch ihnen den Gesandten, mit kaiserl. und königl. Gnaden wohl gewogen verbleibe.

Darauf die Herren nach tiefdemüthiger Reverenz abgetreten.

Jetzt erwähnte Proposition Ihrer Maj. übergeben, ist hierbei sub lit A. [fehlt] eigentlich und richtig von Wort zu Wort zu lesen. Wie vorsichtig und listig aber ich solche Sachen zu erlangen habe müssen umgehen, dasselbe bleibt mir im Gedächtniss unentfallen. Ist mir aber lieber, als Geld und Geldeswerth, weil nicht einem jedweden vors Maul kommt, was öfters abgefertigter Gesandten ihre Verrichtung und Anbringen ist. Und weil ich fol. 137b

bei den drei Absendungen allemal das Glück gehabt, den Vortrag beim Kaiser als auch die darauf erfolgte Resolution jedesmal richtig [zu] bekommen, warum sollte mir solches nicht lieb und angenehm sein? Weil einem daraus die Zierlichkeit der deutschen Sprache je mehr und mehr bekannter werden kann, und warum hätte ich mich solches sauber und fleissig zu schreiben die Mühe darüber dauern und meine damalige müssige Zeit vergeblich hingehen lassen sollen?

Dito sagte mir Herrn Bocks Christianus in der Ritterstube, dass sein Herr vorgestern unsern Herrn zur Nachricht im Vertrauen sagen lassen, dass das Ober-Amt etzliche Stunden bein Jesuitern gewesen, er ihnen auch die Schule zu Goldberg verehrt hätte, wäre auch, wie man vermeint, katholisch worden. [Vgl. dazu Deutsche Biogr. VIII, 696.]

Herr Schaffgotsch und Herr Burghaus wären Kämmerer Ihrer Maj.
fol. 138. und ihnen der goldene Schlüssel | anvertraut worden.

Zu Mittag hat Herr Michel Starzer mit den Herren gessen. Nach 2 Uhr sind unsere beide Herren zum Sandthor hinauf in des jungen Königs Losier gefahren, vor der Ritterstube auf einem Saal aufgewartet und vermeint zur Audienz zu gelangen, sind aber hernach in der Ritterstube vom Kammerdiener berichtet worden, dass Ihre Königl. Maj. gleich zum Kaiser erfordert und also für diesmal verspätet wäre. Konnte auch wohl durch die Lakaien und andere Hinderung geschehen sein, weil man ihnen gestern nur einen barmherzigen Reichsthaler verehrt.

Inde sind sie wiederum herunter nach Hause gefahren.

3. December, Freitag.

Habe ich um 8 Uhr Herrn Secretario Rasper ein Memorial, was bei der böhmischen Kanzlei zu expediren, nach Hofe in die Kanzlei gebracht, welche, sobald man aufn Saal kommt, zur rechten Hand bei der Stiege ist; uns auch gestern von Herrn Starzer über der böhmischen Kanzlei das Fenster, da man die böhmischen Directores [?] herausgeworfen, gewiesen
fol. 138b. worden. Ist, | da sie [d. h. die kaiserlichen Statthalter Martinitz und Slawata] hinab gefallen, eine starke Höhe [28 Ellen], musste einer gewisser Schenkel sein, dass er einen solchen Sprung ohne Schaden sollte verrichten können.

Nach 9 Uhr sind die Herren zum Sandthor hinauf gefahren und sich beim Könige praesentiren wollen, so aber wiederum beim Kaiser vornen gewesen, haben sie vornen in der Ritterstube, Antecamera und bei der Tafel etwas aufgewartet, dann wie andere Herren abgezogen, sie auch heruntergefahren. Nach der Mahlzeit haben sie vermeint zur königl. Audienz zu kommen, ist aber wiederum nichts daraus worden, dahero sie immer zu Hause blieben.

Hora tertia ging ich mit Christoph Wiesenberger durch die alte in die neue Stadt zu Herrn Johann Johnisch; war zu Hause, berichtete mich, er

wäre etwas unmüssig, das Stammbuch wäre bei ihm und alles gefertigt, nur weil Herrn Schrepels Wappen etwas zu weit hervorgesetzt, bäte er mir nicht zuwider sein zu lassen, wenn es um ein Paar Blätter heruntergerückt würde.[1]) Dixit, fiat et discessi.

Ging mit Christoph aufn Rossmarkt vollends oben ein hinter die Mauer, präsentirte sich bald eine Dama, sprach Christophen an: Mein Herr, wo naus? Er spaziere doch ein wenig ein! Greift ihm oben an den . . .

A.[2])

1.

Dafern ja das Land Schlesien der Quartiere noch zur Zeit nicht zu befreien, sondern der kaiserl. Armee den Unterhalt geben muss, dass doch hingegen die Geldexactiones gänzlich aufzuheben.

2.

Weil die im Lande Schlesien liegenden Obersten und Befehlshaber durch und durch Werbungen anstellen und dahero folgende Inconvenientia zu besorgen, als

1. Dass die neugeworbenen Knechte auf dem Lande „herumb gartten laufen" [„exire praedatum"], alle Strassen unsicher machen und den armen Landmann, so doch seine starken Contributiones den in die Städte quartirten Soldaten wöchentlich abgeben soll, vollends gar ruiniren werden,
2. Dass auch wohl unter so vielfältigen Werbungen der Feind selbst sich mit einflechten, alles auskundschaften und grosse Zerrüttung erregen könnte,

so ist darauf zu denken, wie solchen Inconvenientien vorzukommen. Ob die neuen Werbungen ganz und gar abzustellen, oder da ja zu Complirung der Regimenter etwas geworben werden müsste, ob nicht bei der Werbung ein jeder neugeworbene Soldat zusagen sollte, sich alsobald zu dem Fähnlein, darunter er geworben, zu begeben und alles Umlaufens und Gartens bei Leibes- und Lebens-Strafe zu enthalten.

---

[1]) Die beiden noch heute wohlerhaltenen Eintragungen in Allerts Stammbuch lauten: Johannes Johnisch, Sil., Röm. Kais. Maj. Diener und Ingrossista bei der böhm. Kammerkanzlei, sowohl Adjunctus kaiserlichen Procuratori-Amtes, Prag 5. Dec. 1627; dabei ein zierliches, farbiges Bildchen, die Hoffnung als nacktes Weib auf einer Kugel über das stürmische Meer rollend, mit der Linken über dem Haupte ein vom Sturme geblähtes Segel, mit der Rechten eine Krone und goldene Ketten haltend. „Joannes Chrysostomus à Schreplsberg" zeichnet sich ein als Sacr. Caes. Maj. Appellationis nec non Ser. Leopoldi Arch. Austr. Consiliarius, und mit den Worten: Christo, Imperatori, Reipublicae. Sein Wappen zeigt einen Leoparden mit einer Traube in der Pranke.

[2]) Am Schluss bringt Allerts Mscr. Bruchstücke mehrerer Anlagen, von denen 2 aus dem Jahre 1621 Acta publ. IV, 222 und 224 (Zeitschr. XIII, 192) mitgeteilt sind, eins aus dem Jahre 1627 ib. VI, 199 auszüglich abgedruckt steht; alle drei sind daher hier übergangen worden. Von den folgenden Fragmenten (im Original E und F) bildet das erstere einen Teil der oben p. 29 zum 1. Februar erwähnten Proposition an den Kaiser, das andere einen Bericht der Gesandten über die Kosten ihrer Wiener Reise an das Oberamt.



3.

Ob nicht das in Oberschlesien noch liegende schlesische Fussvolk jedem Stande (inmassen mit der Reiterei schon beschehen) wiederum heimzuschicken.

4.

Demnach auch derjenige Troppauische Trompeter, so die Aufwiegelungsbriefe nach Glogau und anderen Orte gebracht, zu Liegnitz gefangen sitzt und von dem Ungeziefer fast ganz verzehrt wird, der Feind aber droht, mit den Vornehmsten, so von ihm gefangen, gleichergestalt umzugehen, so ist die Frage, ob und auf welcherlei Masse er zu dimittiren oder was sonst mit ihm vorzunehmen.

5.

Schliesslich, [ob nicht] die Stadt Breslau, so auf Ihrer Maj. allergnädigstes Anschaffen noch auf diese Stunde 4 Fähnlein geworbenes Volk auf dem Fuss hat und nichtsdestominder der kaiserl. Armee seithero contribuiren müssen, sammt dem Dom und Vorstädten mit Einquartierung zu verschonen . . . .

B.

Auf die Absendung nach Wien ist entrichtet:

Dem Herrn Principalgesandten Herrn Kaspar Karas aus der Stadt Breslau Steueramt 1000 Thaler, eidem aus der Bisthums Cassa 600 Th., Ernst von Grüttschreiber ist auf des Fürstenthums Breslau Cassa verwiesen mit 1000 Th., Dr. Rosa hat aus der Stadt Breslau Cassa empfangen 1000 Th., alles zu 36 Gr. w. Zu Wien sind aufgenommen 2000 Stück Reichsthaler. Davon der Herr Principalgesandte empfangen 1000, Ernst von Grüttschreiber 400, Dr. Rosa 400 Reichsthaler. Der Kanzlei haben wir ut moris entrichtet 80 Rthl.

Dr. Justo Gebhardo, so zu allen schlesischen Expeditionen mit gezogen wird, 100, Herrn Balthasar Hoffmann, so uns täglich aufgewartet, 40 Reichsthaler. Und weil dergestalt 20 Rthlr. mehr spendirt, hat dieselben Herr Heinrich Antorff, so seiner Handlungsgeschäfte halber gleich zu Wien gewesen, zugeschossen, so ihm absonderlich restituirt werden müssen.

Dabei jetztgedachter Balthasar Hoffmann hoch beklagt, dass ihm sein versprochenes Salarium von dem General-Steuer-Amt nunmehr in 2 Jahren nicht entrichtet, dessen er doch nothwendig bedürfend und sich [ihn] bei Fürsten und Ständen in meliori zu recommandiren gebeten.

Wie nun solcher obberührter Empfang und Anweisung in die mit der Reise zugebrachten acht Wochen, darauf jetzo die Relation mit der neunten Woche abgegeben wird, einzutreiben, steht zu der gesammten Herren Fürsten und Stände zuvörderst aber zu Ihrer F. Gn. des Ober-Amts gnädiger Befindung, dabei sich die Gesandten gehorsamlich getrösten, man wer[1]) . . . . .

---

[1]) Die Finalrelation der Gesandten an das Oberamt datierte aus Liegnitz, 17. März. Berechnen durften sie vom 17. Januar an neun Wochen. Der Principalgesandte Karas erhielt seitens der Stände eine Vergütigung von 500, Rosa und Grüttschreiber je 200 und der „Amanuensis“ des Dr. Rosa, d. i. unser Allert 16 Reichsthaler. A. publ. VI, 201.



Beilage I.

Nicolaus von Burghaus, Abgeordneter zur Krönung nach Prag, an die Münsterberger Landstände, Johnsdorf 28. December 1627. [Kön. Staatsarchiv. — Gekürzt.]

Nach Empfang seiner Instruction habe er mit dem Landeshauptmann [S. v. Bock] in Prag vertrauliche Communication „gepflogen" und den Oberstkämmerer Grafen Kiesel um Zutritt zur Antecamera gebeten. „Da ich nit allein von gedachtem Herrn Obristen Kämmerer gar freundlich empfangen, sondern auch mein Begehren alsobald Ihr. Maj. von ihm unterthänigst anbracht worden. Darauf dann I. M. gnädigst zufrieden gewesen und ich noch selbigen Morgen in die Antecameram eingeführt worden. Und als ich Ihr. Maj. bei der Tafel gehorsamst aufgewartet und I. K. M. mich gesehen, haben Sie mich durch Herrn Obristenkämmerer an die Tafel rufen, die Hand geboten und gnädigst willkommen sein heissen. Nach diesem [habe ich] um Audienz unterthänigst angehalten, da mir dann solche nit allein noch selbigen Tag allergnädigst erteilet worden, sondern es haben auch I. K. M. (als ich Deroselben das Credential selbsten gehorsamst überantwortet, die Gratulation verrichtet und das Fürstentum und Weichbild [Frankenstein] wegen bishero großen erlittenen Drangsals, alles vermöge erteilter Instruction, im besten unterthänigst recommendiert und um künftige Verschonung bei I. K. M. allergehorsamst gebeten) nit allein die geschehene Absendung zu gnädigstem Gefallen angenommen, die Gratulation in kaiserl. Gnaden erkennet, sondern auch wegen künftiger Verschonung des Fürstentums sich dahin gnädigst erkläret, maßen Ihr. Kais. Maj. Formalia gelautet: Mein Burghaus, ihr wißt, wie es im Kriege pflegt zu gehen, daß ein Teil dem andern die Beschwer muß tragen helfen und so genau eins vor dem andern bishero nicht hat können in Acht genommen werden. Nichtsdestoweniger wollen wir hinfüro deswegen so viel möglich gnädigste gute Verordnung thun, wie Sie denn den Ständen gedachten Fürstentums, so wohl meiner Person, mit kaiserlichen Gnaden jederzeit gnädigst wohlgewogen verblieben." Danach suchte und erhielt Burghaus Audienz bei dem jungen Könige, der ihn ebenfalls sehr freundlich empfing, und wartete den vornehmsten kaiserlichen Offizieren, als dem Fürsten von Eggenberg, dem Oberst-Kanzler Fürsten von Lobkowitz, den geheimen Räten und besonders dem Herrn von Nostitz gebührendermaßen auf, da sie sich dann gewiß alle, sonderlich Herr von Nostitz, gegen das Fürstentum und Weichbild aller Gnad, Gunst und Beförderung anerboten." Wegen der Krönungen sei man am Hofe gar hoch occupirt gewesen, da dann gleichsam die anderen Expeditiones gefeiert. Bei der großen Teurung ging ihm ein Ansehnliches auf; er bittet daher um Erhöhung seines „Liefergeldes".

Beilage II.

Im Maihefte der „Deutschen Revue“ von 1885 veröffentlichte Georg Irmer einen Auszug aus dem eigenhändigen Tagebuche des Landgrafen Wilhelm von Hessen über seinen Aufenthalt in Prag (21. März bis 5. Juni 1628). Aus ihm sei hier mit Genehmigung der Verlagshandlung (E. Trewendt hier) folgendes mitgeteilt.

Bin morgens — den 24. März — um 9 Uhr auf den Hradschin gefahren und in einer halben Stunde hernach allergnädigste Audienz bei Ihrer Kais. Maj. gehabt, darauf I. K. M. zur Tafel gangen. Da hab' ich der Kaiserin die Hände geküsst und die Serviette beim Waschen geworfen und bei der Tafel neben dem Pfalzgrafen von Neuburg aufgewartet, hernach mit dem Pfalzgrafen in sein Losament neben Don Balthasar [von Marradas] gefahren und zu Mittag mit ihm gessen. Am 26. machte er der Kaiserin seine Aufwartung, reichte mit [Albrecht von] Waldstein dem Kaiserpaare die Serviette und speiste nachher in des Generals Hause, der sich zuvorkommend und liebenswürdig gegen ihn zeigte. Auf einer kaiserlichen Hofjagd schoß die Kaiserin selbst fünf Hirsche, die im Feuer blieben; aus Courtoisie sagt der Landgraf von einem sechsten, einem Achtzehnender, den er selbst erlegt, daß er durch die Kugel der hohen Frau gefallen sei. Eine ausbrechende Sau wollte er mit dem Degen fangen. „Es liefen auch etliche Florentiner mit mir hinaus, als ich aber bald bei ihr war, sah ich erst, daß es ein groß Schwein war, konnte gleichwohl Schande halber nicht zurück, sondern mußte stehen. Die Florentiner aber rissen wacker aus, liefen gleich hinter mich, also hetzte I. Maj. Hunde zu, daß ich es finge mit meinem Degen. Wie ich nun meinen Degen auszog und sie sahen, dass er voll Schweiß war, merkten sie wohl, daß die Sau müsste nicht mehr können und fielen haufenweise mit ihren Wehren zu aufs Schwein.“ Ein Graf Montecuculi fing bei dieser Gelegenheit einen Hasen im vollen Lauf mit den Händen. Auch Bären- und Stierhetzen gab es damals in Prag und neben Ball-, Würfel- und Kartenspiel, namentlich Primere, noch allerlei Lustbarkeiten. Große Komödien, italienische wie deutsche, wurden im Schlosse aufgeführt; dazu kamen Concerte von Theorbisten, Violinisten und Lautenschlägern, die sich der Landgraf ab und zu auch in seine Wohnung bestellte. Eines Sonntags zeigte ihm Graf Slawata von wegen Ihr. Maj. an, „demnach I. Maj. von ihm wären verständigt worden, daß ich ein Liebhaber der Musik wäre und mich verlauten lassen, daß ich Ihr. Maj. Kammermusik gerne hören wollte, als wären Sie gnädigst zufrieden, daß ich in der Kaiserin Zimmer mit ihm Slawata gehen und zuhören sollte, mittlerweile I. M. Tafel hielten, dahin sonsten niemand kommen darf. Also ging ich mit ihm hinein und stellte mich bei der Musik. I. M. saßen zu Tische mit der Kaiserin und beiden Erzherzoginnen, die Fräulein Teuffel schnitt für, die andern elf sammt den zwei Hofmeisterinnen servierten das Trinken, trugen Essen auf und ab, in summa, es dorft kein Mannsmensch nichts thun. Unter Essens ward der Collalto geholt, welcher bei mir Gesellschaft zu leisten stund. Als nun Wasser vor die Damen gegeben, retirierte ich mich, denn meine Bursch wartete noch meiner in der Antecamera und wollten mich mithaben zum Essen; so ließen mir I. M. durch den Collalto befehlen, ich möchte warten, Sie wollten mit mir reden. Als Sie nun auf-

gestanden, riefen Sie mir und kamen mir entgegen gangen, fragten allerlei, endlich befahlen Sie, dass der Geiger allein was in das Instrument machen sollte, welcher sehr gute Chosen machte, dass I. M. darüber sehr lustig waren, endlich gaben I. M. Urlaub" . . . . Der Landgraf lernte am Hofe Waldstein, Pappenheim, Terzky, Kinsky, den Jesuitenpater Lämmermann, Questenberg, Piccolomini u. a. persönlich kennen. Isolano, schreibt er, ist der Crabaten Oberst, hat kein Haar an seinem ganzen Leibe, weder auf dem Kopfe noch ums Maul noch sonsten und ist ein alter Kauz; man sagt, dass es wegen der Franzosen sei. Von einem Abend bei Merode in Gesellschaft Pappenheims und Teuffels verzeichnet der Landgraf einen Rausch; sein Begleiter Dalwigk stürzte eines Abends beim Abschiede vom Reichsvicepräsidenten von Strahlendorf betrunken die Treppe hinunter.

Von besonderem Interesse waren die großartigen katkolischen Prozessionen und die Prunkgottesdienste für den Landgrafen. Einmal wurden im Kreuzgange des Jesuitenkollegs alle Siege des Kaisers in lebenden Bildern dargestellt, dazu von „Lehrjungen" in 23 Sprachen Anreden an den Kaiser gehalten, und bei der darauf folgenden Tafel warteten nicht weniger als 40 Jesuiten in ihrer Ordenstracht auf. „Der Saal war mit allerhand schönem Grottenwerk, Wildnissen und verborgenen lebendigen Vögeln, die sehr lieblich gesungen, geziert; aus den Wäldern sind Satyri, Nymphen und Hirten kommen, summa alles ist sehr stattlich, kunstreich und graciös gewesen." Bei einem Besuche des Hradschins besichtigte er den Veitsdom, den großen Saal des Schlosses und das durch den Sturz der kaiserlichen Räte Martinitz und Slawata berühmt gewordene Fenster. „Darnach bin ich wieder herunter und über die Brücke durch die alte Stadt gefahren, da erstlich auf dem Brückenthor die Köpf, so in den Executionen decapitiert worden, aufgesteckt gewesen. Folgends haben sie gestern vier aufrührerischen Bauern die Ohren und Nasen abgeschnitten und drei anderen die rechten Hände abgehauen, welche am Rathause angenagelt standen. Darauf habe ich gesehen, wo die Herren [die am 21. Juni 1621 hingerichteten 27 böhmischen Barone und Bürger] zum Fenster herausgangen auf ein aufgebautes Wesen und darauf gericht worden; ist auf der anderen Seite des Rathauses. — Bei der Abschiedsaudienz erboten sich I. Maj. gar sehr gegen mir, als auch daß Sie sagten, Sie wollten mir gewogen bleiben nicht als einem Reichsfürsten oder in kaiserlichen Gnaden, sondern als Ihrem Freund und sehr stattlich." Der Landgraf setzt vielsagend hinzu: Sonsten Basta!

Register.

Die Anfertigung des Registers hat Herr Archiv-Kanzleisekretär Schuster freundlichst übernommen.



Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

